

STADT  
PLANUNGSAMT  
DORTMUND

---

# Integriertes Stadtbezirkentwicklungskonzept Innenstadt-Nord

April 2004

---







## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einführung</b> .....	<b>1</b>
1.1	Die Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzepte .....	1
1.2	Finanzwirtschaftliche Auswirkungen .....	2
<b>2</b>	<b>Der Stadtbezirk</b> .....	<b>3</b>
2.1	Stadtbezirksprofil .....	3
2.2	Leitprojekte .....	7
<b>3</b>	<b>Leitbilder für die gesamtstädtische Entwicklung</b> .....	<b>10</b>
<b>4</b>	<b>Fachressorts</b> .....	<b>13</b>
4.1	Wohnen .....	13
4.1.1	Masterplan Wohnen .....	13
4.1.2	Wohnen im Stadtbezirk .....	15
4.2	Wirtschaft.....	18
4.2.1	Masterplan Wirtschaftsflächen .....	18
4.2.2	Wirtschaftsflächen im Stadtbezirk .....	18
4.2.3	Masterplan Einzelhandel.....	20
4.2.4	Nahversorgungskonzept .....	21
4.3	Verkehrliche Infrastruktur .....	30
4.3.1	Masterplan Mobilität .....	30
4.3.2	Motorisierter Individualverkehr .....	30
4.3.3	Radverkehr.....	31
4.3.4	Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV).....	32
4.4	Gemeinbedarf .....	34
4.4.1	Kindergärten und Tageseinrichtungen für Kinder .....	34
4.4.2	Schulen.....	34
4.4.3	Spielräume und Kinderfreundlichkeit .....	35
4.4.4	Jugendhilfeplanung und Jugendeinrichtungen .....	36
4.4.5	Seniorenarbeit und Pflegeplanung.....	37
4.5	Kultur, Weiterbildung, Freizeit und Sport.....	38
4.5.1	Kulturarbeit.....	38
4.5.2	Weiterbildung .....	40
4.5.3	Freizeit und Sport .....	41
4.6	Öffentliche Sicherheit und Ordnung.....	41
4.7	Technische Infrastruktur .....	42
4.7.1	Abfallwirtschaft.....	42
4.7.2	Abwasserentsorgung.....	42
4.7.3	Mobilfunkanlagen .....	43
4.7.4	Regenerative Energien .....	43



4.8	Freiraum und Umwelt .....	44
4.8.1	Masterplan Umwelt .....	44
4.8.2	Planungsvorgaben und Freiraumsituation.....	44
4.8.3	Landschaftsplanung .....	45
4.8.4	Umweltplan Dortmund.....	46
4.8.5	Umweltqualitätsziele zur Freiraumentwicklung.....	49
4.8.6	Emscher Landschaftspark .....	50
4.8.7	Landwirtschaft.....	51
4.8.8	Wald.....	52
4.8.9	Grünflächen.....	53
4.8.10	Gewässer .....	54
4.8.11	Lärm, Klima und Lufthygiene .....	56
<b>5</b>	<b>Entwicklungsflächen im Stadtbezirk.....</b>	<b>58</b>
5.1	Entwicklungsflächen Hafen (Ha) .....	58
5.2	Entwicklungsflächen Nordmarkt (No).....	59
5.3	Entwicklungsflächen Borsigplatz (Bo).....	60



# 1 Einführung

## 1.1 Die Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzepte

Im Zusammenhang mit dem Beschluss zur Aufstellung eines neuen Flächennutzungsplanes für das Stadtgebiet Dortmund hat der Rat der Stadt Dortmund am 14.12.2000 auch die Erarbeitung von integrierten teilräumlichen Stadtbezirksentwicklungskonzepten (InSEKt) und Masterplänen zu einzelnen Themen befürwortet. Diese beiden gesetzlich nicht normierten und informellen Planwerke sollen den formalen Flächennutzungsplan-Prozess begleiten und in geeigneter Weise den Dialog zwischen fachlich und räumlich berührten Fachleuten und Interessengruppen sicherstellen. Dabei stellen die Masterpläne sektorale Entwicklungspläne für Projekte und Perspektiven dar.

In diesem Zusammenhang entsteht durch die InSEKt's für alle 12 Stadtbezirke eine Zusammenschau der Stadtentwicklung, ihrer Ziele und Perspektiven auf der Ebene der Stadtteile. Im Konkretisierungsgrad ihrer Aussagen stehen die InSEKt's zwischen dem Flächennutzungsplan (F-Plan) und den Bebauungsplänen (B-Plan). Durch die Fokussierung auf die Stadtbezirks- und Ortsteilebene bieten die InSEKt's die Möglichkeit, auf die Eigenständigkeit der Stadtbezirke in angemessener Weise einzugehen. Die InSEKt's konkretisieren in diesem Sinne das Multizentrische Siedlungsschwerpunktemodell, das die Funktionen und Aufgaben der einzelnen Stadtteile beschreibt.

Die InSEKt's dienen in der ersten vorgelegten Fassung als eine Grundlage für den neuen Flächennutzungsplan. Neben einer Strukturanalyse wurden insbesondere die Entwicklungspotenziale und -vorhaben im Stadtbezirk ermittelt und beschrieben. Hierzu diente eine Potenzialflächenanalyse, in deren Rahmen die Flächen im Stadtbezirk hinsichtlich ihrer „natürlichen Begabung“ geprüft und dementsprechend mit Entwicklungsoptionen belegt wurden.

Über die Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzepte wurde in den letzten Monaten ein ausgiebiger Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern, den politischen Vertretungen und der Fachöffentlichkeit geführt. Den Auftakt bildete jeweils eine Vorstellung der Planung durch den Oberbürgermeister und den Planungsdezernenten in der Bezirksvertretung. Weitere öffentliche Veranstaltungen im Stadtbezirk mit reger Beteiligung der Bürgerschaft folgten. Hierbei wurden zahlreiche Anregungen eingebracht, die u.a. in den parallel erarbeiteten Flächennutzungsplan eingeflossen sind. Die nun vorgelegte überarbeitete Fassung der InSEKts basiert auf dem Entwurf des Flächennutzungsplanes vom Frühjahr 2004 sowie den Masterplänen Einzelhandel, Mobilität, Umwelt, Wirtschaft und Wohnen.

Die InSEKts zeichnen sich im Vergleich zum Flächennutzungsplan durch eine differenziertere Darstellung aus. So werden teilweise Grünflächen und Gemeinbedarfseinrichtungen im Entwicklungsplan des InSEKts gekennzeichnet, die aus Gründen der Entfeinerung nicht in den Flächennutzungsplan aufgenommen worden sind. Das InSEKt erlangt somit auch für die Abwägung im Rahmen bauleitplanerischer Tätigkeit ein eigenes Gewicht.

Neben dem Textteil umfasst das InSEKt auch mehrere Kartenwerke: Die Karte Entwicklungsflächen zeigt die Flächen im Stadtbezirk, auf denen neue Nutzungen vorgesehen sind, die Karte Freiraum verdeutlicht wichtige Zusammenhänge und Rahmenbedingungen zur künftigen Stadtbezirksentwicklung aus freiraumplanerischer Sicht.



In der Karte Entwicklungsplan werden die räumlichen Entwicklungsvorstellungen im Gesamtzusammenhang der Flächennutzung im Stadtbezirk dargestellt. Darüber hinaus ist eine Karte der räumlichen Zielvorstellungen des Nahversorgungskonzeptes beigefügt.

Es ist zukünftig beabsichtigt, die InSEKts in der Mitte und zum Ende einer kommunalpolitischen Legislaturperiode fortzuschreiben, um vor allem die Arbeit im Stadtbezirk zu dokumentieren und die Zielrichtung „vor Ort“ zu reflektieren. Die Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzepte sollen neben dem Projekt „Stadtbezirksmarketing“ die lokale Identität stärken, Bürgerengagement fördern und Interessen mobilisieren.

### **Exkurs Stadtbezirksmarketing**

*Im Jahr 2000 hat die Stadt Dortmund den Prozess des Stadtbezirksmarketings ins Leben gerufen, bei dem Bürger, Handel, Politik und Verwaltung gemeinsam die Stadtteilentwicklung vorantreiben sollten. Ziel des Prozesses ist die Erhöhung der Attraktivität, die bessere Identifizierung mit dem eigenen Stadtbezirk und die Initiierung von Projekten durch direkte und intensive Beteiligung.*

*Das Projekt, das vom Land unterstützt wurde, läuft jetzt aus. Um das Engagement in den zehn beteiligten Bezirken aber nicht zu beenden, soll die Stadt sich an dem neuen Verein beteiligen. Über 900 Menschen haben sich im zweiten Quartal 2002 an der Arbeit des Stadtbezirksmarketings beteiligt. Beteiligt haben sich unter anderem die ortsansässigen Einzelhändler, um die Leute wieder in die Stadtbezirke zum Einkaufen zu locken.*

*Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord gibt es keinen Stadtbezirksmarketingprozess, da die Nordstadt im EU-Förderprogramm URBAN II ist. Bei dem Projekt, mit dem soziale, wirtschaftliche und städtebauliche Herausforderungen angenommen werden können, bieten sich viele Möglichkeiten zur Mitgestaltung (siehe 2.2 Leitprojekte).*

## **1.2 Finanzwirtschaftliche Auswirkungen**

Das Stadtbezirksentwicklungskonzept stellt als informelle Planungsebene in einem frühen Stadium langfristige Planungsabsichten und gesamtstädtische Zielsetzungen dar. Es soll als Grundlage für infrastrukturelle Veränderungen im Stadtbezirk dienen und kann somit zu einem späteren Zeitpunkt ein großes Investitionsvolumen auslösen.

Das Konzept als solches beinhaltet jedoch keine Verfahrensentscheidungen, sondern soll einen Diskussionsprozess einleiten. Aus den beschriebenen Möglichkeiten sind sodann durch detailliertere Planungsinstrumente konkrete Maßnahmen abzuleiten und den zuständigen Gremien zur Beratung vorzulegen. In diesem Zusammenhang sind die finanziellen Auswirkungen zu quantifizieren und die Finanzierung darzustellen.



## 2 Der Stadtbezirk

### 2.1 Stadtbezirksprofil

Mit den drei Quartieren Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz ist der **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** mit einer Gesamtfläche von 1.444 ha der größte der drei Dortmunder Innenstadtbezirke. Der Stadtbezirk kann grob in die drei Bereiche Westfalenhütte, Hafen und Nordstadt gegliedert werden.



Luftbild mit Stadtbezirksgrenze

Der Stadtbezirk Innenstadt- Nord ist im Süden begrenzt durch den Hauptbahnhof mit seinen Gleisanlagen. Südlich angrenzend beginnt sodann die Dortmunder City, die im Stadtbezirk Innenstadt-West liegt.

Im Westen des Stadtbezirks liegen der Güterbahnhof und der Dortmunder **Hafen** sowie südlich an den Hafen anschließend das Gewerbe- und Industriegebiet Westfalia.

Der Hafen, der mittlerweile seit über 100 Jahren das Bild des Stadtbezirks prägt, ist auch heute durch seine Lage direkt an der Dortmunder Innenstadt sowie seiner direkten Anbindung an die A 45 und seinem eigenen Stadtbahnhaltepunkt ein hochwertiger Gewerbestandort mit dem Potenzial, über die eigentliche Hafennutzung hinausgehende Nutzungen zu entwickeln.

Die ehemalige **Westfalenhütte** erstreckt sich über den Osten des Stadtbezirks und nimmt nahezu die Hälfte der Fläche der Innenstadt-Nord ein. Mit der Schließung der Warmbreitstraße im März 2001 bieten sich für den Stadtbezirk vielfältige Chancen. Erste Überlegungen und Diskussionen zu einer Nachnutzung der Westfalenhütte und zu einer



möglichen Flächenentwicklung wurden bereits im Rahmen des Verfahrens zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes dargestellt.

Die nördliche Begrenzung des Stadtbezirks bilden Grünflächen bestehend aus dem Fredenbaupark, diversen Kleingartenanlage und dem im Entwurf des Landschaftsplanes neu dargestellten Naturschutzgebiet Kirchderner Wald.

Die beiden Grünflächen, Fredenbaupark und Hoeschpark, sind beliebte Naherholungsziele für die Bevölkerung des Stadtbezirks und ziehen auch Menschen aus anderen Stadtteilen an.



Bilder v.l.: Fredenbaupark, Big Tipi, Hoeschpark

Im Rahmen der Entwicklung des Hafens, der Stahlindustrie und des Bergbaus ist die **Nordstadt** als Siedlungsbereich des Stadtbezirks als hochverdichtete Industrievorstadt Dortmunds in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Einige Wohnquartiere



der Nordstadt weisen heute die größten Bevölkerungsdichten Dortmunds auf. Ihren besonderen Charme bezieht die Nordstadt als größtes zusammenhängendes Altbauggebiet des Ruhrgebietes durch die städtebauliche, kulturelle und soziale Vielfalt, die auch ein junges Szenepublikum anzieht.

Die dichte Mischung von Wohnungen, Arbeitsplätzen, Kultur- und Freizeitangeboten verleiht dem Stadtteil urbanen Reiz.



Die öffentliche, soziale und kulturelle Infrastruktur ist in den letzten Jahren erheblich ausgebaut worden. Mit dem Klinikzentrum Nord, dem Naturkundemuseum, der Musikschule, dem „Theater im Depot“ und dem Veranstaltungszentrum „Dietrich-Keuning-Haus“

Bilder v.o.:  
Klinikzentrum Nord (Neubau),  
Depot Immermannstraße

besitzt die Nordstadt Einrichtungen von gesamtstädtischer und überörtlicher Bedeutung. Hierzu zählen auch das Cinestar-Kino am



Hauptbahnhof sowie die Programmkinos „Roxy“ und „Camera“ und die Auslandsgesellschaft NRW.

Güter des täglichen Bedarfs finden die Anwohnerinnen und Anwohner schwerpunktmäßig in den drei Quartiersversorgungszentren. Rund um den Borsigplatz, entlang der Münsterstraße und im Bereich Hafen/Schützenstraße konzentriert sich eine Vielzahl von Geschäften, die eine nahräumige Versorgung sicherstellen.

Das Einkaufszentrum an der Bornstraße zieht auch Besucher aus anderen Stadtteilen an.

Das gastronomische Angebot in der Nordstadt gehört aufgrund der Vielfalt und der Qualität des Angebotes zu den Besten, die das Ruhrgebiet zu bieten hat.

### **Exkurs: IBA im Stadtbezirk Innenstadt-Nord**

*Im Zentrum der Internationalen Bauausstellung „Emscher Landschaftspark“ stand der bewusste Umgang mit dem industriekulturellen Erbe als Ausgangspunkt für eine nachhaltige Landschafts- und Stadtentwicklung. Ökonomische und urbane Anziehungskraft braucht ein attraktives und leistungsfähiges Ambiente. Das Image vom neuen Ruhrgebiet benötigt lebendige Vorstellungen von den neuen Qualitäten dieses Lebensraumes und überzeugende und authentische Bilder der regionalen Identität.*

#### *IBA-Projekte im Stadtbezirk Innenstadt-Nord*

- CEAG (öffentlicher Wohnungsbau)
- Wohnen am Depot Immermannstraße 2
- Kultur im Depot Immermannstraße
- Kanaluferweg

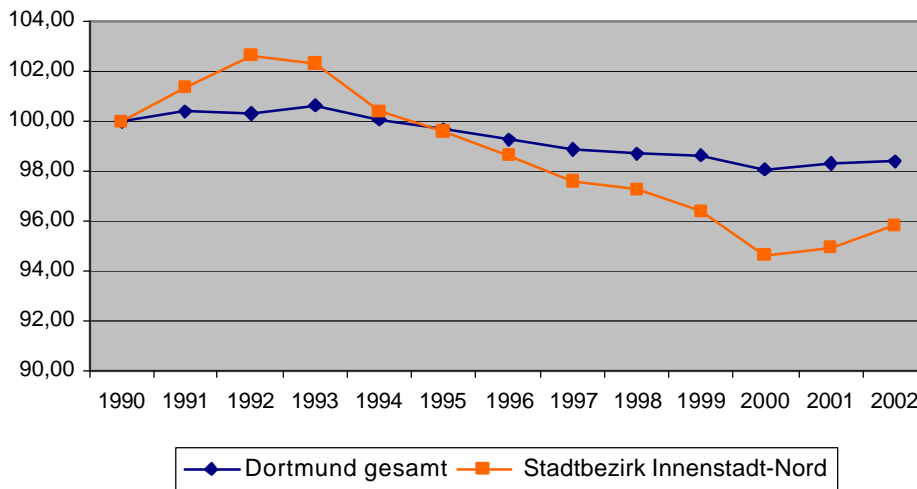
*Zur Zeit wird im Auftrag der Projekt Ruhr GmbH eine Bilanzierung aller IBA-Projekte sowie ein perspektivischer Ausblick auf noch nicht realisierte und auf zukünftige Projekte unternommen. Hintergrund ist die Vorbereitung einer regionalen „Landesinitiative Emscher Landschaftspark 2010“.*

## **Bevölkerung und Soziales**

In der Nordstadt leben derzeit 54.807 Menschen (Stand: Dezember 2002). Der Stadtbezirk liegt somit im oberen Drittel der Dortmunder Stadtbezirke. Durch die Tatsache, dass die Bewohner der Nordstadt nur auf einem Viertel der Stadtbezirksfläche leben, liegt die Bevölkerungsdichte innerhalb des Stadtbezirks deutlich über dem Durchschnitt der Dortmunder Stadtbezirke. Im Bereich Nordmarkt liegt die Bevölkerungsdichte mit 78,4 Einwohner / ha auch weit über dem Durchschnitt der anderen Innenstadtbezirke.



### Bevölkerungsentwicklung im StB Innenstadt-Nord im Vergleich zur Gesamtstadt 1990 - 2002



Nachdem die Bevölkerungszahlen des Stadtbezirks Innenstadt-Nord von 1992 bis 2000 stetig gesunken sind, verzeichnete er im Verlauf des Jahres 2002 mit 0,9 % nach Hombruch den zweithöchsten Bevölkerungszuwachs unter den Dortmunder Stadtbezirken. Ursachen hierfür sind zum einen eine positive Bilanz bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und zum anderen der positive Saldo bei den Wanderungen (Wohnungswechsel über Stadtgrenzen hinaus). Die Nordstadt ist bis heute der wesentliche Migrations- und Integrationsstandort in Dortmund.

Bei den Umzügen (innerstädtische Wohnungswechsel) weist der Stadtbezirk das größte Minus aller Stadtbezirke auf. Gerade die Haushalte, deren Integration erfolgreich gewesen ist, verlassen die Nordstadt wieder.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung weist einige Merkmale auf, die die Besonderheit des Stadtbezirks charakterisieren.

Die Bevölkerungsstruktur ist geprägt durch einen hohen Arbeiter- und Ausländeranteil. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist mit 42,3% der höchste in Dortmund und liegt weit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (12,8%). Begründet ist der hohe Anteil der hier lebenden Menschen mit ausländischen Pass durch Zuwanderung, die bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts die Geschichte der Nordstadt geprägt hat. Im alltäglichen Zusammenleben wird dies u.a. durch Sprachprobleme in Kindergärten und Schulen deutlich. Dies unterstreicht die allseits anerkannte Notwendigkeit, an Integrationsmodellen weiter zu arbeiten. Um den Stadtteil sozial und gesellschaftlich zu stabilisieren, muss es Ziel der notwendigen Integrationsmaßnahmen sein, sozial und gesellschaftlich gefestigten Bevölkerungsanteilen Anreize zu bieten, in der Nordstadt wohnen zu bleiben.

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord liegt auch bei der Sozialhilfedichte und der Arbeitslosenquote weit über dem gesamtstädtischen Niveau. 24,1% der BewohnerInnen des Stadtbezirks Innenstadt-Nord sind arbeitslos (Gesamtstadt 13,6%). Die hohe Arbeitslosigkeit ist u.a. als Folge des industriellen Rückgangs in diesem Stadtteil besonders verfestigt, da viele Nordstadtbewohner häufig als ungelernte Arbeiter bei der Kohle- und Stahlindustrie beschäftigt waren.



Die Zahl der Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in der Nordstadt wurde durch Segregationsprozesse weiter verstärkt. Arbeitslos gewordene Menschen und deren Familien sind aufgrund von Einkommensrückgängen durch Arbeitslosigkeit und/oder Sozialhilfebezug aus anderen Stadtteilen Dortmunds in die Nordstadt gezogen. Die Nordstadt ist aufgrund preiswerteren Wohnraums und eines toleranteren Umfeldes eine häufig gewählte Zieladresse.

Die Bevölkerung des Stadtbezirks ist deutlich jünger als der gesamtstädtische Durchschnitt. So ist der Anteil der Minderjährigen mit 25,5 % höher als in der Gesamtstadt (21,2 %). Umgekehrt sind in der Gesamtstadt 28,4 % über 65 Jahre alt, während deren Anteil in der Innenstadt-Nord nur 17,9% beträgt. Diese Altersstruktur ist im wesentlichen auf den deutlich höheren Anteil an ausländischen MitbürgerInnen zurückzuführen.

## 2.2 Leitprojekte

### URBAN II

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord ist mit einer Teilfläche von 752 ha im Programm URBAN II, einer Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union zur Förderung einer integrierten Stadtentwicklung in besonders benachteiligten Stadtquartieren. Die Förderung, die in den Jahren 2000 bis 2006 erfolgt, bezieht sich sowohl auf städtebauliche und wirtschaftsfördernde als auch auf soziale Maßnahmen.

Die Ziele des URBAN-Programms für die Nordstadt sind ausgerichtet an vier Leitzielen:

- Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen
- Aufbau neuer quartiersbezogener Strukturen im gewerblichen und kulturellen Bereich
- Sicherung des sozialen Friedens
- Stabilisierung vorhandener Strukturen (Existenzsicherung von Betrieben, Ausbau von privaten Trägerschaften für Infrastruktureinrichtungen, Ausbau und Unterstützung von quartiers- und nachbarschaftsbezogenen Ansätzen)

Die Programmschwerpunkte und Maßnahmen sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

<b>Programmschwerpunkte</b>	Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten	Förderung der Lokalen Ökonomie	Aufbau von bewohnergetragenen Einrichtungen und Strukturen
<b>Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erweiterung wohnungsnaher Freizeit- und Naherholungsangebote</li> <li>• Punktuelle Verbesserung der Stadtgestalt</li> <li>• Verbesserung des Zugangs für Kinder und Jugendliche zu Stadträumen und Umwelt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stabilisierung von Betrieben / Standortpromotion</li> <li>• Unternehmertum und Beschäftigungsbündnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen in das soziale Gefüge des Stadtteils</li> <li>• Förderung der Schulen als Orte der Integration</li> <li>• Förderung solidarischer Nachbarschaften</li> </ul>



Die bisher initiierten Maßnahmen und Projekte ebenso wie die noch geplanten sind derart angelegt, dass sie auch über den Förderrahmen von 2006 hinaus wirken und sich aus eigener Kraft weiterentwickeln können. Ein wichtiger Meilenstein im Rahmen des Programmes in der Dortmunder Nordstadt war der Start des Projektes „Quartiersmanagement Nordstadt“ im Sommer 2002 mit der Einstellung von insgesamt fünf Quartiersmanagerinnen und –manager und der Einrichtung von Quartiersbüros in den drei Nordstadt-Quartieren Borsigplatz, Hafen und Nordmarkt. Das Projekt dient dem Aufbau von Vernetzungsstrukturen und zur Förderung von solidarischen Nachbarschaften.

Weiterhin ist die Dortmunder Nordstadt auch Mitglied in dem Landesprogramm **Soziale Stadt NRW – Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf**. Die Zielsetzungen und Maßnahmen dieses Programms sind in Ergänzung zu URBAN II zu sehen.

### Hafen – Nordstadt ans Wasser



Rund 5.000 Menschen in etwa 160 Unternehmen arbeiten im Hafenbereich. Dieser Bestand soll gepflegt und der **Hafen** insgesamt zu einem modernen Logistikzentrum weiterentwickelt werden. In einem Pilotprojekt, dem so genannten E-Port, schaffen Unternehmensgründer in der früheren Rhenus-Hauptverwaltung die Arbeitsplätze von Morgen.



Die bestehenden **Speichergebäude** an Stadt- und Schmiedinghafen können künftig als neue Bürostandorte genutzt werden.

Insgesamt soll der Ostrand dieses Hafenbeckens zum „Szenehafen“ mit einem Mix aus Agenturen, sonstigen Büro- und Dienstleistungseinrichtungen, aber auch entsprechender Gastronomie umgewandelt werden. Dies trägt ebenso zur Öffnung des

Bilder v.o.:  
Luftbild Hafen,  
Lagergebäude Stadt- und Schmiedinghafen

Hafens zur Nordstadt bei wie eine geplante Kanalufer-Promenade und ein neuer öffentlicher Platz. Ein Sportbootanleger wird

zusätzliche Besucher über die Wasserstraße Kanal aus der Region anlocken.

### Westfalenhütte – Chance für Wirtschaft und Natur

Das Gelände der „Westfalenhütte“ erstreckt sich über den Osten des Stadtbezirks und nimmt nahezu die Hälfte seiner Fläche ein. Die Schließung der Hochöfen und der Warmbreitbandstraße eröffnet vielfältige Entwicklungschancen. Eine Teilfläche von ca. 200 ha (von insgesamt rd. 450 ha) soll für neue Nutzungen durch Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsunternehmen aufbereitet werden. Dabei wird der Schwerpunkt bei der Logistikwirtschaft liegen.



Der Rückzug der Schwerindustrie bietet zudem die Chance, neue Wohnquartiere nördlich des Borsigplatzviertels zu schaffen. Es erscheint sinnvoll, Naturräume zu verknüpfen und so ökologische Verbesserungen zu erreichen. Der Hoeschpark kann vergrößert und ein zusammenhängender Grünzug zwischen dem Buschei-Wald im öst-



Schrägaufnahme Luftbild Westfalenhütte

lichen Stadtgebiet und dem Fredenbaumpark im Westen geschaffen werden. Für die Substanzsicherung im Hoeschpark sollen Urban II-Mittel genutzt werden.

## Parkanlagen und Wasserachse Kanal



Bilder v.o.:  
Fredenbaumpark,  
Badeszenen am Kanal

Leistungsstützpunkt für die Olympiaruderer sind als Erlebnisbereiche besonders erhaltungswürdig.

Der Hoeschpark, der Fredenbaumpark und der Dortmund-Ems-Kanal haben besondere Bedeutung für ganz Dortmund, denn sie schaffen über die Innenstadt-Nord hinaus Raum für Erholung und Erlebnis. Zudem prägen sie als Identifikationspunkte die Stadtgestalt.

Der Fredenbaumpark soll weiter als zentraler Erholungsbereich der Stadt gestärkt werden. Eine Erweiterung des Parks um Flächen beiderseits des Dortmund-Ems-Kanals ist zur Zeit in Planung. Eine Verbindung ist über eine neue Fuß-Radwege-Brücke dabei Gegenstand. Den Dortmund-Ems-Kanal zeichnen seine hohe Erlebnisqualität und –vielfalt aus. Er bildet eine entwicklungsfähige Freiraumachse zwischen dem Siedlungsraum und Freiräumen außerhalb des Stadtbezirks. Der Hafen als Kanal-

Endpunkt mit dem historischen Hafenamts und der Anlegestelle für die Personenschiffahrt sowie die Bootshäuser mit dem



### 3 Leitbilder für die gesamtstädtische Entwicklung

- **Wohnen**

Vor dem Hintergrund einer gesicherten Grundversorgung der Dortmunder Bevölkerung mit Wohnraum stehen nunmehr vor allem qualitative Aspekte im Mittelpunkt der Wohnraumentwicklung. Hauptaufgabe der kommunalen Wohnungspolitik ist es, ein Wohnungsangebot zu gewährleisten, das allen Haushalten ermöglicht, eine nach Lage, Größe, Ausstattung und Preis angemessene Wohnung in einem qualitativ möglichst hochwertigen Umfeld zu finden.

Ein grundlegendes Ziel der Stadtplanung ist es, die Anzahl der Fortzüge - insbesondere von einkommensstärkeren Haushalten in der Familiengründungs- und Eigentumbildungsphase - in das Umland zu reduzieren, um langfristig eine ausgewogene Alters- und Sozialstruktur beizubehalten. Hierzu werden Wohnbauflächen kostengünstig bereitgestellt. Die Eigentumsquote wird erhöht. Gleichzeitig gilt es, den vorhandenen Wohnungsbestand zu pflegen und in seiner Qualität aufzuwerten, damit er auch zukünftigen Anforderungen gerecht werden kann.

- **Arbeiten**

Die Erwerbsarbeit bildet die wirtschaftliche Lebensgrundlage der Menschen. Die Senkung der Arbeitslosigkeit, die Schaffung von neuen qualifizierten Arbeitsplätzen ist das wichtigste Ziel. Eine zukunfts- und sozialorientierte Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik hat absoluten Vorrang. Die Stärkung der innovativen Wachstumsbranchen Mikrosystemtechnik, Logistik Informationstechnologie, E-Commerce und Softwareentwicklung steht dabei im Vordergrund.

Der Hochschul- und Wissenschaftsstandort Dortmund wird ausgebaut. Durch innovative Unternehmensgründungen wird die Verbindung von Wissenschaft und Unternehmen gestärkt. Das neue Dortmund als Stadt der Dienstleistungen und des Handels braucht auch weiterhin einen industriellen Kern. Ebenso wird die Stärkung der ansässigen Betriebe auch zukünftig eine bedeutsame Rolle spielen. Die Konzentration auf die neue Führungsindustrien löst auch Innovationen in den „alten Branchen“ aus. Sie werden von dem Potenzial an Ideen und qualifizierten Menschen profitieren.

Es gilt, diesen dynamischen Entwicklungsprozess durch die Bereitstellung eines differenzierten Flächenangebots zu unterstützen. Dabei hat die Revitalisierung von „Altflächen“ Vorrang vor der Inanspruchnahme von Freiraum.

- **Freiraum**

Für die Freiraumentwicklung in Dortmund wird folgendes Leitbild definiert: „Ein durchgängiger Freiraum im gesamten Stadtgebiet, der unter Berücksichtigung des Radial-Konzentrischen Freiraummodells eine Freiraumversorgung gewährleistet, die in Qualität und Dimension sowohl den Anforderungen an gesunde und sozialverträgliche Lebensverhältnisse entspricht als auch die nachhaltige Entwicklung ökologischer Potenziale und Ressourcen sicher stellt.“ Das Leitbild wird konkretisiert durch 12 Leitlinien, die die Grundlage für ein zielorientiertes, programmatisches Handeln bieten, um eine ausreichende Freiraumversorgung und eine Durchgängigkeit des Freiraums zu erreichen.



- **Mobilität**

Im Mittelpunkt des Dortmunder Leitbildes zur Verkehrsentwicklung stehen die drei Aspekte Stärkung des Standortes Dortmund, Chancengleichheit bei der Verkehrsteilnahme und Förderung der Verkehrsmittel des Umweltverbundes. Das bedeutet, dass die Verkehrsplanung den wirtschaftlichen Strukturwandel in Dortmund aktiv unterstützt und eine bedarfsgerechte Infrastruktur für alle Verkehrsträger schafft. Hierbei ist die Sicherstellung von Mobilitätsalternativen auf allen Wegen vorrangiges Planungsziel. Neben dem weiteren Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) sind insbesondere die Verhältnisse für Radfahrer zu verbessern. Mit der Forderung nach Barrierefreiheit und der Kinder und Alten gerechten Gestaltung des Verkehrs wird dem sozialen Aspekt des Verkehrs besondere Rechnung getragen.

Daraus werden planungsorientierte **Handlungsziele** abgeleitet wie: die Vermeidung unnötiger Verkehrsleistung, Veränderung der Verkehrsmittelwahl zu Gunsten des Umweltverbundes, Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Straßennetzes, funktionsgerechter und Stadt verträglicher Wirtschaftsverkehr, Vernetzung der Verkehrssysteme und Attraktivierung des Stadtraumes

- **Infrastruktur**

Die Einstellungen zu Familienleben, Bildung, Freizeit und Kultur wandeln sich. Ein differenziertes Angebot an Infrastruktureinrichtungen soll auch zukünftig den Ansprüchen der Bevölkerung gerecht werden. Die familienpolitische Leitlinie der Stadt Dortmund stellt die Familie in den Mittelpunkt kommunalen Handelns. Die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienarbeit und eine familienfreundliche Planung und Entwicklung der Stadtteile, der Nachbarschaften und der gesamten Stadt steht dabei im Vordergrund.

Mit den Aktivitäten auf den Feldern Wirtschaftsentwicklung und Wohnungsbau werden die Voraussetzung geschaffen, die Bevölkerung in Dortmund zu halten und das vorhandene Angebot mit Infrastruktureinrichtungen zu sichern. Gleichzeitig werden qualitative Ergänzungen angestrebt. Hierbei wird verstärkt auf Kooperation mit Dritten gesetzt. Der Weg weist hin zu einer dezentralen, aktivierenden, Eigeninitiative unterstützenden Politik.

- **Gender Mainstreaming / Gender Planning**

Der englische Begriff „Gender“ bezeichnet das soziale Geschlecht, also gesellschaftlich bestimmte Rollen, Rechte und Pflichten von Frauen und Männern. „Mainstream“ (zu deutsch: „Hauptstrom“) soll ausdrücken, dass ein bestimmtes Handeln (hier ein geschlechterbewusstes) zum Bestandteil des normalen Organisationshandelns wird.

Auf die Stadtentwicklung bezogen bedeutet Gender Planning (GM), dass bereits bei der Planung und der Entscheidungsfindung auf unterschiedliche Bedürfnisse von Frauen und Männern hingewiesen wird. Gender Planning ermöglicht die Gestaltung einer Stadt, die für Frauen und Männer gleichermaßen attraktiv ist und gleiche Entwicklungsperspektiven für beide Geschlechter eröffnet. Ziel ist es, Chancengleichheit in der Stadtentwicklungs- und Städtebaupolitik herzustellen, so dass Räume gleichberechtigt durch Mädchen und Jungen, Jugendliche, Frauen und Männer genutzt werden und eine gleichberechtigte Teilhabe an ihnen besteht.

Um GM im Verwaltungshandeln erfolversprechend einzuführen, wird es in einzelnen Projekten und Fachbereichen, also nachfrageorientiert, ausgerichtet. Einen Anfang hat das Frauenbüro gemeinsam mit dem Stadtplanungsamt gemacht. So stellt das



Stadtplanungsamt anhand eines Leitfadens zum „Gender Planning“ (GM in der räumlichen Planung) nunmehr bereits bei der Aufstellung von Bebauungsplänen sicher, dass auf eine geschlechtergerechte Planung geachtet wird.

### **Fluss Stadt Land**

*Das interkommunale Projekt „Fluss Stadt Land“ existiert seit 1999. Es ist ein Zusammenschluss von 17 Städten und zwei Kreisen, die sich bei der Landesregierung für die Durchführung der REGIONALE - Kultur- und Naturräume in Nordrhein-Westfalen beworben haben. Der Zuschlag blieb aus, doch läuft das Projekt unter dem Zusatztitel „Regionale Initiative“ ähnlich zwei weiterer Bewerberregionen im Ruhrgebiet mit Unterstützung des Landes weiter.*

*In Dortmund hat das Projekt mehrere Paten. Den Anfang machte das „Projektbuch Deusen“ 1992, dessen Auslöser die anstehenden Maßnahmen an Emscher und Kläranlage waren. Unter den Titeln „Stadtraum am Wasser“ und „Erlebnisraum Wasser“ wurde danach erstmals 1996/97 das Gewässerpaar Emscher und Dortmund-Ems-Kanal als Raum für die Stadtentwicklung thematisiert. Die nördlich angrenzenden Städte mit ähnlichen Ideen zu diesem Raum entlang der Gewässer formierten sich gemeinsam mit Dortmund zum Projekt „Canale Regionale“ (1998). Ein wichtiger Pate für die Entwicklung war und ist die Internationale Bauausstellung Emscherpark, die das grenzübergreifende Arbeiten in ihren Regionalen Grünzügen eingeübt hat. Auf diesen Netzwerken konnte aufgebaut werden.*

*Fluss Stadt Land konzentriert sich in Dortmund auf die attraktive Entwicklung der Gewässer Dortmund-Ems-Kanal mit dem Hafen und Emscher. Damit liegt der Schwerpunkt im Bereich der Stadtbezirke Mengede, Huckarde, Eving und Innenstadt-Nord.*

*Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** ist in diesem Kontext das Projekt „Hafen Dortmund oder Nordstadt ans Wasser“ von Bedeutung. Zum einen wird ein Sportbootanleger im Stadthafen entstehen, um das Angebot für Wassertouristen zu erhöhen und ihnen mit der guten Anbindung des Hafens an die Stadtbahn einen schnellen Zugang zur Dortmunder City und dem Veranstaltungszentrum Westfalahallen / Westfalenstadion zu bieten. Zum anderen werden die Speichergebäude am Stadthafen umgenutzt. Im Erdgeschoss sollen vorwiegend Nutzungen aus dem gastronomischen und kulturellen Sektor etabliert werden. In den oberen Geschossen werden nach dem Umbau moderne Räume für Dienstleistungsunternehmen entstehen.*

*Im benachbarten Stadtbezirk Huckarde ist das Projekt Brückenschlag Freizeit- und Sportpark Fredenbaum geplant, das eine Erweiterung der Nutzungen im Fredenbaumpark auf die andere Kanalseite zum Ziel hat. Zur Ausgestaltung eines attraktiven Freizeitangebots am Kanal ist an einen Badesee mit großzügigen Sand- und Wiesenflächen gedacht. Die optimale Anbindung an den Fredenbaumpark im Stadtbezirk Innenstadt-Nord soll eine Kanalbrücke für Fußgänger und Radfahrer schaffen.*

*Die Sommermonate des Jahres 2003 wurden für eine Auftaktpräsentation in der Region Fluss Stadt Land genutzt, die die laufenden und zukünftige Projekte gezeigt hat. Im Jahr 2006 sollen eine Zwischenpräsentation und 2009 eine Endpräsentation folgen.*



## 4 Fachressorts

### 4.1 Wohnen

#### 4.1.1 Masterplan Wohnen

Mit dem fortschreitenden Strukturwandel in Dortmund verändern sich nicht nur die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, sondern auch die Anforderungen an den Wohnungsmarkt. Der Masterplan Wohnen prognostiziert den erforderlichen Entwicklungsprozess und formuliert als informelles Planungsinstrument die Strategie und den Handlungsrahmen für die kommunale Wohnungspolitik. Er zeigt Leitbilder für die zukünftige Entwicklung auf, definiert Ziele und Maßnahmen und bündelt und koordiniert die Aktivitäten öffentlicher und privater Akteure.

#### Wohnungspolitik für den Bestand

Entscheidend für die Zukunft des Dortmunder Wohnungsmarktes ist die Entwicklung des Wohnungsbestandes. Auch bei hohen Neubauleistungen bleiben städtische Wohnungsmärkte Bestandsmärkte. Das gilt sowohl für den Mietwohnungsmarkt als auch für den Teilmarkt der Eigentumsmaßnahmen.

- **Handlungsbedarf im Wohnungsbestand**

Der wirtschaftliche Strukturwandel in Dortmund und der mit der aktuellen Entspannung auf dem Wohnungsmarkt verbundene Wandel vom Anbieter- zum Nachfragermarkt wirkt sich auch in zunehmendem Maße auf den Wohnungsbestand aus. Der Wechsel der Rahmenbedingungen sorgt vor allem dafür, dass Wohnungsbestände anders als in der Vergangenheit keine Bestandsgarantie mehr haben. Diese Situation ist vor allem für die Eigentümer der Immobilien neu. Sie hat aber auch für die Kommune erhebliche städtebauliche und sozialstrukturelle Konsequenzen.

Besonders in Zeiten entspannter Wohnungsmärkte ist zu beobachten, dass Haushalte unattraktive Wohnquartiere und Siedlungsbereiche verlassen. Es wird die von guten Wohnalternativen geprägte Marktsituation dahingehend genutzt, dass qualitativ anspruchsvollerer Wohnraum angemietet wird oder auch der Wechsel in das Wohneigentum erfolgt. Diese Haushalte verbessern ihre Wohnsituation nicht nur an ihrem gegenwärtigen Wohnstandort, sondern finden relativ schnell kostengünstige und attraktive Alternativen in benachbarten Stadtbezirken. So entstehen unter Umständen Leerstände oder es ziehen in der Regel weniger einkommensstarke Haushalte in die frei gewordenen Wohnungen nach. Der Druck auf diese Bestände wird in Zukunft weiter zunehmen, da die Nachfrage insbesondere nach Familienheimen und hochwertigen Geschosswohnungen trotz eines gedeckten Wohnungsbedarfes zu weiterem Neubau führen wird. Der Neubau von Wohnungen wird zwangsläufig zu einem Angebotsüberhang im Bestand führen.

Unter dieser Voraussetzung werden im Verlauf der nächsten 15 Jahre mit hoher Wahrscheinlichkeit die Leerstände im Geschosswohnungsbestand wachsen. Der daraus resultierende Handlungsbedarf wird zurzeit von der Wohnungswirtschaft und der Wissenschaft unterschiedlich eingeschätzt. Gleichwohl gilt es, gemeinsam mit den Akteuren am Wohnungsmarkt Strategien zu entwickeln, um frühzeitig auf Veränderungsprozesse auf dem Wohnungsmarkt einzugehen und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Die ständige



Fortschreibung des Wohnungsmarktbeobachtungssystems bietet dafür eine hervorragende Grundlage.

Eine ungesteuerte Leerstandsentwicklung kann mit hoher Wahrscheinlichkeit unnötige Folgeprobleme (z. B. stadtstrukturell problematische Leerstandskonzentrationen) erzeugen. Im Kern geht es darum, den unvermeidbaren Leerstand frühzeitig zu identifizieren und einen Konsens zu Rückbau- und Nachnutzungsmaßnahmen zu erzielen. Dies kann nur in einer engen Kooperation zwischen Stadt, Wohnungswirtschaft und Bewohnern geschehen, wobei die Stadt wie bisher auch ihren wesentlichen Beitrag durch Moderation des Kooperationsprozesses leisten wird. Darüber hinaus wird sie ihre planerischen Überlegungen zum Erhalt von Stadtvierteln und zur Auslastung bestimmter Infrastrukturen formulieren und einbringen müssen. Die Wohnungswirtschaft muss ihre Investitionsabsichten zur Verhandlung stellen, so dass im Ergebnis ein koordiniertes und für beide Seiten transparentes Rückbauraster für die Stadt Dortmund entsteht. Hierbei gilt es aber auch die Interessen der Bewohner/innen zu kennen und zu berücksichtigen.

- **Siedlungsbezogene Wohnungspolitik (Dortmunder Weg)**

Eine vollständige Erfassung der Wohnsiedlungen einschließlich einer Bewertung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten und Probleme ist nur begrenzt leistbar. Daher wurde nach verwaltungsinternen Abstimmungsgesprächen und Gesprächen mit der Wohnungswirtschaft vereinbart, die aktuellen Schwerpunkte der siedlungsbezogenen Wohnungsbestandpolitik auf Großsiedlungen der 70er-Jahre, historische Arbeitersiedlungen und auf Siedlungen der 50er- und 60er-Jahre zu konzentrieren.

Bei der Entwicklung dieser Wohnungsbestände sind folgende Strategien zu verfolgen:

- Sicherung des städtebaulichen Erscheinungsbildes und der sozialen Qualitäten der Arbeitersiedlungen,
- Wohnungswirtschaftliche, städtebauliche und infrastrukturelle Weiterentwicklung der Wohnsiedlungen aus den 50er- und 60er-Jahren mit einer breiten Palette von Aufwertungsmaßnahmen,
- Stabilisierung der Großsiedlungen der 70er-Jahre durch bauliche Maßnahmen und begleitende wohnungswirtschaftliche Maßnahmen des Belegungsmanagements.

Die klassischen Einzelmaßnahmen

- Modernisierung und energetische Nachrüstung von Wohnungen und Gebäuden,
- Anpassung der Wohnungsgrundrisse an die neue Nachfrage,
- Verbesserung des Wohnumfeldes,
- (Teil-) Privatisierung von Wohnungsbeständen und Veräußerung an Selbstnutzer,
- Umgang mit Leerständen,
- Veränderung einseitiger Bewohnerstrukturen durch ein aktives Belegungsmanagement

müssten für jeden Siedlungstyp zu einem Gesamtkonzept zusammengefasst und nach der jeweiligen Problemlage „maßgeschneidert“ werden. Die öffentlich-rechtlichen Instrumente, der unternehmerischen Handlungsrahmen und die Interessen der Bewohner sind dabei in einem interaktiven partizipativen Prozess aufeinander abzustimmen.



## 4.1.2 Wohnen im Stadtbezirk

Für die **Nordstadt** prägend ist der hohe Altbaubestand. In vielen Teilbereichen ist im Vergleich zu benachbarten Stadtteilen die ursprüngliche, architektonisch wertvolle Bausubstanz noch gut erhalten und gibt der Nordstadt einen eigenen Charakter.

Das Angebot an Wohnraum in der Nordstadt ist aufgrund des Ausstattungsstandards vorwiegend im unteren Preisniveau angesiedelt und bietet somit u.a. für Studenten eine kostengünstige Bleibe.

Insgesamt existieren im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** 3.830 Wohngebäude mit 29.454 Wohnungen. Das entspricht im Durchschnitt 7,69 Wohnungen pro Gebäude, ein Wert, der auf einen hohen Anteil Mehrfamilienhäuser schließen lässt.

In den letzten Jahren sind eine erhebliche Anzahl von Neubauwohnungen errichtet worden, vor allem auf dem ehemaligen CEAG-Gebäude an der Eberstraße, auf dem ehemaligen Straßenbahndepot an der Immermannstraße, an der Leopoldstraße und im Borsigplatz-Viertel.

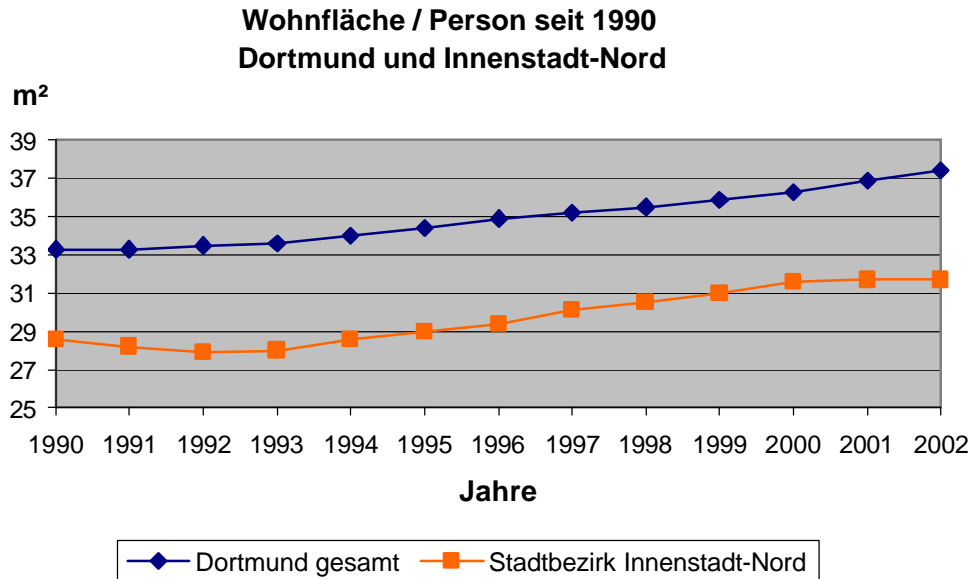
Anzahl der Wohnungen	29.454
Gebäude	3.830
Wohnungsanteil in 1 – 2 Familienhäusern	1% (Gesamtstadt: 22,2%)
Wohnungszuwachs 1990 bis 2002	1568 Wohnungen / 5,6% (Gesamtstadt 8,7%)

Tabelle: Wohnungsstatistik Innenstadt-Nord 2002

Der Eigenheimbau und damit der Anteil der Wohnungen in 1 und 2 Familienhäusern spielt im Stadtbezirk kaum eine Rolle. Nur rund 1% des Wohnungsbestandes befindet sich in Ein- und Zweifamilienhäusern. Damit liegt die Innenstadt-Nord deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt der Stadt Dortmund.

Die zukünftige Entwicklung des Wohnungsmarktes im Stadtbezirk ist nur vor dem Hintergrund der gesamtstädtischen Situation zu erfassen, da die Wohnungsnachfrage wesentlich von der Entwicklung der Gesamtstadt bestimmt wird. Einflussfaktoren für die Nachfrage am Wohnungsmarkt sind neben der zukünftigen Bevölkerungszahl die Einkommensentwicklung, die Altersstruktur, die familiäre Struktur, die Haushaltsgröße und damit verbunden die Entwicklung der Wohnfläche pro Einwohner.

Wie aktuelle Fachgutachten belegen, befindet sich der Dortmunder Wohnungsmarkt heute erstmals in einer Phase, in der der quantitative Wohnungsbedarf nicht weiter ansteigt, sofern sich nicht infolge eines erfolgreichen „dortmund-projects“ deutliche Wanderungsgewinne ergeben. Unabhängig davon wird auch weiterhin von einer stabilen Nachfrage ausgegangen. Die Hauptursache hierfür besteht darin, dass die vorhandenen Angebote aufgrund mangelnder Qualitäten nicht von den Wohnraumsuchenden angenommen werden. Die Angebote in Dortmund stehen zudem in Konkurrenz zu Angeboten im Umland.



Für den **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** bedeutet dies, dass Fläche für weiteren Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden muss. Es sollte zum einen eine maßvolle Erweiterung der Nordstadt auf dem Gelände der ehemaligen Westfalenhütte angestrebt werden und zum anderen sollten die Wohnungen im Bestand aufgewertet werden. Es ergibt sich, wie bereits in der Vergangenheit geschehen, die dauerhafte Notwendigkeit, die Wohn- und Aufenthaltsqualität in den Wohngebieten zu verbessern und die Wohnungsbestände an die Bedürfnisse der Nachfrager anzupassen. Ansonsten werden die vorhandenen Angebote aufgrund mangelnder Qualitäten nicht von den Wohnraumsuchenden angenommen. Hier ist vor allem die private Wohnungswirtschaft gefordert. Ist dies mit vertretbarem Aufwand nicht möglich, muss in Einzelfällen darüber nachgedacht werden, Wohnungen vom Markt zu nehmen.

Bei der Wohnbauflächenentwicklung im Stadtbezirk wird zum einen der Bedarf der Bevölkerung des Stadtbezirks berücksichtigt, um die hohe Fluktuation zu bremsen. Zum anderen soll auch für weitere Zielgruppen ein adäquates Wohnraumangebot geschaffen werden, um eine bessere Durchmischung des Stadtbezirks zu erreichen. Ebenso ist zu beobachten, dass die Wohnfläche pro Person trotz verstärkter Neubautätigkeit in den 90er Jahren im Stadtbezirk immer noch deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt, was auf einen gewissen Nachholbedarf schließen lässt. Jedem Bewohner der Innenstadt-Nord stehen im Mittel nicht mehr als 31,7 m² Wohnfläche zur Verfügung, weniger als für jeden Dortmunder (37,4 m²). Am hochverdichtetsten leben die Bewohner in den Bereichen Borsigplatz, Schützenstraße und Nordmarkt zusammen.

	Innenstadt Nord			
Flächen in rechtsverbindlichen Bebauungsplänen	0,4	ha	45	WE
Flächen in Bebauungsplänen in Aufstellung	0	ha	0	WE
Größere Flächen im bebauten Innenbereich (§ 34 BauGB)	0	ha	0	WE
Weitere Potenziale im Flächennutzungsplan	29,7	ha	2.000	WE
<b>Wohnungsbauentwicklungsflächen gesamt</b>	<b>30,1</b>	<b>ha</b>	<b>2.045</b>	<b>WE</b>

Tabelle: Wohnbaupotenziale im Stadtbezirk



Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord bestehen innerhalb des derzeitigen Siedlungsbereiches kaum Flächenpotenziale für den Wohnungsneubau. Diese sind nur durch Inanspruchnahme von Teilbereichen des jetzigen Geländes der Westfalenhütte bereitzustellen. Innerhalb der gemischten Baufläche besteht hier ein Flächenpotenzial von 29,7 ha.

Unter dem Leitthema „Stadt ans Wasser“ bietet der Strukturwandel des Dortmunder Stadthafens für die Nordstadt ein besonderes Entwicklungspotenzial. Neben anderen alternativen Entwicklungen wird langfristig auch die Möglichkeit des Wohnens am Wasser betrachtet. Allerdings lassen die derzeitigen Hafennutzungen keine Ausweisung von Wohnbauflächen zu.

Bezogen auf die Ergebnisse der „empirica Bedarfsuntersuchung“ konnte bereits im Flächennutzungsplan-Entwurf festgestellt werden, dass die in diesem dargestellten Wohnbauflächenreserven nicht ausreichen, um den prognostizierten Bedarf zu decken.

Aufgrund der zur öffentlichen Auslegung eingegangenen Anregungen sind im Saldo die Wohnbauflächen in einer Größenordnung von 26 ha in dem nun vorliegenden Flächennutzungsplan-Entwurf für die zweite öffentliche Auslegung weiter reduziert worden. Dies führt dazu, dass der von empirica prognostizierte Bedarf quantitativ weiterhin nicht gedeckt werden kann.

Somit wird es während der Laufzeit des neuen Flächennutzungsplanes Aufgabe der Wohnungsmarktbeobachtung sein, kontinuierlich zu prüfen, in wie weit die im Flächennutzungsplan dargestellten Wohnbauflächen sowohl qualitativ als auch quantitativ noch die Nachfrage befriedigen können. Sollte dabei deutlich werden, dass das Angebot der Nachfrage entweder qualitativ oder quantitativ nicht mehr gerecht wird, ist zu prüfen in wie weit durch Änderung des Flächennutzungsplanes zusätzliche Wohnbauflächen dargestellt werden können.



## 4.2 Wirtschaft

### 4.2.1 Masterplan Wirtschaftsflächen

In der Stadt Dortmund werden seit 1996 Konzepte zur Entwicklung und Qualifizierung von Gewerbeflächen, vorwiegend Brachflächen, unter gesamtstädtischen Entwicklungsperspektiven erarbeitet und vom Rat als Grundlage für den Strukturwandel beschlossen. Der vorliegende Entwurf des Masterplans Wirtschaftsflächen stellt in dieser Reihe jedoch nochmals eine deutliche, qualitative Konkretisierung gegenüber den Vorgängerkonzepten dar. Dies wurde möglich, weil der Rat der Stadt mit dem „dortmund-project“ Führungsbranchen für den Strukturwandel bis zum Jahre 2010 definiert hat, für die die vorhandenen Flächenpotenziale, vorwiegend Brachen, standortgerecht zu entwickeln sind.

Diese Führungsbranchen sind die Logistik, die Informationstechnologie (IT, E-Commerce), die Mikrosystemtechnik (MST), die Biomedizin, der Maschinenbau, die Roboter- und Automatisierungstechnik sowie selbstverständlich auch weiterhin das traditionelle Gewerbe und Handwerk. Für diese Führungsbranchen wurden für die vorhandenen Flächenpotenziale Entwicklungsziele gemeinsam oder in enger Abstimmung mit den Grundstückseigentümern und soweit dies möglich war, auch schon mit den späteren Nutzern erarbeitet und in Entwicklungskonzepte, bis hin zu Rahmenplänen umgesetzt.

So stehen für die Logistik die Standorte: Kraftwerk Knepper, Teilflächen der Westfalahütte, Teilflächen der ehemaligen Zeche Fürst Hardenberg und die Halde Ellinghausen (ca.50%) in einer Gesamtgröße von rund 206 ha zur Verfügung. Für die Informationstechnologie, die Mikrosystemtechnik, den Maschinenbau, die Roboter- und Automatisierungstechnik und die Biomedizin sind die Standorte: Technologiepark Weißes Feld, Technologieparkerweiterung östlich Overhoffstraße und der Zukunftsstandort Phoenix-West in einer Gesamtgröße von rund 73 ha positioniert. Für die allgemeine Büroflächenentwicklung stehen die Standorte: Boulevard B 1, Phoenix-Ost, Restflächen der Stadtkrone-Ost, Einzelstandorte an den City-Zufahrtsstraßen und in der City mit insgesamt etwa 52 ha Nutzfläche zur Verfügung. Für die traditionellen Gewerbe- und Handwerksbetriebe stehen in bestehenden Gewerbe- und Industriegebieten etwa 31 ha und in neu in den Flächennutzungsplanentwurf aufgenommenen Flächen, fast ausschließlich Brachflächen, 94 ha Ansiedlungsflächen zur Verfügung. Für ortsteilorientierte Handwerksbetriebe sind darüber hinaus stadtweit Flächenpotenziale vorhanden. Die genannten Zahlen resultieren aus der Überarbeitung des Flächennutzungsplanentwurfs nach seiner Offenlage. So konnten neue und aktuelle Erkenntnisse gegenüber dem Masterplan Wirtschaftsflächen, der in seinem Sektor als Grundlage für die künftige Entwicklung dient, eingebracht werden.

### 4.2.2 Wirtschaftsflächen im Stadtbezirk

Die Wirtschaft des **Stadtbezirks Innenstadt-Nord** war lange geprägt vom Hafen mit dem angrenzendem Gewerbegebiet im Westen sowie der Westfalahütte im Osten.

Der Standort **Westfalahütte** wird seit Jahren bereits nur noch zum Teil wirtschaftlich genutzt. Derzeit sind im Kernbereich der Westfalahütte noch das Kaltbandwerk 3 mit der Feuerbeschichtungsanlage und der Zincalanlage in Betrieb. Nun steht die Umwandlung, Neunutzung und Ergänzung der Westfalahütte an.



Der **Hafen** mit seiner 100jährigen Geschichte hat seine ursprüngliche Funktion als Umschlagplatz der Montanindustrie verloren. Dennoch ist der Hafen einer der Schwerpunktbereiche der Dortmunder Logistik. Des weiteren ist der Hafen Standort für e-business und Freizeitwirtschaft. So hat sich der E-Port-Center im Rhenus-Gebäude angesiedelt.

Im Süden an den Hafen angrenzend befindet sich das **Gewerbegebiet Westfalia** mit einer gemischten Industrie- und Gewerbenutzung. Hier hat u.a. der Zentralbetriebshof der 'Entsorgung Dortmund GmbH' (EDG) seinen Sitz.

Das ca. 120 ha große **Gewerbegebiet Bornstraße** mit etwa 100 vorhandenen Gewerbebetrieben, das sich in Teilen zu einem Sondergebietsstandort (siehe Kapitel Einzelhandel) entwickelt hat, liegt am Rande der nördlichen Innenstadt. Hier überwiegt eine kleinbetriebliche Struktur (weniger als 20 Beschäftigte pro Betrieb). Lediglich einige Betriebe haben mehr als 100 Beschäftigte. Westlich der Bornstraße befindet sich der Sitz der Actien-Brauerei.

Die „**Nordstadt**“ mit ihrer Vielzahl von kleineren und mittleren Betrieben wird inzwischen als ein eigenständiger Wirtschaftsraum betrachtet. Die Förderung dieser „lokalen Ökonomie“ ist ein Schwerpunkt im URBAN II - Programm. Ihr kommt die Schlüsselrolle zur wirtschaftlichen und sozialen Belebung der Nordstadt zu.

Die wirtschaftliche Struktur des Stadtteils ist stark geprägt von kleinen und mittleren Betrieben (ca. 1.000, davon viele Kleinstbetriebe), die zu einem überproportionalen Prozentsatz von Personen ausländischer Herkunft (ca. 400 Betriebe) geführt werden.

Eine von der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund in Auftrag gegebene Untersuchung zur „Ethnischen Ökonomie in der Dortmunder Nordstadt“ kommt für die ausländischen Betriebe zu dem Fazit, dass ausländische Betriebe ein hohes wirtschaftliches Potenzial in der Dortmunder Nordstadt darstellen und innerhalb einer umfangreichen Branchenvielfalt auch in innovativen Bereichen agieren.

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord besitzt mit der Westfalenhütte die größte zur Entwicklung anstehende Reaktivierungsfläche. Insgesamt stehen für die wirtschaftliche Entwicklung im Stadtbezirk Reserven von etwa 186 ha zur Verfügung.

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord stellt sich das Wirtschaftsflächenangebot folgendermaßen dar:

Westfalenhütte	Logistik	116 ha
Westfalenhütte	Gewerbe	59 ha
Ravensberger Straße/ östl. Bornstraße	Gewerbe	11 ha
Westlich Bornstraße	Gewerbe	0,3 ha
<b>Freie Wirtschaftsflächen Innenstadt-Nord</b>		<b>ca. 186,3 ha</b>

Tabelle: Wirtschaftsflächenpotenziale im Stadtbezirk Innenstadt-Nord



### 4.2.3 Masterplan Einzelhandel

Der Masterplan Einzelhandel bildet einen Orientierungsrahmen zur stadtverträglichen Bewältigung des Strukturwandels im Einzelhandel. Er beinhaltet vier Einzelhandelskonzepte, die sämtliche Aspekte der Einzelhandelsentwicklung in Dortmund abdecken:

- Das bereits 1999 vom Rat der Stadt beschlossene **Gesamtstädtische Einzelhandelskonzept** umfasst grundsätzliche Ziele und Vorgaben zur Einzelhandelsentwicklung in Dortmund. Die City, Stadtbezirks- und Ortsteilzentren sowie die fußläufige Nahversorgung in den Ortsteilen sollen vor schädlichen Ansiedlungen an nicht integrierten Standorten geschützt und gezielt gestärkt werden.
- Das im Juni 2001 von Dortmund und 18 Nachbarkommunen unterzeichnete **Regionale Einzelhandelskonzept** für das Östliche Ruhrgebiet enthält Regeln und Verfahren zur nachbargemeindlichen Abstimmung und verträglichen Gestaltung von Einzelhandelsgroßprojekten.
- Das als Entwurf vorliegende **Nahversorgungskonzept** stellt eine angesichts der enormen Veränderungen im Lebensmitteleinzelhandel notwendige Konkretisierung der allgemeinen Aussagen des Gesamtstädtischen Einzelhandelskonzeptes dar. Ziel ist die Sicherung der fußläufigen Erreichbarkeit von Nahversorgungseinrichtungen.
- Das **Konzept für die Sondergebietsstandorte Indupark, Aplerbeck-Ost und Bornstraße** setzt die Ziele und Vorgaben des Gesamtstädtischen Einzelhandelskonzeptes in konkrete städtebauliche Rahmenpläne um.

Den konkreten Aussagen zum Stadtbezirk gehen im folgenden die auf jedes Ansiedlungsvorhaben anzuwendenden Beurteilungsregeln in Kurzform voran, die detailliert im Masterplan Einzelhandel erläutert sind.

Folgende **Regeln des Nahversorgungskonzeptes** dienen der Beurteilung von Ansiedlungsvorhaben:

1. Die Stadtbezirks-, Ortsteil- und Quartiersversorgungszentren sind das Grundgerüst der Nahversorgung in den Stadtbezirken. Ihre Funktion als Nahversorgungsstandorte sicherzustellen, hat höchste Priorität.
2. Die Stadtbezirkszentren haben Versorgungsfunktion für den gesamten Stadtbezirk, die Ortsteilzentren nur für den jeweiligen Ortsteil und die Quartiersversorgungszentren für die jeweiligen Wohnquartiere. Die Verkaufsflächengröße von Ansiedlungen muss der Versorgungsfunktion des jeweiligen Stadtbezirks-, Ortsteil- oder Quartiersversorgungszentrums entsprechen.
3. Betriebsansiedlungen in den Wohngebieten sollen die Nahversorgung durch die Zentren möglichst flächendeckend ergänzen. Sie dürfen aber nicht die Zentren durch Kaufkraftabflüsse beeinträchtigen und müssen alleine durch die Nachfrage der lokalen Wohnbevölkerung getragen werden.
4. Neue Ansiedlungen von Nahversorgungsbetrieben an nicht integrierten Standorten abseits der Zentren sowie der Wohngebiete sind nicht zulässig, d.h. weder an den drei Sondergebietsstandorten Indu-Park, Bornstraße und Aplerbeck-Ost, noch in Gewerbegebieten.



5. Die integrierten Lagen der Stadtbezirks-, Ortsteil- und Quartiersversorgungszentren werden zu ihrer Kennzeichnung zeichnerisch abgegrenzt.
6. Innerhalb der integrierten Zentrenlagen sollen sich neue Betriebe in die städtebaulichen Strukturen einfügen. Ansiedlungen in Zentrumsnähe, aber außerhalb der vorhandenen Geschäftslagen sollen nur erfolgen, wenn keine Anbindung über Geschäfte an den Bestand möglich ist oder gar keine Alternative besteht und ein Versorgungsdefizit die Ansiedlung erfordert.
7. Mögliche Auswirkungen sind bei jedem Einzelfall zu prüfen.
8. Es erfolgt kein planerischer Eingriff in den Wettbewerb zugunsten einzelner Betriebe oder Firmen.
9. Bemessung von Stellplatzanlagen

Die folgenden Vorgaben zur Dimensionierung von Stellplatzanlagen für nahversorgungsrelevante Einzelhandelsvorhaben sollen verhindern, dass einzelne dezentrale Nahversorgungsstandorte Einzugsgebiete entwickeln, die den Bestand nahe gelegener Zentren gefährden: Bei der Bemessung von Stellplatzanlagen in Stadtbezirks- und Ortsteilzentren sind keine restriktiven Vorgaben vorgesehen. Es gilt aber unabhängig davon die Regel, dass Ortsteilzentren keine schädlichen Auswirkungen auf Stadtbezirkszentren haben dürfen. Einzelne der Nahversorgung dienende Einzelhandelsvorhaben in den Quartiersversorgungszentren sowie dezentrale Nahversorgungsbetriebe in Wohngebieten sollen i. d. R. nicht mehr als 50 Stellplätze aufweisen. Bei einer räumlichen Konzentration von zumindest zwei Betrieben ist die Stellplatzzahl auf 45 Einheiten pro Betrieb zu begrenzen. Eine höhere Stellplatzzahl kann in Orts- bzw. Stadtteilen zulässig sein, in denen die Erreichbarkeit der Nahversorgungseinrichtungen mit besonderen Erschwernissen verbunden ist; den Nachweis hat der Antragsteller (Investor, Betreiber) zu führen.

Die folgenden Ausführungen stellen die Aussagen des Nahversorgungskonzeptentwurfs zum **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** dar. Der Entwurf ist seit seiner erstmaligen Behandlung in der Bezirksvertretung im Juli 2003 überarbeitet und aktualisiert worden. Die graphischen Darstellungen der Zentrenabgrenzungen kennzeichnen die städtebaulich integrierten Lagen der einzelnen Nebenzentren, in die sich zukünftige Einzelhandelsansiedlungen integrieren sollen.

Der Masterplan Einzelhandel umfasst detaillierte Aussagen und den Zielkonzeptplan mit den Flächendarstellungen zum **Sondergebietsstandort Bornstraße**.

#### 4.2.4 Nahversorgungskonzept

Das Kaufkraftniveau des **Stadtbezirks Innenstadt-Nord** liegt deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord erzielt trotz der unmittelbar an die Dortmunder City angrenzenden Lage, wobei die City räumlich und mit ihren Einzelhandelsumsätzen zum Stadtbezirk Innenstadt-West zugeordnet ist, die überdurchschnittlich hohe Einzelhandelszentralität von 117. Damit übertreffen die im Stadtbezirk getätigten Einzelhandelsumsätze die dort vorhandene Kaufkraft deutlich. Die hohen Kaufkraftzuflüsse in den Stadtbezirk Innenstadt-Nord beruhen im wesentlichen auf dem umfangreichen Angebot des in der Innenstadt-Nord gelegenen Sondergebietsstandortes Bornstraße. Dieses Angebot bewirkt die sehr hohen Kaufkraftbindungsquoten der Innenstadt-Nord im kurzfristigen Bedarf, im Einrichtungs- und



Baumarktbedarf sowie in einigen innenstadttypischen Sortimenten. Alleine im Baumarkt- und Gartencenterbedarf wird mehr als 1/5 der insgesamt in der Innenstadt-Nord getätigten Einzelhandelsumsätze realisiert. Der Standort Bornstraße ist allerdings aufgrund seiner Randlage zu den Wohngebieten nicht als integrierter Zentrenstandort zu bewerten. Ihm kommt auch nur an seinem südlichen Rand eine Funktion als Nahversorgungsstandort zu.

Die Innenstadt-Nord umfasst folgende vier Nebenzentren: das Ortsteilzentrum „Münsterstraße“ sowie die drei Quartiersversorgungszentren „Schützenstraße“, „Münsterstraße-Nord“ und „Borsigplatz“. Das Ortsteilzentrum „Münsterstraße“ übernimmt als wichtigste Funktion die Nahversorgung der Bevölkerung im täglichen Bedarf, weist aber im Vergleich zu den meisten Dortmunder Ortsteilzentren ein relativ umfangreiches Einzelhandelsangebot auch in innenstadttypischen Sortimenten auf (s. u.). Als das größte Nebenzentrum des Stadtbezirks besitzt das Ortsteilzentrum „Münsterstraße“ mit seinen historisch ausgebildeten zentrenrelevanten Angeboten eine Sonderbedeutung unter den Ortsteilzentren Dortmunds. Im Gegensatz zu den anderen Dortmunder Ortsteilzentren dürfen in den Ortsteilzentren „Münsterstraße“ sowie „Kaiserstraße“ in der Innenstadt-Ost auch großflächige zentrenrelevante Einzelhandelsbetriebe angesiedelt werden, wenn diese nachweislich keine schädlichen Auswirkungen auf die City haben. Ansonsten übernimmt die nahe gelegene City diejenigen Versorgungsfunktionen im mittel- bis langfristigen Bedarf für die Innenstadt-Nord mit, die in den außen gelegenen Stadtbezirken durch die Stadtbezirkszentren wahrgenommen werden sollen. Die drei Quartiersversorgungszentren besitzen hingegen ausschließliche Nahversorgungsfunktion für die angrenzenden Wohngebiete.

Neben diesen als Nebenzentren definierten Geschäftslagen weist der Stadtbezirk Innenstadt-Nord eine hohe Dichte weiterer Einzelhandelsstandorte auf. Es handelt sich dabei überwiegend um Einzelstandorte von Supermärkten und Lebensmitteldiscountern bzw. insbesondere auch kleineren ausländischen Lebensmittelanbietern. Zusammenhängende, geschlossene Geschäftslagen mit dem Charakter eines Nebenzentrums liegen nur in den oben genannten vier Fällen vor, auch wenn sich an einigen Standorten oder in einigen Straßen mehrere kleinere Geschäfte befinden.

### **Sondergebietsstandort Bornstraße**

Der Sondergebietsstandort Bornstraße umfasst als einer der vier größten Einzelhandelsstandorte Dortmunds u. a. zwei große Baumärkte, ein Gartencenter, einen Bürofachmarkt und das Westfalen-Einkaufs-Zentrum (WEZ) mit einem SB-Warenhaus als Ankerbetrieb. Während die Baumärkte und das Gartencenter ihrem Hauptsortiment nach nicht zentrenrelevant sind, umfasst der Standort damit auch nahversorgungs- und zentrenrelevante Sortimente. Insbesondere die zentrenrelevanten Sortimente entziehen den gewachsenen Zentren Kaufkraft, schaden ihnen damit und schränken ihre Entwicklungspotenziale stark ein. Das SB-Warenhaus wird allerdings als Angebot an die veränderten Konsumentenwünsche zum sogenannten „Kofferraumeinkauf“ positiv und erhaltenswert beurteilt.

Basierend auf einem im Jahr 1996 zwischen der Stadt Dortmund und der Firma Hornbach abgeschlossenen städtebaulichen Vertrag wird jetzt auf der südlich des Baumarktes Hornbach gelegenen Freifläche an der Borsigstraße ein Ladenzentrum realisiert. Die Ansiedlung soll neben einem Möbelfachmarkt und anderen dem Sortiment „Möbel“ zuzurechnenden Geschäften auch die Ansiedlung eines Supermarktes, eines Lebens-



mitteldiscounters und Getränkemarktes umfassen. Darüber hinaus bestehen noch nicht weiter konkretisierte Planungen für Einzelhandelsansiedlungen auf der Fläche von Fiat Berke an der Bornstraße.

### Ortsteilzentrum Münsterstraße

Das Ortsteilzentrum „Münsterstraße“ erstreckt sich entlang der Münsterstraße zwischen der Heiligegartenstraße im Süden und der Haydnstraße im Norden, wobei der Kernbereich des Zentrums südlich der Mallinckrodtstraße endet. Die Münsterstraße ist das mit Abstand größte Nebenzentrum der Innenstadt-Nord und besitzt über den täglichen Bedarf hinaus auch Angebote in innenstadttypischen Sortimenten sowie im Einrichtungsbedarf. Das Angebot des Zentrums im kurzfristigen Bedarf ist mit einem Rewe-Supermarkt und einem Lidl-Lebensmitteldiscounter sowie zwei Drogeriemärkten angesichts der hohen Einwohnerdichte der umliegenden Wohngebiete als zufrieden stellend, aber ausbaufähig zu bewerten. Dem im Vergleich der Dortmunder Stadtbezirke mit Abstand höchsten Anteil ausländischer Wohnbevölkerung entspricht ein umfangreiches Angebot auch unterschiedlicher ausländischer Lebensmittelanbieter, die neben einem ausgeprägten Angebot an Frischewaren auch Spezialbedarfe der Bevölkerungsgruppen abdecken. Auch bei den Anbietern in der Münsterstraße handelt es sich um vergleichsweise kleine Läden. Gemessen an der Verkaufsfläche hat das Sortiment „Möbel / Einrichtungsbedarf“ den größten Anteil am Angebot des Ortsteilzentrums „Münsterstraße“. Drei größere Anbieter sind hier vorhanden. Darüber hinaus ist ein KIK-Textildiscounter als weiterer Magnetbetrieb des Zentrums zu nennen. Zahlreiche kleinere Fachgeschäfte ergänzen das Angebot des Zentrums gerade auch in innenstadttypischen Sortimenten. Insbesondere das Sortiment „Bekleidung“ ist stark vertreten.



Ortsteilzentrum „Münsterstraße“



Die Verkehrsberuhigung der Münsterstraße, der Neubau eines kombinierten Wohn- und Geschäftshauses mit der Sparkassenfiliale sowie die Renovierung der Katholischen Josefs-Kirche an der Heroldstraße sind als Projekte zu benennen, die in den letzten Jahren zu einer deutlichen Verbesserung der städtebaulichen Situation und Attraktivität des Zentrums beigetragen haben.

Die vorliegende aktuelle Einzelhandelsuntersuchung sieht umfangreiche Ansiedlungsbedarfe im kurzfristigen Bedarf, z. T. aber auch in innenstadttypischen Sortimenten. Im täglichen Bedarf besteht den gutachterlichen Berechnungen zufolge ein Ansiedlungsbedarf für einen weiteren großflächigen Lebensmittelanbieter sowie einen größeren Drogeriemarkt bzw. entsprechend mehrere kleinere Anbieter. Ein ebenfalls größerer Ansiedlungsbedarf wird im Sortiment „Bekleidung“ festgehalten. Weitere Bedarfe für eher kleinteilige Angebote sind in den innenstadttypischen Sortimenten „Bücher / Schreibwaren / Neue Medien“, „Unterhaltungselektronik / Elektrogeräte / Leuchten“ sowie „Spiel / Sport / Hobby“ berechnet worden. Entscheidender Engpassfaktor zur Umsetzung der Ansiedlungsbedarfe ist die Knappheit an verfügbaren Freiflächen in Zentrumslage. Die letzte größere Freifläche im Zentrumsbereich ist mit der Wohnbebauung an der Ecke Münsterstraße / Mallinckrodtstraße überbaut worden. Potenziale für neue Einzelhandelsimmobilien ergeben sich zukünftig aber u. U. durch Nutzungs-umstrukturierungen.

### Quartiersversorgungszentrum „Schützenstraße“

In der Schützenstraße befindet sich zwischen der Grünen Straße im Süden und der Mallinckrodtstraße im Norden das gleichnamige Quartiersversorgungszentrum. Das Quartiersversorgungszentrum weist über den täglichen Bedarf hinaus nur geringfügige und kleinteilige Angebote in innenstadttypischen Sortimenten auf. Ein Edeka-Supermarkt, zwei Lebensmitteldiscounter und ein Drogeriemarkt sind die Magnetbetriebe und Hauptanbieter des Zentrums. Weitere kleinteilige Lebensmittelanbieter ergänzen das Angebot.



Quartiersversorgungszentrum „Hafen / Schützenstraße“



Im Rahmen der neuen Einzelhandelsuntersuchung sind sehr umfangreiche Ansiedlungsbedarfe insbesondere im Lebensmittelbereich berechnet worden. Die Berechnungen legen zwar trotz des Bestandes eines Supermarktes und zweier Lebensmitteldiscounter die Neuansiedlung zumindest eines größeren Lebensmittelanbieters nahe. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass die ortsansässigen Betriebe eher klein sind und eventuell einen Erweiterungsbedarf haben. Der Engpassfaktor zur Umsetzung der gutachterlich berechneten Ansiedlungsbedarfe ist, wie in anderen Zentren auch, ein Mangel an verfügbaren Freiflächen in unmittelbarer Zentrumslage. Eine Umsetzung der Bedarfe kann also eher mittel- als kurzfristig im Rahmen von Nutzungsumstrukturierungen erfolgen. Ansiedlungen von Lebensmittelanbietern abseits der Zentrenlage sollten unterbleiben, um das Zentrum nicht existenzgefährdenden Kaufkraftabflüssen auszusetzen.

Als eine Möglichkeit zur Realisierung eines Nahversorgungsanbieters kommt eventuell die leerstehende ehemalige Reparaturwerkstatt der Post an der Schützenstraße, direkt angrenzend an die Mallinckrodtstraße infrage.

### Quartiersversorgungszentrum „Münsterstraße Nord“

In der nördlichen Münsterstraße liegt zwischen der Einmündung der Lortzingstraße und der Gut-Heil-Straße das Quartiersversorgungszentrum „Münsterstraße Nord“. Das Quartiersversorgungszentrum besteht zum einen mit einem großen Supermarkt der Kette Fruchtbörse Limberg und einem großen türkischen Supermarkt überwiegend aus Angeboten des täglichen Bedarfs. Ein großflächiger Sonderpostenmarkt sowie wenige kleinteilige Anbieter ergänzen das Zentrum im Bereich der innenstadttypischen Sortimente.



Quartiersversorgungszentrum „Münsterstraße Nord“

Das aktuelle Einzelhandelsgutachten hat das bestehende umfangreiche Lebensmittelangebot des Quartiersversorgungszentrums „Münsterstraße Nord“ als dem Bedarf der angrenzenden Wohngebiete entsprechend bewertet und deshalb keine weiteren Ansiedlungsbedarfe formuliert.



## Quartiersversorgungszentrum „Borsigplatz“

Das Quartiersversorgungszentrum „Borsigplatz“ erstreckt sich ausgehend vom Borsigplatz bis in die Borsigstraße, die Oesterholzstraße und die Straße Oestermarsch hinein. Hauptanbieter ist ein Edeka-Supermarkt, der durch einen Drogeriemarkt und kleinere Anbieter insbesondere von Lebensmitteln, z.T. aber auch innenstadttypischen Sortimenten, ergänzt wird. Es handelt sich dabei auch um ausländische Lebensmittelanbieter.



Quartiersversorgungszentrum „Borsigplatz“

Das aktuelle Einzelhandelsgutachten hält einen umfangreicheren Ansiedlungsbedarf insbesondere im Sortiment „Nahrungs- und Genussmittel“ fest. Hier könnte ein weiterer größerer Lebensmittelanbieter angesiedelt werden. Es fehlen allerdings in unmittelbarer Zentrenlage die entsprechenden verfügbaren Freiflächen. Letztlich ist allerdings anzunehmen, dass die Realisierung des Ladenzentrums auf der Fläche südlich des Hornbach-Baumarktes den Ansiedlungsbedarf ausschöpfen wird.

## Fußläufig erreichbare Nahversorgung

Die Innenstadt-Nord ist nicht nur der Stadtbezirk mit der kompaktesten Bauweise und höchsten Einwohnerdichte, er weist auch den mit ca. 40 % höchsten Anteil ausländischer Wohnbevölkerung auf. Unter der ausländischen Bevölkerung sind Türken am stärksten vertreten. Dies wirkt sich deutlich auf die vorhandenen Nahversorgungseinrichtungen aus. Die flächendeckende Nahversorgungsstruktur der Innenstadt-Nord ist nicht nur auf die kompakte Siedlungsstruktur und hohe Einwohnerdichte zurückzuführen, die die wirtschaftliche Tragfähigkeit von Supermärkten und Lebensmitteldiscountern erhöhen. Die fußläufige Erreichbarkeit von Nahversorgungseinrichtungen in der Innenstadt-Nord ist gerade auch aufgrund der Vielzahl der vorhandenen kleineren ausländischen Lebensmittelanbietern als ausgezeichnet zu bewerten (vgl. *Übersichtsplan*).

Die Innenstadt-Nord besitzt ca. 15 Lebensmitteldiscounter und Supermärkte sowie zusätzlich mehr als doppelt so viele ausländische Lebensmittelgeschäfte. Bei einer ähnlichen Einwohnerzahl wie der Stadtbezirk Mengede verfügt die Innenstadt-Nord also



über eine ähnlich hohe Anzahl an Lebensmitteldiscountern und Supermärkten sowie zusätzlich eine hohe Anzahl an ausländischen Anbietern. Letztere weisen nicht nur ein starkes Angebot an Frischewaren auf, sondern decken z.T. auch Spezialbedarfe der ausländischen Bevölkerungsgruppen. Sowohl die Lebensmitteldiscounter und Supermärkte wie auch die ausländischen Anbieter sind gleichmäßig über die Wohngebiete der Innenstadt-Nord verteilt und ergeben eine sehr gute Nahversorgungsstruktur.

Die geringe Größe der ausländischen Geschäfte ermöglicht nicht nur eine höhere Anzahl an Ladeneinheiten, sondern auch deren Unterbringung in relativ kleinen Ladenlokalen im Erdgeschoss von Wohngebäuden. Im Gegensatz hierzu sind die deutschen Tante-Emma-Läden längst verschwunden und der deutliche Trend zu größeren Ladeneinheiten bei Supermärkten und Discountern erschwert ihre Integration in die vorhandenen Strukturen. Es ist allerdings noch nicht abzusehen, ob sich bei den ausländischen Anbietern mittel- bis langfristig nicht auch der Trend zur Großfläche durchsetzen wird. Die Innenstadt-Nord besitzt einen der ersten großen türkischen Supermärkte der Region. Er ist als Nachfolgenutzung der ehemaligen Edeka-Immobilie an der Münsterstraße entstanden. Noch stellt der Großbetrieb eine absolute Ausnahme unter den ausländischen Anbietern dar.

Zusätzliche neue Nahversorgungsstandorte sind in anbetracht der ausgezeichneten Nahversorgungssituation im Stadtbezirk derzeit nicht notwendig, solange sich keine Änderungen im Bestand, z.B. durch Betriebsaufgaben, ergeben. Als einziger neuer Standort für ein ergänzendes nahversorgungsorientiertes Angebot kommt noch die direkt im Bereich Borsigstraße, Bornstraße gelegene Freifläche südlich des Hornbach-Baumarktes infrage und sollte realisiert werden.

Notwendig ist allerdings die Sicherung insbesondere der größeren Nahversorgungsangebote in den Nebenzentren der Innenstadt-Nord. Vor dem Hintergrund des allgemein ablaufenden Strukturwandels zu größeren Betriebseinheiten ist eventuell bei einigen vorhandenen Anbietern in den Nebenzentren ein zumindest mittelfristiger Erweiterungsbedarf anzunehmen. Der Sicherung der Angebote der Nebenzentren, durch Erweiterungen ansässiger Betriebe, ist höchste Aufmerksamkeit zu widmen. Dazu gehört insbesondere die Vermeidung schädlicher Kaufkraftabflüsse durch nicht integrierte oder integrierte, aber überdimensionierte Einzelhandelsstandorte außerhalb der Zentrenlagen. Das aktuelle Einzelhandelsgutachten formuliert Ansiedlungsbedarfe im täglichen Bedarf für drei der vier Nebenzentren. Die entsprechenden Empfehlungen sind bereits oben aufgeführt.

Im Detail stellt sich die Nahversorgung in der Innenstadt-Nord wie folgt dar.

Die vier Nebenzentren der Innenstadt-Nord sorgen bereits für eine annähernd flächendeckende fußläufig erreichbare Nahversorgung im Stadtbezirk, d.h. innerhalb eines Radius von 500 m um die Zentren.

Im Nordwesten der Innenstadt-Nord stellt das Quartiersversorgungszentrum „Münsterstraße Nord“ eine flächendeckende fußläufig erreichbare Nahversorgung der hier vorhandenen Wohngebiete her. Hier ist neben der Fruchtbörse Limberg auch ein großer türkischer Supermarkt als Nachfolge des Edeka-Marktes vorhanden. Dieser wird aufgrund seines vielseitigen Angebotes nicht nur von der ausländischen, sondern auch der deutschen Bevölkerung gut angenommen.



Im Westen des Stadtbezirks bewirken das Quartiersversorgungszentrum Schützenstraße, zwei Einzelstandorte größerer Lebensmittelanbieter sowie eine Reihe kleinerer ausländische Anbieter eine flächendeckende Nahversorgung. Die beiden Einzelstandorte sind zum einen ein Aldi-Lebensmitteldiscounter an der Mallinckrodtstraße, Ecke Lützowstraße sowie zum anderen ein Rewe-Supermarkt und Lidl-Lebensmitteldiscounter an der Schützenstraße im Bereich Bülow- bzw. Erwinstraße. Eine Erweiterung dieser Standorte über ihre Funktion als Einzelbetriebe sollte nicht vorgenommen werden, um nicht mehr Kaufkraft aus dem Quartiersversorgungszentrum „Schützenstraße“ abzuziehen.

In der Mitte des Stadtbezirks bietet das Ortsteilzentrum Münsterstraße mit seinen Lebensmittelangeboten eine sehr gute Nahversorgung. Nicht in unmittelbarer Zentrumslage, aber relativ nahe gelegen ist der Nordmarkt, auf dem der Wochenmarkt stattfindet. Die Angebote des Wochenmarkts an Frischewaren und sonstigen Güter werden sowohl von ausländischen wie auch deutschen Bewohnern der Innenstadt-Nord in Anspruch genommen. Am Nordmarkt befinden sich zudem ein Plus-Lebensmitteldiscounter sowie kleinere ausländische Lebensmittelanbieter. Ein Nebenzentrum hat sich hier allerdings in der Nähe der Münsterstraße nicht herausgebildet. Weitere insbesondere ausländische Anbieter befinden sich an der Mallinckrodtstraße, angrenzend an die Bornstraße. Ein weiterer Lebensmitteldiscounter hat seinen Standort in der Schleswiger Straße. Dieser stellt zusammen mit ausländischen Lebensmittelanbietern das nächstgelegene Nahversorgungsangebot für das östlich der Bornstraße und westlich der Bahnlinie liegende Wohngebiet dar. Ein ergänzendes Nahversorgungsangebot wäre hier u. U. aufgrund der Zäsurwirkung der Bornstraße sinnvoll.

Weiter im Norden bietet der Sondergebietsstandort Bornstraße mit seinem SB-Warenhaus und einem Lebensmitteldiscounter insbesondere Pkw-Kunden eine Möglichkeit zur Deckung des Bedarfs an Waren des täglichen Bedarfs. Dabei werden auch Kaufkraftzuflüsse von außerhalb des Stadtbezirks erzielt. Das Angebot des SB-Warenhauses wird generell als sinnvolle und erhaltenswerte Offerte zum Kofferraumeinkauf beurteilt. Die Freifläche südlich des Hornbach-Baumarktes kommt aufgrund ihrer an die Wohnbebauung angrenzenden Lage und der generell sehr hohen Einwohnerdichte noch als Standort für Lebensmittelangebote infrage.

Im östlich der Bahnlinie gelegenen Bereich der Innenstadt-Nord stellen zum einen das Quartiersversorgungszentrum Borsigplatz sowie zum anderen eine hohe Anzahl kleinerer ausländischer Lebensmittelgeschäfte, die sich gleichmäßig über die Wohngebiete verteilt haben, eine flächendeckende Nahversorgung her. Der abgebrannte Aldi-Lebensmitteldiscounter in der Straße Lütgenholz wird am selben Standort wiedererrichtet und damit wieder als Einzelbetrieb zur Nahversorgung beitragen.

### **Wochenmarkt auf dem Nordmarkt**

In den frühen Nachkriegsjahren und zwar im März 1950 wurde der Wochenmarkt vom Lortzingplatz auf den Nordmarkt verlegt. Im Laufe der Jahre hat sich das äußere Erscheinungsbild dieses Marktes sehr verändert. Dies betrifft nicht nur die Gestaltung der Platzanlage selbst. Auch bezogen auf das Marktgeschehen, also Warensortiment, Verkaufseinrichtungen, Händler und Kundschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten ein deutlicher Wandel ergeben. Nach der anfänglichen Funktion zur Versorgung der Bevölkerung im Umfeld des Marktes mit frischen Lebensmitteln ist der Nordmarkt inzwischen weit mehr als nur Einkaufsstätte, er ist insbesondere für die im Umfeld lebenden



Mitbürger eine Art zentraler Treffpunkt geworden. Dienstags und freitags beschicken seit Jahren konstant ca. 75 Händler mit den unterschiedlichen Warengruppen den Markt; der überwiegende Teil entfällt dabei auf Lebensmittel, Obst und Gemüse, Gartenbauprodukte und Textilien.

### **Jahrmärkte und Spezialmärkte im Stadtbezirk**

Für den Veranstaltungsbezirk Innenstadt Nord waren für das Jahr 2003 neun Jahrmärkte geplant. Die Veranstaltungen wurden auf den bekannten Flächen Parkplatz Hornbach, Parkplatz Möbelhaus POCO sowie auf dem Festplatz Eberstraße durchgeführt.

Darüber hinaus wurden im Bereich des Fredenbaumparks drei Jahrmärkte sowie das alljährliche Mittelalterliche Spectaculum durchgeführt.



## 4.3 Verkehrliche Infrastruktur

### 4.3.1 Masterplan Mobilität

Der Masterplan Mobilität bildet einen umfassenden Orientierungsrahmen für die Verkehrsentwicklungsplanung der nächsten 15 - 20 Jahre. Er ist die Handlungsleitlinie der Verkehrsplanung auf der Ebene der Flächennutzungsplanung. Er muss künftig durch Stadtteilverkehrskonzepte ergänzt werden. Der Masterplan Mobilität formuliert ein verkehrliches Leitbild mit Werte- und Handlungszielen und beschreibt die wesentlichen aktuellen Verkehrsplanungen, Einzelkonzepte und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Straßen- und Schienennetzes. Bestehende Beschlusslagen sind übernommen worden.

Die Erarbeitung des Masterplan Mobilität erfolgte unter Hinzuziehung eines Gutachters und unter Beteiligung aller im Verkehrsbereich relevanten gesellschaftlichen Gruppen. Dem knapp 30 Personen umfassenden begleitenden Arbeitskreis gehörten Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen und öffentlichen Einrichtungen, der drei Ratsfraktionen sowie der Fachverwaltung und eine externe Moderatorin an. Der Arbeitsprozess hat sich über zwei Jahre erstreckt.

Ergebnis des Masterplan Mobilität ist ein integriertes, verkehrsartenübergreifendes Handlungskonzept mit Maßnahmen in den neun Handlungsfeldern: Straßennetz, ÖPNV, Radverkehr, ruhender Verkehr, Straßenraumgestaltung, Güterverkehr, Mobilitätsmanagement, Verkehrsmanagement, Verkehrssicherheit. Für jedes Handlungsfeld sind Schlüsselmaßnahmen vorgeschlagen worden. Die empfohlenen Maßnahmen sind geeignet, die Bedingungen für den Stadtverkehr in Dortmund für alle Nutzergruppen bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Der Masterplan Mobilität sieht auch in Zukunft einen erheblichen Ausbau der Infrastruktur in den Bereichen Straßennetz, ÖPNV-Netz und Radverkehrsnetz vor.

Generell stehen alle Maßnahmen unter dem Vorbehalt weiterer Beschlüsse durch den Rat der Stadt sowie der Finanzierungssicherheit.

### 4.3.2 Motorisierter Individualverkehr

Die **Innenstadt-Nord** ist über ein leistungsfähiges Straßennetz an das regionale und überregionale Netz angebunden. Das Straßennetz im Stadtbezirk ist umfassend ausgebaut, wesentliche funktionale Änderungen sind in Zukunft nicht beabsichtigt. Überlastungen treten – zeitlich begrenzt – in den Bereichen Borsigplatz (Borsigstraße, Brackeler Straße) und Mallinckrodtstraße (Nordmarkt) auf.

Der geplante Bau des neuen Hauptbahnhofes macht Anpassungsmaßnahmen bei der Verkehrsinfrastruktur insbesondere im unmittelbaren Umfeld, beispielsweise bauliche Maßnahmen an den Verkehrsanlagen südlich des Bahnhofes, notwendig. Eine neu zu erstellende Erschließungsanlage (Nordspange) leitet den Verkehr in das städtische Straßennetz. Umbauten an den angrenzenden Kreuzungen sind erforderlich.

Im Rahmen des gesamtstädtischen Masterplans Mobilität sind die Optionen für die Weiterentwicklung des Straßenverkehrsnetzes untersucht worden. Für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord sind hiervon die sog. „Gewerbestraße“ als Ost-West-Verbindung zwischen der L609 und der Westfalenhütte (Weidenstraße – neue Verknüpfung mit der Lütge



Heidestraße – Lütge Heidestraße – Dammstraße – neue Verknüpfung zwischen Burgholzstraße und Bornstraße – Hildastraße - Westfalenhütte) sowie die Erschließung der Westfalenhütte (u.a. mit Durchbindung der Feineisenstraße nach Süden) zu nennen.

Die Ergebnisse der Modellrechnungen haben gezeigt, dass die Gewerbestraße nur mit einer Erschließung der Westfalenhütte sinnvoll ist. Die Erschließung der Westfalenhütte dagegen hat gesamtstädtische Bedeutung und ist besonders wichtig für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Borsigplatzes.

Da die Erschließung der Westfalenhütte im Laufe des weiteren Planungsprozesses noch Änderungen unterworfen sein wird, gilt es die daraus resultierenden Veränderungen auf das Straßennetz in der Innenstadt-Nord weiter zu beobachten. Die Ergebnisse der Modellrechnungen des Masterplan Mobilität stellen hier nur eine Momentaufnahme dar. Die Anzahl der Anbindungen und die Trassierung auf dem Gelände werden wesentlich von den künftigen Nutzungen bestimmt.

Nach derzeitigen Überlegungen könnte eine direkte Verbindung vom Springorumknoten zur Bornstraße (in Höhe Hildastraße) zu einer Entlastung des Borsigplatzes beitragen. Weitere Anschlüsse wären von der Springorumstraße zur Brackeler Straße und eine Durchbindung der Feineisenstraße bis zur Güterbahnbrücke über die Rüschebrinkstraße.

### 4.3.3 Radverkehr

Gravierende Defizite existieren im Bereich der Radwegeinfrastruktur. Weder in Nord-Süd-, noch in Ost-West-Richtung existieren durchgehende Verbindungen. Die Schließung dieser Netzlücken ist vorrangige Aufgabe der Radverkehrsplanung. Aufgrund der bestehenden Querschnitte ist dies in den meisten Fällen mit aufwendigen Baumaßnahmen verbunden. Die Straßenzüge Steinstraße und Bornstraße (zwischen Mallinckrodtstraße und Jägerstraße) sind dabei vorrangig zu betrachten. In das im Jahr 2002 beschlossene Maßnahmenprogramm Radverkehr (Lückenschlussprogramm) wurde der Körnebach-Radweg aufgenommen. Die Planung ist für 2004 vorgesehen.

Die Rad-Route Dortmund-Ems-Kanal ist ausgeschildert und teilweise ausgebaut worden. Sie beginnt am Hauptbahnhof Dortmund, führt über die Schützenstraße zum Fredenbaumpark und zum Kanal. Eine Streckenvariante berührt das Kulturdenkmal „Altes Hafenam“.

Im Rahmen des Masterplans Mobilität ist auch das Radwegenetz überarbeitet worden. Bornstraße/Brunnenstraße sind als Hauptroute Bestandteil des Radverkehrsnetzes NRW. Hinzu kommen weitere Hauptrouten. Sie sind Bestandteil der städtischen Wegweisung, welche z.T. bereits umgesetzt bzw. in Planung ist. Im städtebaulichen Entwicklungsbereich Westfalenhütte ist über Oesterholzstraße und Springorumstraße eine weitere neue Radwegeverbindung (Hauptroute) vorgesehen. Ergänzt werden diese Hauptrouten durch ein Nebenroutennetz, das überwiegend innerhalb der Tempo-30-Zonen verläuft und durch Freizeitrouten (u.a. Fredenbaumpark).

Im Vergleich zu anderen Stadtbezirken weist die nördliche Innenstadt insbesondere im Bereich von Kinderunfällen und Unfällen mit Radfahrerbeteiligung eine deutlich höhere Unfallhäufigkeit auf. Gründe sind die überwiegend geradlinigen und gut einsehbaren Straßenräume, der hohe Ausländeranteil (geringeres Ausmaß an Aufsicht und Kontrolle der Kinder) und die höhere Präsenz der Kinder im Straßenraum, aber auch Defizite in der



familiären Verkehrssicherheitsarbeit. Besondere Unfallschwerpunkte existieren mit Ausnahme der Uhlandstraße nicht; die Möglichkeiten, mit planerischen und baulichen Mitteln Abhilfe zu schaffen sind daher begrenzt. In der Uhlandstraße konnte allerdings die Unfallhäufigkeit durch bauliche Maßnahmen (Plateauaufpflasterungen) gesenkt werden.

Der Verkehrssicherheitsarbeit kommt im Stadtbezirk, trotz bislang schon umfangreicher Maßnahmen etwa bei der Schulwegsicherung, weiterhin besondere Bedeutung zu.

#### **4.3.4 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)**

Der Stadtbezirk weist eine insgesamt gute ÖPNV-Qualität auf. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Erschließungs-, als auch bezüglich der Verbindungsqualität und der Taktdichte.

##### **Stadtbahn**

Im Februar 1999 hat der Rat der Stadt Dortmund beschlossen, den heutigen Straßenbahnbetrieb zum Borsigplatz nicht einzustellen, sondern im Wege einer Integration in das Stadtbahnnetz Dortmund durch einen Stadtbahnbetrieb zu ersetzen. Dafür werden durch den Bau einer Ausfädelung der Stadtbahn aus der Ost-West-Strecke östlich des Ostentors und einer Tunnelrampe in Mittellage der Weißenburger Straße die Voraussetzungen geschaffen. In der ersten Bau- und Betriebsstufe wird der Anschluss über die Weißenburger Straße und die vorhandenen Gleise in der Gronastraße / Oestermärsch / Oesterholzstraße hergestellt. Dies erfolgt mit der Inbetriebnahme der Ost-West-Tunnelstrecke, voraussichtlich im Jahr 2007.

In der zweiten Baustufe wird ein neuer Gleiskörper im Zuge der Weißenburger Straße, nördlich des ehemaligen Thyssen-Klönne – Areals gebaut. Über die Oesterholzstraße wird der Borsigplatz erreicht. Dort erfolgt der Anschluss an die vorhandene Strecke.

Mit einer Nachfolgenutzung auf dem Gelände der Westfalenhütte muss auch die Verlängerung der Stadtbahnstrecke über die heutige Endstelle hinaus zur Erschließung dieser Flächen geplant werden. Ein Anschluss an die Regionalbahnstrecke nach Lünen bzw. an die Stadtbahnstrecke Reinoldikirche - Grevel in Kirchderne ist Bestandteil der verkehrlichen, betrieblichen und wirtschaftlichen Bewertung im Rahmen des Betriebskonzeptes.

Ohne die Inanspruchnahme zusätzlicher Flächen an der Oberfläche kann dagegen der Bau einer unterirdischen Verbindungskurve zwischen dem Hauptbahnhof und der Reinoldikirche erfolgen. Mit dieser Verbindung wird der Hauptbahnhof auch an die Tunnelstrecke II (Fliedner-Heim - Brunnenstraße) angeschlossen. Wirtschaftlichkeit und Verkehrswürdigkeit müssen im Rahmen des Stadtbahn-Betriebskonzeptes noch nachgewiesen werden.

##### **Busnetz**

Mit der Einführung des Busnetz 2000 hat sich auch in der Bedienung der nördlichen Innenstadt mit dem ÖPNV vieles verbessert. Seitdem gibt es ein Mehrangebot an Bussen und zahlreiche Strecken werden neu befahren. In der Innenstadt gehören sie überwiegend der „Linienfamilie“ 45 an.

Im Einzelnen hat die Bedienung des Cinestar-Kinos und des Hauptbahnhofs an seinem Nordeingang mit den Linien 455 und 456 große Anerkennung gefunden, die sich in hohen Fahrgastzahlen widerspiegelt. Die Relation Borsigplatz – Hauptbahnhof wurde von vielen



Fahrgästen begrüßt und wird stark genutzt. Inzwischen wurde der Fahrplankontakt auf diesem Streckenast in den Abendstunden auf 20 Minuten verdichtet.

Zum Fahrplanwechsel 2000 wurde die Haltestelle „Kurfürstenstraße“ neu eingerichtet. Hierdurch wird die Erschließung der Umlandstraße weiter verbessert. Probleme bereiten den Bussen jedoch noch immer viele Verkehrsstaus, die vor allem in den Bereichen Borsigplatz und Mallinckrodtstraße zu Verspätungen führen.

Gleichwohl wurde der Linienabschnitt Borsigplatz - Westfalenhütte der Linien 455 zum Fahrplanwechsel im Juni 2003 eingestellt. Dadurch kann auf dieser Linie ganztägig ein 15-Minuten-Takt zwischen Hauptbahnhof und Borsigplatz hergestellt werden. Zeitgleich wurde die Haltestelle „Königsbergstraße“ zwischen „Dechenstraße“ und „Werkstätentor“ zur Anbindung des Gewerbegebietes „Westfalia“ neu eingerichtet.

## **Regionalverkehr**

Die Verlängerung einer der von Westen kommenden S-Bahn-Linien S1, S2 oder S5 über den heutigen Endpunkt am Hauptbahnhof hinaus in Richtung Kamen und Hamm ist seit langem in der Diskussion. Sie ist Bestandteil des Nahverkehrsplans (NVP) des Zweckverbandes VRR im Zielnetz 2015. Dazu ist ein Infrastrukturausbau um mindestens ein, streckenweise zwei Gleise erforderlich. Bislang liegen aber lediglich Systemskizzen und eine Kostenschätzung der DB vor. Die beiden Zweckverbände VRR und ZRL verhandeln über ein Betriebskonzept für diese Strecke, dem in erster Linie eine getaktete Bedienung mit drei Fahrten pro Stunde und Richtung zugrunde liegt.

Der Ausbau der DB-Strecke von DO-Hauptbahnhof nach Kamen erfolgt innerhalb des dafür planrechtlich gesicherten Verkehrsbandes V99. Selbst für den Bau des zusätzlichen Haltepunktes Brügmannplatz sind bereits Gleiserweiterungen erforderlich. Um kurzfristig zu einer Verbesserung zu kommen, hat der VRR vorgeschlagen, zunächst einen neuen Haltepunkt am Brügmannplatz zu errichten, der mit mindestens 3 Fahrten pro Stunde bedient wird, und damit die innerstädtische Erschließung verbessert.

Im Rahmen der Untersuchungen zum Stadtbahnbetriebskonzept sollen Nutzen und Kosten dieses S-Bahnhofes näher untersucht werden.

Der Ausbau der DB-Strecke von DO-Hauptbahnhof nach Kamen erfolgt innerhalb des dafür planrechtlich gesicherten Verkehrsbandes V99. Selbst für den Bau des zusätzlichen Haltepunktes Brügmannplatz sind bereits Gleiserweiterungen erforderlich.

## **Park and Ride / Bike and Ride**

Park and Ride wird im Jahre 2003 im Stadtbezirk Innenstadt Nord an den Stadtbahn-Haltestellen Fredenbaum (44 Stellplätze) und Hafen (220 Stellplätze) angeboten. Bike and Ride gibt es an den Stadtbahn-Haltestellen Leopoldstraße und Schützenstraße.

Die Planungen für Park and Ride -/ Bike and Ride -Anlagen an Haltepunkten im Stadtbezirk Innenstadt-Nord werden, ähnlich wie in den beiden anderen Innenstadtbezirken, wegen der großen Nähe zum Stadtzentrum und der geringen Verfügbarkeit von Flächen in unmittelbarer Haltepunktsnähe nicht weiter verfolgt.



## 4.4 Gemeinbedarf

Die besondere Zusammensetzung der Bevölkerung des **Stadtbezirks Innenstadt-Nord** erfordert ein entsprechend differenziertes Angebot an öffentlichen Infrastruktureinrichtungen. Der „diskriminierungsfreie“ Zugang zu Bildung, Ausbildung und sozialer Infrastruktur nimmt eine Schlüsselrolle bei der Herstellung von Chancengleichheit in „benachteiligten“ Stadtquartieren ein.

### 4.4.1 Kindergärten und Tageseinrichtungen für Kinder

Zur Realisierung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz befinden sich im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** 33 Tageseinrichtungen für Kinder mit insgesamt rund 1.900 anrechenbaren Plätzen. Dies entspricht im laufenden Kindergartenjahr 2003/2004 einer Versorgungsquote von 94,8 % für die drei Kernjahrgänge.

Für die städtische Tageseinrichtung Alsenstraße 101-103 ist ein Ersatzbau geplant.

### 4.4.2 Schulen

Für die schulische Versorgung im Bereich der Primarstufe stehen im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** 7 Grundschulen zur Verfügung. In allen Grundschulen sind Ganztagsbetreuungsangebote eingerichtet.

Im Bereich der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen (Sekundarstufe I und II) sind folgende Angebote vorhanden:

Schulname Schulstandort / Stadtteil	maximale Aufnahmekapazität Sekundarstufe I	
	Schulzüge	Plätze
Hauptschule In der Landwehr, Scharnhorststr. 40	2	360
Hauptschule Lützowstraße, Lützowstr. 75	3	540
Gertrud-Bäumer-Realschule, Goethestr. 20	5	900
Helmholtz-Gymnasium, Münsterstr. 122	4	720
Anne-Frank-Gesamtschule, Burgholzstr. 120+150	6	1080

Im Bereich der Schulen für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist im Stadtbezirk eine städtische Schule für Lernbehinderte am Schulstandort „Flurstr. 70 a“ (Kielhornschule) eingerichtet.

Als Schule in Trägerschaft des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe ist am Schulstandort „Uhlandstr. 88“ die Rheinisch-Westfälische Realschule für Hörgeschädigte eingerichtet. Diese Schule hat einen überregionalen Einzugsbereich.

Nach der aktuell prognostizierten demographischen Entwicklung ist mit einer Zunahme der Schülerzahlen mittel- und langfristig nicht mehr zu rechnen. Eventuelle Bevölkerungszuwächse aus „Wanderungsgewinnen“ durch die Realisierung von aktuell geplanten Wohnbaumaßnahmen oder durch besondere sozialräumlich bedingte



Entwicklungen können im Bereich der allgemeinbildenden Schulen innerhalb der vorhandenen Kapazitäten versorgt werden.

Der Schwerpunkt baulicher Aktivitäten wird zukünftig verstärkt darauf gerichtet sein, die Qualität der vorhandenen Ressourcen kontinuierlich zu verbessern und zu erhalten. Verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität des Schulraumangebots im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wurden bereits in jüngster Vergangenheit umgesetzt. Aktuell ist folgende noch zu realisierende Maßnahme Bestandteil der vom Rat beschlossenen Prioritätenliste „Schadstoffsanierung und Schulneubauten“:

Schule	Gebäudeteil	Maßnahme	geplanter Realisierungsbeginn
Helmholtz-Gymnasium	Pavillons	Erweiterungsbau (Pavillenersatz)	2005

Entscheidungsbedarf besteht noch hinsichtlich der langfristigen Nutzung des Schulgebäudes der Anne-Frank-Gesamtschule am Standort „Burgholzstraße 150“. Als eine denkbare Maßnahmealternative kommt die Errichtung eines Ersatzbaus an einem anderen Standort in Betracht. Zu diesem Zweck sind entsprechende Flächenbedarfe zu sichern.

#### 4.4.3 Spielräume und Kinderfreundlichkeit

Kriterien der Kinderfreundlichkeit sind ein untrüglicher Gradmesser für die Lebensqualität in unserer Stadt. Der **Stadtbezirk Innenstadt Nord** mit seinem überdurchschnittlich hohem Anteil an ausländischen Mitbürgern birgt mit all den damit verbundenen Konflikten auch Chancen: die Chance auf Toleranzübung, die Chance des Voneinanderlernens, die Chance, eigene Werte und Normen im Vergleich kritisch zu hinterfragen. Kinder und Jugendliche können hier im alltäglichen Miteinander mehr Sensibilität, mehr Rücksichtnahme und mehr Flexibilität lernen.

Die Vielfaltigkeit der Nationen spiegelt sich auch in der Vielfaltigkeit der sozialen, kulturellen und religiösen Angebote für Kinder und Jugendliche wieder.

Das Spielplatzangebot in der Nordstadt ist entsprechend der hohen Bevölkerungsdichte mit überdurchschnittlich hohem Anteil an Jugendlichen auch außerordentlich groß. Im Stadtbezirk befinden sich 35 städtische Spielflächen mit einer Gesamtfläche von über 96.000 m<sup>2</sup>. Damit verfügt die Nordstadt über die beste Ausstattung mit Spielflächen unter allen Dortmunder Stadtbezirken.

Der Fredenbaumpark mit der Erlebniswelt Big Tipi und dem Eberhardtplatz mit seinen kulturellen Veranstaltungen sind zudem ein Magnet für Kinder und Jugendliche über die Stadtbezirksgrenzen hinaus. Der Kanal an der westlichen Grenze des Stadtbezirks bietet für die Kinder und Jugendlichen in der Nordstadt einen relativ natürlichen Aufenthaltsraum, wo das Element Wasser und die Natur frei erfahrbar sind. Gerade diese von Erwachsenen nicht organisierten Spiel- und Aufenthaltsflächen in der freien Natur bieten für Kinder und Jugendliche in der engen Stadt wertvolle Spiel- und Lernerfahrungen.

Die ÖPNV-Verbindungen in der Innenstadt Nord sind sehr gut. Busse und Bahnen fahren in alle Richtungen: in die City, mit seinen kulturellen Angeboten sowie ins Grüne nach Eving, Huckarde und Brambauer Lünen.



#### 4.4.4 Jugendhilfeplanung und Jugendeinrichtungen

Die Kinder- und Jugendförderung in Dortmund mit ihren lebensweltbezogenen und offen strukturierten Angeboten ist ein bedeutsames Arbeitsfeld der Jugendhilfe. In der Betrachtung kleinräumiger Sozialstrukturen hat sich die Kinder- und Jugendförderung zu einem wichtigen Bestandteil der sozialen Infrastruktur entwickelt, die in der Vernetzung mit anderen Institutionen einen erfolgreichen Beitrag zur Entwicklung und Verbesserung des Gemeinwesens leistet.

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** gibt es 13 öffentlich geförderte Einrichtungen in städtischer und überwiegend freier Trägerschaft.

Innenstadt Nord	städt. Erlebniswelt Fredenbaum, Lindenhorster Str. Dietrich-Keuning-Haus, Leopoldstr. 50-58 Streetwork in kommunaler Trägerschaft mit einem Treffpunkt, Leopoldstr. 22
Sozialraum Hafen	Kinder- und Teenstreff Martha-Gillessen-Straße Planerladen e.V., Rückertstraße TOT Kirchengemeinde Markus, Gut Heil Str. 12 Teenstreff Blücherbunker mit einer Anlaufstelle für die AWO Streetworker, Blücherstraße
Nordmarkt	Verein Rund um den Hannibal, Lauenburgerstraße Jugendförderkreis Dortmund e.V., Bornstraße Jugendfreizeitstätte Burgholzstraße, Burgholzstraße 150
Borsigplatz	Verein Stadtteil-Schule, Oesterholzstraße Kinder- und Teenstreff Stahlwerkstraße Jugendtreff Borsigplatz, Oesterholzstraße

Darüber hinaus führen die Brücke e.V. und die Beratungsstelle Westhoffstraße im Rahmen des Sozialpädagogischen Nordstadtprogramms Beratungsangebote für Jugendliche durch.

Des Weiteren engagieren sich u.a. Vereine und Kirchengemeinden in den Stadtteilen des Stadtbezirkes auch in der Kinder- und Jugendförderung.

Die sozialräumliche Jugendhilfeplanung im Stadtbezirk Innenstadt-Nord ist abgeschlossen, die Ergebnisse werden z.Zt. in den entsprechenden Gremien und Fachbereichen diskutiert. In diesem Zusammenhang wird der Bedarf an kleinräumig orientierten Treffmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche festgestellt. Daraus können sich im Einzelfall Flächen- und/oder Gebäudebedarfe ergeben.

Im Zuge der Umgestaltung des Stollenparks sind bereits umfangreiche Planungen mit Bezug auf Flächen- und Raumgestaltung konkretisiert worden.

Es soll in einem Beteiligungsverfahren ein standortgerechtes Nutzungskonzept in Abstimmung mit den weiteren Angeboten für Kinder und Jugendliche im Bereich Nordmarkt entwickelt werden. Der Neubau soll in Abstimmung mit dem Neubau der benachbarten Kindertageseinrichtung durchgeführt werden.

Im Rahmen der Fortschreibung der fachbereichsbezogenen Jugendhilfeplanung können zukünftig ebenfalls Bedarf an Flächen und Gebäuden entstehen.



Im Rahmen der kommunalen Projektförderung werden kontinuierlich im Stadtbezirk Projekte der „ambulanten und präventiven“ Jugendarbeit sowie der „Kooperation mit Schule“ durchgeführt. Diese Projekte greifen aktuelle Notlagen von Kindern und Jugendlichen auf. Daraus können sich im Einzelfall Raum- und Flächenbedarfe ergeben.

Im Fall zukünftiger Umsetzung von Planungsvorhaben sollen vor Ort Lösungsmöglichkeiten und Kooperationsmodelle entwickelt werden. Die im Rahmen dieser Planungen erarbeiteten Maßnahmevorschläge betreffen möglicherweise auch Bereiche außerhalb der Jugendhilfe. Sie werden durch einen gegenseitigen Informationsaustausch mit der Planungsverwaltung berücksichtigt.

#### 4.4.5 Seniorenarbeit und Pflegeplanung

##### Offene Angebote für Senioren

Begegnungsstätten für Senioren bieten die Möglichkeit, im Alter am Leben in der Gemeinschaft aktiv teilzunehmen. Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** unterhält die AWO insgesamt drei offene Treffs. Auf der Flurstraße 70 gibt es zudem eine Begegnungsstätte für ältere Migrantinnen und Migranten. Im Dietrich-Keuning-Haus befindet sich ein Seniorenclub und die Kirchengemeinden unterhalten insgesamt 10 Altenclubs.

##### Wohnanlagen für Senioren

Besonders für alleinstehende ältere Menschen kommt im Alter ab etwa 70 Jahren ein Umzug in eine Seniorenwohnanlage in Betracht. Ungünstige Wohnquartiere, schlechte Anbindung an den Nahverkehr oder ungeeignete Wohnungsgrößen und -lagen sind häufig die Gründe. In der **Innenstadt-Nord** bietet das Soziale Zentrum auf der Westhoffstraße 8 insgesamt 60 Altenwohnungen an. Am Pflegeheim der Diakonischen Dienste auf der Mallinckrodtstraße 101 befinden sich 63 heimverbundene Altenwohnungen mit Service. Zudem bieten die Wohnungsbaugesellschaften innerhalb ihres Wohnungsbestandes barrierefreie Wohnungen für Senioren an. Amtliche Bedarfskennziffern werden nicht ermittelt.

##### Stationäre Pflegeeinrichtungen

Eine ausreichende Versorgung mit stationären Pflegeangeboten ist insbesondere für hochbetagte Menschen etwa ab dem 80. Lebensjahr von Bedeutung. Am 31. 12. 2002 waren im **Bezirk Innenstadt-Nord** 1.516 Personen 80 Jahre und älter. Stationäre Anbieter im Stadtbezirk Innenstadt-Nord sind die städtischen Pflegeheime Burgholz auf der Eberstraße 49 mit 96 Plätzen und der Wohnsitz Nord auf der Schützenstraße 103 mit 70 Plätzen. Auf der Mallinckrodtstraße 101 sind im Pflegeheim „Der gute Hirte“ (Träger Diakonische Dienste) 111 Plätze vorhanden. Die Sozialverwaltung wird das Angebot und die Inanspruchnahme der im Stadtbezirk vorhandenen Pflegeeinrichtungen im Sinne einer Marktbeobachtung fortlaufend analysieren. Aufgrund der zu erwartenden Zunahme des Anteils älterer Menschen an der Bevölkerung in den kommenden Jahren ist unter Beachtung des Wettbewerbs der Anbieter eine bedarfsgerechte Ausweitung des stationären Pflegeangebotes nicht auszuschließen.



## 4.5 Kultur, Weiterbildung, Freizeit und Sport

### 4.5.1 Kulturarbeit

Kultur in Dortmund findet nicht allein in der City statt. Das Kulturbüro achtet in der Gestaltung seiner Festivals und Förderprogramme darauf, ebenso Akzente in den Kulturstätten der Stadtbezirke zu setzen und neue, ungewöhnliche Orte für kulturelle Veranstaltungen zu erschließen. Ferner bemüht es sich um neue Partnerschaften, die helfen, in Zeiten knapper Kassen den Kulturstandort Dortmund lebendig und attraktiv zu erhalten.

Um darüber hinaus Raum für Eigeninitiative und Kreativität in den Stadtbezirken zu erschließen, setzte das Kulturbüro auch im Jahr 2003 sein vielfältiges Förderspektrum ein. Die geförderten sowie die vom Kulturbüro mitinitiierten Projekte umfassen so gut wie alle kulturellen Sparten, vom Konzert bis hin zu Ausstellungen der bildenden Kunst/Medienkunst. In den 12 Dortmunder Stadtbezirken wurden 30 verschiedene kulturelle Projekte mit 59 Einzelveranstaltungen durchgeführt, die rund 35.500 Besucher/innen erreichten.

Neben den öffentlich getragenen Kultureinrichtungen mit gesamtstädtischer Bedeutung wie der Musikschule, dem Museum für Naturkunde, der Auslandsgesellschaft NRW sowie dem Dietrich-Keuning-Haus als vielfältiger Begegnungs- und Veranstaltungsstätte haben sich in der **Dortmunder Nordstadt** Einrichtungen und Initiativen der freien Kulturszene konzentriert. Dazu gehören auch kleinere Galerien und Künstlerateliers.

Das Museum für Naturkunde nimmt aufgrund seiner facettenreichen Sammlung zudem auch eine Sonderstellung unter den naturkundlichen Museen in Westfalen ein und ist somit eine der tragenden kulturellen Einrichtungen Dortmunds, die laut Museumsentwicklungsplan 2002 an ihrem derzeitigen Standort gestärkt werden soll.

Das Depot an der Immermannstraße als Zentrum für Kunst, Handwerk und Gewerbe sowie Theaterspielstätte, das Kulturzentrum „Langer August“ als Treffpunkt von Initiativen in den Bereichen Friedensarbeit, Wissenschaft, Umwelt und Sitz des KCR (Beratungsstelle f. Schwule & Lesben in Dortmund), der Jazzclub domicil als international bekannter Präsentationsort zeitgenössischer Musikformen, das Künstlerhaus am Sunderweg als Atelier- und Ausstellungsort junger Künstler, das Roto-Theater mit Schauspielschule und das kirchlich getragene Wichern-Haus bilden ein Netzwerk, das sowohl im Stadtteil zur kulturellen Bereicherung beiträgt als auch mit zahlreichen Veranstaltungen überregionale Wirkung erzielt. In Kooperation mit Schulen und Jugendhilfeträgern wurde 1999 in der Dortmunder Nordstadt das Projekt „Bilderflut“, ein multimediales Kunstprojekt, initiiert. Das Projekt ist auf sieben Jahre angelegt.

Das „Cinestar“-Kino am Nordausgang des Hauptbahnhofes sowie die Programmkinos „Roxy“ (Münsterstraße) und „Camera“ (Mallinckrodtstraße) sind wesentliche Akteure der Dortmunder Kinoszene.

Der Fredenbaumplatz an der Eberstraße und der Vorplatz von Hornbach an der Bornstraße werden als Veranstaltungsorte für Kirmes, Zirkus und Varieté regelmäßig genutzt.

Mit den vom Kulturbüro bei der Stadtparkasse Dortmund beantragten Mitteln wurde im Handlungsfeld stadtbezirksbezogene Kulturarbeit auch im Jahr 2003 wieder ein attraktives



Veranstaltungsangebot ermöglicht. Dies war im Stadtbezirk Innenstadt-Nord das alljährliche Konzert „Musik im Advent“.

Das Kulturbüro hat ebenfalls mit finanzieller Unterstützung der Sparkasse Dortmund die Reihe "Kindertheater vor Ort" fortgeführt.

Das 9. Internationale Filmfestival „Femme Totale fand im Dietrich- Keuning- Haus, dem Cinestar und dem Programm-Kino Camera“ statt. Mit 58 Veranstaltungen und Filmpräsentationen sowie dem Länderschwerpunkt Afghanistan widmete sich das Festival dem Bedürfnis nach Heimat sowie deren Verlust, dem Fremden und dem Leben zwischen den Kulturen.

Gemeinsam mit dem Dietrich- Keuning- Haus hat das Kulturbüro Anfang 2003 eine einmal monatlich stattfindende Konzert- Reihe unter dem Titel „Klangkosmos Weltmusik“ ins Leben gerufen. Sie präsentiert charakteristische Klänge europäischer und außer- europäischer Kulturen.

Erstmals als Bestandteil der Ruhr- Triennale wurde das internationale Off- Theater- Festival „Off Limits“ neben dem Westfälischen Industriemuseum und dem Freibad Volkspark im Theater im depot veranstaltet. Dort gastierten drei Ensembles aus Japan, Köln und Slowenien.

Mit Unterstützung von Evivo, der Sparkasse Dortmund und weiterer Partner fand die „2. Dortmunder Theaternacht“ statt. Im Stadtbezirk Innenstadt- Nord waren das Theater im depot mit der Gameshow „Hamlet für Millionen“ und das Roto- Theater mit einem Solostück und einem Chansonabend der 20er bis 60er Jahre beteiligt.

Das Kulturzentrum Depot veranstaltete zum zweiten Mal die „Sommerwerkstatt“. Die Werkstatt bot Künstlerinnen und Künstlern aller Sparten die Möglichkeit, über mehrere Tage im Austausch miteinander zu arbeiten. Dabei wurden gezielt auch Teilnehmer aus Kunstsparten und Arbeitsfeldern einbezogen, die nicht im Depot vertreten sind (Musik, Literatur, Video), sowie insbesondere auch in Dortmund lebende ausländische Künstlerinnen und Künstler.

Im Rahmen des Literaturfestivals "LesArt. 2003" traten im theater im depot die Berliner Musikerinnen/Künstlerinnen Katharina Franck und Ulrike Haage, ehemalige Mitglieder der in den 80er Jahren sehr erfolgreichen Pop-Band „rainbirds“, mit ihren Literatur-Performance-Projekten „zeitlupenkino“ und „Reise, Toter“ auf. Im Camera Kino fand die „Lange Nacht der Gedichte“ mit dem Kinofilm „Poem“ und Lesungen von Autorinnen und Autoren der regionalen Dortmunder Literaturszene statt.

Unter dem Titel „mommenta - Konzerte in den Häusern der Stadt“ fand in Kooperation mit verschiedenen öffentlichen und privaten Partnern eine Konzertreihe an "ungewöhnlichen Orten“ statt. Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wurden in diesem Zusammenhang insgesamt zwei Konzerte (Pumpwerk Evinger Bach/Emschergenossenschaft, Big Tipi/ Fredenbaum-park) veranstaltet.

Das Kulturbüro förderte im Rahmen seiner Unterstützung kulturpädagogischer Projekte den vom Planerladen ausgeschrieben SMS- Literaturwettbewerb „Nordstadt- Leben- Lieben“, der sich speziell mit der von Jugendlichen favorisierten Kommunikation per Kurzmitteilung/Handy beschäftigte. Kooperationspartner des Projektes waren das Depot als Präsentationsort, der Fonds Soziokultur sowie zahlreiche Veranstalter in der Nordstadt.



Als Bestandteil des Dortmunder Konzepts zur Förderung der Jazz- und Improvisationsmusik wurden im Jahr 2003 in Zusammenarbeit mit den Vereinen Pro Jazz e.V. und MeX e.V. 32 Konzerte/Veranstaltungen/ Workshops/ Sessions in den Spielstätten „domicil“, „Künstlerhaus“, „Cosmotopia“, „Parzelle im Depot“ und „theater im depot“ unterstützt. In diesem Zusammenhang fanden im theater im depot auch die Abschlusskonzerte des im Rahmen der regionalen Kulturförderung des Landes NRW veranstalteten Projekts „Jazzwerk Ruhr“ mit 9 Bands/Musikprojekten statt.

Durch das Förderprogramm für die Dortmunder Kulturzentren ermöglichte das Kulturbüro die Durchführung von 248 Veranstaltungstagen in den Bereichen Ausstellung und Performance im Künstlerhaus Sunderweg, 31 Veranstaltungen und Projekten im Bereich Kleinkunst im Initiativenhaus Langer August, 98 Veranstaltungen/Workshops und Projekten im Bereich zeitgenössischer Jazz/Avantgarde/Weltmusik im Musikclub domicil sowie 118 Veranstaltungen/Workshops im Bereich Theater im theater im depot.

Das Kulturbüro fördert interkulturelle Aktivitäten von, mit und für Vereinigungen der in Dortmund lebenden Ausländer/innen. Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wurden im Rahmen dieses Förderprogramms im Jahr 2003 das Theaterstück „der Heiratsantrag“, die Theateraufführung „Miteinander leben“, die Kultur- und Literaturtage des Bezent e.V. sowie das Transorientorchester gefördert.

## 4.5.2 Weiterbildung

### **Bibliothek / Volkshochschule**

Durch die unmittelbare Nachbarschaft zur City und deren sehr guten Erreichbarkeit mit allen Verkehrsmitteln haben Volkshochschule und Stadtbibliothek auf Zweigstellen im Stadtbezirk verzichtet und verweisen auf die zentralen Einrichtungen am Königswall.

### **Musikschule**

Die MUSIKSCHULE DORTMUND ist mit ihrem Zentralgebäude in der **Innenstadt-Nord** vertreten. Hier haben wöchentlich ca. 1.700 Schülerinnen und Schüler Unterricht in fast allen Instrumenten. Neben dem Unterricht bietet die Musikschule ein Veranstaltungsangebot an, das ab dem Jahr 2004 noch intensiviert werden wird. Neben den „klassischen“ Konzerten sollen dann im Haus Steinstr. 35 auch Veranstaltungen mit „leichter“ Musik stattfinden. Die Musikschule kann aufgrund der nun idealen Foyersituation gemeinsam mit dem Förderverein der Musikschule darüber hinaus auch Foyerkonzerte anbieten. Alle Veranstaltungsangebote der Musikschule, für die in der Regel kein Eintritt erhoben wird, richten sich auch ausdrücklich an die Bewohner der Innenstadt-Nord.

Die MUSIKSCHULE DORTMUND versucht ihre interkulturelle Arbeit, auch in Zusammenarbeit mit dem Dietrich-Keuning-Haus nach dem gemeinsamen Erfolg des Projektes ‚Kontra – gegen Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit‘ in Zukunft weiter auszubauen. In Zusammenarbeit mit Grundschulen der Nordstadt hat die Musikschule bereits für Auffangklassen Chorprojekte und Elementare Musiktheaterprojekte durchgeführt. Seit einigen Jahren beheimatet die MUSIKSCHULE DORTMUND den internationalen Kinderchor Kleiner Taubenschlag.



### 4.5.3 Freizeit und Sport

Die **Nordstadt** hat zahlreiche Sportvereine hervorgebracht, die insbesondere die Sportarten Fußball, Handball, Badminton, Sportschießen, Judo, Schwimmen, Kanu und Rudern anbieten. An der Eberstraße ist das Landesleistungszentrum und Olympiastützpunkt der Sportschützen. Am Dortmund-Ems-Kanal befindet sich der Olympiastützpunkt Rudern sowie zwei Rudervereine und ein Kanuverein. Im Hoeschpark und im Fredenbaumpark tragen zahlreiche Fußballvereine ihre Ligaspiele aus, darunter die Jugendmannschaften von Borussia Dortmund. Die Sporthalle Nord und das Nordbad bieten den Sportvereinen Trainings- und Spielmöglichkeiten.

Das vereinsungebundene Freizeitangebot „an der frischen Luft“ konzentriert sich vor allem auf die beiden Parks „Fredenbaum“ und „Hoeschpark“ sowie das Freibad Stockheide. Der Dortmund-Ems-Kanal wird im Sommer von vielen Kindern und Jugendlichen als Badegelegenheit geschätzt. Zahlreiche Kleingartenanlagen bieten privates Grün zum Gärtnern, Grillen und Sonnen. In den dazugehörigen Vereinsheimen werden Gastronomie und Kegelbahnen oder Schießstände auch für Nichtmitglieder geboten. Die Kleingartenanlagen konzentrieren sich in der Umgebung des Fredenbaumparks.

## 4.6 Öffentliche Sicherheit und Ordnung

### Öffentliche Ordnung

Im Bereich der Polizeiinspektion 2 –ehemals Nord- werden aufgrund der dortigen besonderen Problemlagen im Rahmen der Ordnungspartnerschaft verstärkt gemeinsame Streifen von Polizei und Ordnungsamt eingesetzt. Im **Stadtbezirk Innenstadt Nord** sind unterschiedliche Gruppierungen anzutreffen, die dort durch ihre szenetypischen Verhaltensweisen u.a. das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung beeinträchtigen. Hierzu gehören z.B. Punker, Konsumenten harter Drogen, Alkoholiker und Nichtsesshafte.

Insbesondere der „Schleswiger Platz“ war in den zurückliegenden Monaten ein Einsatzschwerpunkt, da hier zahlenmäßig große Gruppen von Alkoholikern störend aufziefen. Nur mit großem Aufwand und vehementem Einschreiten konnte verhindert werden, dass sich an diesem Ort eine Drogenszene etablierte.

An Örtlichkeiten wie der Heroldwiese, dem kleinen Borsigplatz, dem Blücherpark, und dem Nordmarkt ist, wegen der dortigen Alkohol- und Punkszenen, ebenfalls eine erhöhte präventive Bestreufung erforderlich.

Neben den gemeinsamen Streifen der Ordnungspartner wird u.a. auf dem Nordmarkt und im Blücherpark auch ein Team des Service- und Präsenzdienstes regelmäßig eingesetzt. Diese Mitarbeiter dienen den Bürgerinnen und Bürgern als Ansprechpartner und sorgen durch erkennbare Präsenz ebenso wie die gemeinsamen Teams von Polizei und Ordnungsamt für eine Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühles der Bevölkerung. Sie melden Auffälligkeiten, wie z. B. nicht zugelassene Fahrzeuge, Vermüllungen etc.

Nachdem im Bereich der Ravensberger Straße der Straßenstrich angesiedelt ist, hat sich die Lage in den Wohngebieten im Bereich der Schleswiger/ Missunde/ Herold und Nordstraße entsprechend beruhigt. Zwar kommt es auch hier immer wieder erneut zu Auffälligkeiten durch Prostituierte, die ihrem Geschäft im Sperrbezirk nachgehen. Aus diesem Grund erfolgen hier auch weiterhin zwischen Polizei und Ordnungsamt abgestimmte Maßnahmen.



## Feuerwehr

Der **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** ist durch die Feuerwache 1 an der Steinstraße in geeigneter Weise versorgt. Mittelfristig ist eine Neuordnung des Standortes geplant.

Im Bereich der rettungsdienstlichen Versorgung der Bevölkerung zeichnen sich auf der Grundlage des Rettungsbedarfsplanes 2002 keine gravierenden Veränderungen ab.

## 4.7 Technische Infrastruktur

### 4.7.1 Abfallwirtschaft

Die Abfallentsorgung innerhalb des Stadtgebietes wird durch die 'Entsorgung Dortmund GmbH' (EDG) übernommen. Die wesentliche planerische Grundlage für diesen Entsorgungsbereich bildet das vom Rat beschlossene und ständig fortgeschriebene kommunale Abfallwirtschaftskonzept (AWK). Dieses ist durch ein konsequentes Umsetzen der vorrangigen Ziele der Gewährleistung der langfristigen Entsorgungssicherheit und einer weitgehenden Gebührenstabilität für den Dortmunder Bürger gekennzeichnet.

Die räumliche Organisation der Abfallwirtschaft stützt sich auf die Zentraldeponie Dortmund-Nordost, einen Zentralbetriebshof, der sich am Sunderweg im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** befindet, einer multifunktionalen Betriebsstätte Dortmund-Ost und bislang 6 Recyclinghöfen.

In den benachbarten Stadtbezirken Huckarde und Innenstadt-Ost befinden sich an der Lindberghstraße und an der Alten Straße Recyclinghöfe, die vom Einzugsbereich auch den Stadtbezirks Innenstadt-Nord mit versorgen.

### 4.7.2 Abwasserentsorgung

Die Städte und Gemeinden haben grundsätzlich die Pflicht, das auf ihrem Stadtgebiet anfallende Abwasser schadlos zu beseitigen. Dieser Pflicht kommt die Stadt Dortmund nach, indem sie die dazu notwendigen Anlagen (Abwasseranlagen) plant, herstellt und entsprechend den gültigen Regeln der Technik betreibt. Diese Verpflichtung besteht, soweit nicht andere nach den geltenden Vorschriften zur Abwasserbeseitigung verpflichtet sind.

Zur Zeit bewirtschaftet die Stadt Dortmund rund 1.800 Kilometer Abwasserrohrleitungen, die in regelmäßigen Abständen kontrolliert und bei Erfordernis saniert oder erneuert werden. Dabei wird gemäß §34 Baugesetzbuch (BauGB) zwischen kanalisierten Innenbereichen (im Zusammenhang bebaute Ortslage) und §35 BauGB nicht kanalisierter Bereich (Außenbereich) unterschieden. In Gebieten gemäß §34 BauGB sind die abwassertechnischen Erschließungseinrichtungen fast vollständig vorhanden und werden den Erfordernissen angepasst. In Gebieten gemäß §35 BauGB ist die Stadt bemüht, die vorhandene Bebauung – meist Streubebauung - mittels differenzierter Entwässerungssysteme (Druckrohrleitungen) an das städtische Kanalisationsnetz anzubinden, um die schadlose Abwasserbeseitigung zu gewährleisten. Dadurch soll der Einsatz von Kleinkläranlagen (Betreiber ist in der Regel der Grundstückseigentümer) zur Abwasserbeseitigung im Außenbereich auf Dauer entfallen.

Größere Vorfluter gibt es im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** nicht. Relevante Schmutzwasserläufe sind der Aalbach als Nebenlauf der Emscher sowie der Oberlauf des Körnebachs als Nebenläufe der Seseke / Lippe. Sie werden von der Emschergenossenschaft und dem Lippeverband verwaltet. Die früher übliche Mischung



von Schmutz- und Reinwasser in einem offenen Graben oder Bach wird generell schrittweise durch eine Trennung ersetzt. Für das Schmutzwasser wird dabei ein unterirdischer Kanal gebaut, der parallel zum oberirdischen Gewässer für Grund- und Regenwasser verläuft. Für diese ökologischen Umbaumaßnahmen ist es beim Aalbach zu spät. Er ist bereits überwiegend verrohrt worden, da er zu 100 % Abwasser führt. Ähnlich sieht es mit den Planungen für den Oberlauf des Körnebachs aus, der aus der Kanalisation „entspringt“ und kurz danach in der Kläranlage vom Schmutzwasser gereinigt wird.

### 4.7.3 Mobilfunkanlagen

Mit Runderlass vom 10.10.2002 hat das Land Nordrhein-Westfalen zur baurechtlichen Beurteilung von Mobilfunkanlagen (Mobilfunk-Erlass) Empfehlungen an Städte und Gemeinden hinsichtlich des Umgangs mit Mobilfunkanlagen gegeben. Basierend auf der Rahmenvereinbarung zwischen den Mobilfunkbetreibern und den Kommunalen Spitzenverbänden vom Juli 2001 gibt es eine kommunale Vereinbarung für die Stadt Dortmund, die das Ziel hat, Standorte für Mobilfunkbasisstationen zu finden, die die elektromagnetischen Felder minimieren und zusätzlich die Nahbereiche von Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern und Altenheimen frei von Mobilfunkbasisstationen zu halten.

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** existieren zur Zeit 36 Mobilfunkbasisstationen, weitere 17 sind in der Planung. Von den bestehenden Anlagen liegen 17 im Nahbereich einer empfindlichen Nutzung, von den geplanten Anlagen sind vier unter diesem Aspekt problematisch. In wieweit über die vorliegenden Planungen hinaus weitere Mobilfunkstationen errichtet werden, ist abhängig von der zukünftigen Entwicklung des Telekommunikationsmarktes.

### 4.7.4 Regenerative Energien

Der Ausbau der regenerativen Energien schreitet in Dortmund voran. Bis 2006 soll der Anteil aus dem regenerativen Energiemix - Grubengas, Biomassekraft, Windkraftanlagen, Klärgas und Deponiegas - auf 40.000 Haushalte und damit auf 7 % des von der DEW gelieferten Stroms anwachsen. Die Hauptlieferanten für den Energiemix sind heute Grubengas, Wind und Deponiegas. 2006 wird die Biomasse eine weitere wichtige Säule sein. Im Bereich der Photovoltaik mit inzwischen 300 Anlagen besteht noch ein großer Nachholbedarf. Mit der Einrichtung des Solarfonds Dortmund soll das Wachstum gefördert werden. Inzwischen haben rund 30 Schulen eine eigene Photovoltaikanlage auf dem Dach. Zehn davon wurden durch Fördervereine und die Stadt Dortmund finanziert, zwanzig erhielten die Anlagen durch den Solarfonds Dortmund.



## 4.8 Freiraum und Umwelt

### 4.8.1 Masterplan Umwelt

Der Masterplan Umwelt stellt die aktuellen Themenfelder des Umweltschutzes in Dortmund dar. Er formuliert Leitbilder, definiert Ziele und beinhaltet Handlungsansätze sowie Schwerpunktaufgaben. Der Masterplan Umwelt stellt dar, was getan wurde, wo wir heute stehen und wie wir welche Zukunftsaufgaben bewältigen wollen. Leitziel ist die Schaffung und Entwicklung sicherer Lebensgrundlagen heute und für künftige Generationen. Dabei heißt nachhaltige Entwicklung, die Grundlagen des städtischen Lebens so zu verändern, dass auf Dauer ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem entsteht und sich die Stadt insgesamt zukunftsbeständig entwickelt.

#### • Themen und Handlungsfelder

Der Bericht zum Masterplan Umwelt beinhaltet im ersten Abschnitt eine Darstellung über „Umweltschutz und Umweltpolitik in Dortmund“ sowie den Weg zur Masterplanung in Dortmund. Im Punkt 2 „Umweltschutz in der räumlichen Planung“ werden diejenigen Aktivitäten im Umweltschutz beschrieben, die planungsbezogene Aufgaben beinhalten. Zahlreiche planerische Projekte werden dargestellt und der Stand der Umsetzung und Realisierung bilanziert. Bezüge zu den gesamtstädtisch bedeutsamen Planungen wie der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans und der Erarbeitung und Fortschreibung der Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzepte werden hergestellt.

Die traditionellen schutzgutbezogenen Handlungsfelder als die „klassischen“ Themen des Umweltschutzes werden unter Punkt 3 beschrieben. Die Aktivitäten beruhen in den meisten Fällen auf gesetzlichen Grundlagen. Hinzu kommen Projekte, die über den eigentlichen gesetzlichen Rahmen hinausgehen und aufgrund besonderer Anforderungen aus Politik und Verwaltung bzw. der Öffentlichkeit aktuell erweitert wurden. „Partizipation und Kooperation im Umweltschutz“ (Punkt 4) haben in den vergangenen Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Umweltschutz ohne den Einsatz und die praktische Mithilfe von ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern in Verbänden, Vereinen und Initiativen ist in der heutigen Zeit nicht mehr möglich. Die sich über Jahre angesammelte Fachkompetenz bietet eine wichtige Unterstützung der Arbeit der Umweltbehörde. Im fünften Abschnitt „Perspektiven des Umweltschutzes“ werden neben der Fortführung der bereits dargestellten Themenfelder neue Handlungsfelder benannt, die die Umweltpolitik in Dortmund thematisch aufgreifen werden.

### 4.8.2 Planungsvorgaben und Freiraumsituation

#### Planungsvorgaben

Im Bereich Freiraum und Umwelt liefern insbesondere der Landschaftsrahmenplan, die Landschaftspläne und der gesetzliche Schutz bestimmter Arten und Biotope die planungsverbindlichen Vorgaben. Im Rahmen der Bauleitplanung werden Freiraumflächen ihrem Zweck entsprechend dargestellt und bei Bedarf über einen Bebauungsplan (Grünflächen) festgesetzt. Für einzelne Fachbereiche gibt es Rahmenpläne, die die weitere Entwicklung vorgeben. Neben den verbindlichen gibt es in Dortmund verschiedene informelle Planungsinstrumente wie den Umweltplan Dortmund und die Umweltqualitätsziele



zur Freiraumentwicklung, die durch entsprechende politische Beschlüsse Geltung erlangen. Weitere Vorgaben entstehen durch die Masterpläne Emscher Landschaftspark 2010 und Emscher, die zurzeit in der Region erarbeitet werden.

### Freiraumsituation im Stadtbezirk

Die Freiraumsituation im Stadtbezirk wird im folgenden entlang der Ressortbereiche Landwirtschaft, Wald, Grünflächen, Gewässer, Lärm und Lufthygiene näher beschrieben. Im folgenden Text finden sich zu diesen Freiraumthemen allgemeingültige und auf den Stadtbezirk bezogene Erläuterungen der Sachstände und der Planungen. Der Umweltplan gliedert das Stadtgebiet in Homogene Raumeinheiten und bietet für den einzelnen Stadtbezirk anschauliche Beschreibungen der aktuellen Situation und der angestrebten Entwicklungsziele. Auch Erholungsräume und Erholungsachsen hat der Umweltplan für Teilräume des Stadtgebietes abgeleitet, von denen die für diesen Stadtbezirk relevanten Räume erläutert werden.

## 4.8.3 Landschaftsplanung

### Regionale Grünzüge

Der Landschaftsrahmenplan, der im Gebietsentwicklungsplan (GEP) enthalten ist, stellt die Regionalen Grünzüge dar. Sie sind in der Karte „Freiraum“ entsprechend dem aktuellen Entwurf des GEP abgebildet. Die Regionalen Grünzüge sind als wesentliche Bestandteile des regionalen Freiflächensystems zu sichern. Sie dürfen nicht für Siedlungszwecke und andere dem Freiraum fremde Nutzungen in Anspruch genommen werden. Die Grünzüge sind weiter zu entwickeln, indem Maßnahmen zur Aufwertung des Freiraums und zur Vernetzung ökologischer Potenziale umgesetzt werden. Wenn Siedlungsflächen innerhalb oder am Rande von Regionalen Grünzügen brach fallen, sollen sie vorrangig in die Grünzüge eingegliedert werden.

Der **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** liegt außerhalb der Regionalen Grünzüge.

### Landschaftspläne

Für das Dortmunder Stadtgebiet liegen drei rechtsverbindliche Landschaftspläne vor. Es sind dies die Landschaftspläne Dortmund-Nord für die Stadtbezirke Mengede, Eving und Scharnhorst, Dortmund-Mitte für die Stadtbezirke Lütgendortmund, Huckarde, Brackel, Innenstadt-Nord, -West und Ost sowie Dortmund-Süd für die Stadtbezirke Hombruch, Hörde und Aplerbeck. Die Landschaftspläne erstrecken sich jeweils auf den baulichen Außenbereich. Sie bestehen aus einer Entwicklungskarte zur Darstellung von landschaftsplanerischen Entwicklungszielen und einer Festsetzungskarte zur Konkretisierung dieser Ziele, indem Teile von Natur und Landschaft unter Schutz (Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Geschützte Landschaftsbestandteile und Naturdenkmale) gestellt und Einzelmaßnahmen zur Pflege und Entwicklung sowie zur Wegeausstattung festgesetzt werden.

- **Schutzgebiete**

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** befindet sich nördlich der Westfalenhütte ein Naturschutzgebiet (NSG), das im Änderungsverfahren der Landschaftspläne neu dargestellte **NSG Kirchderner Wald** mit einer Größe von 26,4 Hektar. Es umfasst das



naturnahe Waldgebiet „Kirchderner Wald“, mehrere Teiche und Feuchtbereiche sowie die Brach- und Sukzessionsflächen der „Kleine Heide“.

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord befinden sich keine **Landschaftsschutzgebiete** (LSG). An der Rüschebrinkstraße gibt es einen Geschützten Landschaftsbestandteil.

### **Biotope und Biotopverbundsystem**

In Dortmund soll ein Biotopverbundsystem geschaffen werden, um sowohl große Lebensräume für wild lebende Tier- und Pflanzenarten zu erhalten als auch verinselte Lebensräume zu vernetzen. Hinsichtlich der Funktion der Biotope und des Biotopverbundes werden die Begriffe Kernflächen, Verbundkorridore und Trittsteine verwendet. Die Kernflächen sind überwiegend als Vorrangflächen für den Arten- und Biotopschutz eingestuft, als Schutzgebiet gesichert oder als schutzwürdige Biotope erfasst. In Dortmund sind es die Biotope mit landesweiter und regionaler Bedeutung (Stufe 1). Hinzu kommen großflächige Bereiche der Stufe 2 wie der Rahmer Wald, Fredenbaum, Hauptfriedhof, Schondelletal und Großholthäuser Mark. Verbundkorridore sollen die Kernflächen miteinander verknüpfen und verlaufen entlang von Wasserläufen und Grünstreifen an Bahntrassen. Trittsteine sind eher isoliert liegende Kleinbiotope, die der Tier- und Pflanzenwelt bei der Überwindung von Barrieren dienen und die auch als „Pantoffelgrün“ dienen. Diese Flächen und Korridore sollen unter Landschaftsschutz gestellt oder als Grünflächen gesichert werden.

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** befinden sich keine Biotope von landesweiter oder regionaler Bedeutung.

### **4.8.4 Umweltplan Dortmund**

Der Umweltplan Dortmund ist, was die Rechtsverbindlichkeit betrifft, kein gesetzlich vorgeschriebenes Planungsinstrument. Er versteht sich als Arbeits-, Planungs- und Entscheidungshilfe für die tägliche Praxis, sowohl in der planenden Verwaltung als auch in der politischen Diskussion über räumliche Maßnahmen und Vorhaben. Ausgangspunkt für die Erarbeitung des Umweltplanes Dortmund ist die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes. Gemäß den Vorgaben des BauGB sind Umweltbelange sachlich und räumlich zu konkretisieren und für die Flächennutzungsplanung aufzubereiten. Der Umweltplan wird damit zu einem Steuerungsinstrument für eine ökologisch orientierte Siedlungs- und Freiraumentwicklung. Er steht inhaltlich neben anderen Planungsinstrumenten wie GEP, LP, InSEKts und Masterplänen.

Im Ergebnis liefert der Umweltplan Dortmund ein aktuelles, flächendeckendes und räumlich differenziertes Bild der Umweltsituation. Er ist Beurteilungsgrundlage für Umweltauswirkungen raumbedeutsamer Planungen und Maßnahmen. Der Umweltplan ermöglicht das Aufzeigen umweltbezogener Handlungserfordernisse und Entwicklungspotenziale. Er ist damit ideale fachliche Ergänzung zum Landschaftsplan und für die Umweltqualitätsziele zur Freiraumentwicklung.

### **Homogene Raumeinheiten in Dortmund**

Innerhalb des Dortmunder Stadtgebietes wurden im Rahmen des Umweltplans insgesamt 12 homogene Teilräume abgegrenzt, indem Naturräume, kulturhistorische Eigenarten und Ergebnisse der Biotop- und Nutzungstypenkartierung heran gezogen wurden. Für diese



Raumeinheiten sind Umweltziele für eine verträgliche Raumentwicklung erarbeitet worden, die in Planungshinweise und Maßnahmenempfehlungen für die räumliche Planung münden. Für den **Stadtbezirk** sind hier folgende Räume von besonderer Bedeutung:

- **Hochverdichtetes Stadtzentrum**

Das Dortmunder Stadtzentrum erstreckt sich vom Dortmunder Rücken nach Norden in das Hellwegtal und das Emschertal und senkt sich von Süden nach Norden ab. Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord liegt überwiegend in diesem Teilraum. Die naturräumlichen Ausgangsbedingungen sind in dieser Raumeinheit vollständig vom Menschen verändert. Es herrscht dichte, mehrgeschossige Bebauung mit gemischter Nutzungsstruktur und einem hohen Versiegelungsgrad vor. Im Nordwesten um den Hafensbereich schließen Industrie- und Gewerbeflächen an. Die gewerblichen und industriellen Nutzungen sorgen zusammen mit den Verkehrsemissionen für eine flächendeckende Belastung durch Lärm und Luftschadstoffe. Diese dichte städtische Bebauung bewirkt eine deutliche Überprägung der klimatischen Verhältnisse. Den verbliebenen Grünflächen und Parks kommt eine umso bedeutendere Funktion für den klimatischen Ausgleich sowie die Naherholung zu. Über Luftleitbahnen - beispielsweise von Gleisanlagen westlich des Hafens - ist ein Austausch mit den Flächen des Freilandklimas möglich.

Leitbild für die Entwicklung ist die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und die Förderung gesunder Wohn- und Arbeitsverhältnisse. Größere Grün- und Freiflächen sind zu erhalten und durch randliche Heckenpflanzungen klimatisch abzuschirmen und damit in ihrer Funktion als Klimaoase zu stärken. Alle Grünstrukturen sind zu erhalten und bei Verlust zu ersetzen. Innenhöfe, Dächer und Fassaden sollen begrünt werden. Die vorhandenen Flächen mit Belüftungsfunktionen (Luftleitbahnen) sollen in ihrer derzeitigen Ausdehnung erhalten und möglichst vergrößert und aufgewertet werden. Insbesondere bei Aufgabe industrieller Nutzung im Hafensbereich ergeben sich Möglichkeiten durch gezielte Anordnung eines klimawirksamen Grünzuges radial vom Freiraum in Richtung Stadtzentrum.

- **Östliche Stadtrandzone**

Diese Raumeinheit ist überwiegend geprägt durch naturferne, verdichtete städtische Lebensräume, die den vielfältigen Nutzungsansprüchen des Menschen gerecht werden müssen. Darüber hinaus stellen großflächige gehölzreiche Parks und Friedhöfe strukturelle und räumliche Verknüpfungen zum landschaftlich geprägten Freiraum mit bedeutsamen Funktionen für den Naturhaushalt her. Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord gehören die Flächen der Westfalenhütte zu dieser Raumeinheit.

In der weiteren Entwicklung sollten in diesem Raum neben den Nutzungsansprüchen des Menschen die vorhandenen Funktionen und Potenziale für den Naturhaushalt sowie zum Klimaausgleich soweit wie möglich Berücksichtigung finden. Zu den Umweltzielen zählen das Freihalten der vom Freiraum in die Siedlungsgebiete hereinreichenden Luftleitbahnen, die teilweise Grünentwicklung von aufgegebenen Industriestandorten und die Entwicklung von siedlungsgliedernden Grünzügen.

- **Wasserachse Dortmund-Ems-Kanal**

Im Dortmunder Stadtgebiet ist der Dortmund-Ems-Kanal aufgrund der Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten für wassergebundene Erholungsaktivitäten sowie zum Spazieren gehen und Radfahren der bedeutsamste aktivitätsorientierte Erholungsbereich. Es gibt keine anderen für die intensive Erholung geeigneten Wasserflächen in Dortmund. Der Dortmund-



Ems-Kanal ist ein Element von hoher Erlebnisqualität und -vielfalt. Er bietet die Möglichkeit zur Orientierung in der Landschaft. Er hat als „positiv“ angesehenes Relikt der montanindustriellen Vergangenheit einen sehr hohen Identifikationswert und gleichzeitig einen hohen Erlebniswert. Durch den Dortmund-Ems-Kanal wird der Freiraum des Dortmunder Nordens und die Industrielandschaft mit ihren charakteristischen und reizvollen Elementen erst erlebbar gemacht. Die Dammlage des Kanals ermöglicht die vielfältigsten Einblicke in die unterschiedlichen Landschaftstypen dieser Kultur- und Industrielandschaft. Gleichzeitig ist der Dortmund-Ems-Kanal mit seinen vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten ein herausragender Standortfaktor, dessen Bedeutung bislang nicht ausreichend gewürdigt wurde (siehe hierzu auch „Fluss Stadt Land“). Der Kanal leidet nicht so sehr unter den Trennungswirkungen der Infrastruktur wie andere lineare Elemente im städtischen Verdichtungsraum, weshalb ihm aus ökologischer Sicht als Vernetzungselement innerhalb eines zu entwickelnden Biotopverbundsystems für das gesamte Stadtgebiet eine hohe Bedeutung zukommt.

In der weiteren Entwicklung sollte der Dortmund-Ems-Kanal als Freiraumschneise für die Erholung erhalten bleiben, in seiner Funktion für das Stadt- und Landschaftsbild aufgewertet und im Hinblick auf die Erholungsinfrastruktur optimiert werden. Zu den Umweltzielen zählen das Freihalten eines breiten Freiraumkorridors von Bebauung, die Stärkung der siedlungsgliedernden und landschaftsbildprägenden Funktion durch Grüngestaltung im Kanalumfeld und die Nutzbarkeit und Anbindung der kanalbegleitenden Wege an die Innenstadt und den Hafen.

## Erholung

### • Erholungsräume

Im Umweltplan sind Räume und Achsen mit Erholungseignung hervor gehoben, die sich durch landschaftliche Attraktivität, Siedlungsnähe, Wegenetze und relative Ruhe und geringe Schadstoffbelastung auszeichnen. Im Stadtgebiet wurden sieben Landschaftsräume abgegrenzt, die für eine Erholungsnutzung gut geeignet sind.

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** liegt keiner dieser Räume. Über die linearen Erholungsachsen Dortmund-Ems-Kanal mit Hafen und Emscher ist der Stadtbezirk optimal an diese Erholungsräume angebunden. Im Norden ist es beispielsweise der Erholungsraum „Brechtener Niederung mit den Wäldern Grävingholz und Süggel“ und im Nordwesten der „Freiraum zwischen Kirchlinde, Huckarde und Bodelschwingh mit Rahmer Wald“.

### • Lineare Erholungsachsen

Der Dortmund-Ems-Kanal stellt ebenso wie die Emscher ein landschaftsprägendes lineares Element von hohem Identifikationswert und hoher Erlebnisqualität dar. Der Kanal weist aufgrund der Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten für wassergebundene Erholungsaktivitäten ein hohes Potenzial für die Erholungsnutzung dar. Er bietet die einzige für intensivere Erholungsaktivitäten geeignete Wasserfläche in Dortmund. Er bildet eine entwicklungsfähige Freiraumachse zwischen dem Siedlungsraum und dem Freiraum. Der angrenzende Hafen mit dem historischen Hafenamt und der Anlegestelle für die Personenschiffahrt sowie der Leistungsstützpunkt für die Olympiaruderer spielen als attraktive Erlebnisbereiche ebenfalls eine Rolle. Vom Hauptbahnhof aus führt der Fernradwanderweg „Dortmund-Nordsee“ entlang der Schützenstraße durch den Fredenbaumpark bis zum Kanal. Eine Wegevariante führt durch den Hafen am historischen Hafenamt vorbei. Die Emscher tangiert den



Stadtbezirk nur im Westen, die allerdings über Grünverbindungen (Aalbachumbau) mit dem Dortmund-Ems-Kanal und dem Fredenbaumpark verbunden ist. Auch die Emscher stellt ein lineares Element mit hohem Identifikationswert dar. Als durchgängige Verbindungsachse durch das gesamte Stadtgebiet kommt der Emscher ein hohes Potenzial zur Verbindung des landschaftsbezogenen Freiraums mit den hoch verdichteten Siedlungsbereichen zu. Für das verdichtete Stadtzentrum ist sie für die wohnungsnahe Freiraumversorgung von Bedeutung.

- **Zielpunkte für die Erholung**

In der Karte Freiraum sind die Zielpunkte für die Erholung gekennzeichnet, die die Besonderheiten im Stadtbezirk hervorheben sollen. Stadtwälder, große Parkanlagen und historisch gewachsene Zielpunkte von Kurzausflügen haben aufgrund ihrer Funktionen für Erholung, Erlebnis und Identifikation sowie für die Stadtgestalt eine besondere Bedeutung innerhalb des Gesamtfreiraumes einer Stadt. Alle Bevölkerungsgruppen sollen an einem erholungswirksamen Angebot ohne finanzielle Aufwendungen teilhaben können.

Im Stadtbezirk **Innenstadt-Nord** sind es der Fredenbaumpark mit Big Tipi und der Hoeschpark mit dem Freibad Stockheide, denen diese Aufgabe zukommt. Ein anderer Zielpunkt ist das Naturkundemuseum und der Fredenbaumplatz, der mit den unterschiedlichsten Veranstaltungen aufwartet. Einen Bereich mit großem Entwicklungspotenzial stellt der Dortmunder Hafen dar. Gleiches gilt für den Dortmund-Ems-Kanal, der direkt am Fredenbaumpark liegt, ohne jedoch über offizielle Wege erreichbar zu sein. Nördlich an den Stadtbezirk angrenzend erfüllt das Burgholz auch eine Funktion als Zielpunkt für Freizeit und Erholung. Die meisten Zielpunkte sind über den mittleren Grünring mit Emscher und Dortmund-Ems-Kanal verbunden.

## 4.8.5 Umweltqualitätsziele zur Freiraumentwicklung

### Radial-Konzentrisches Freiraummodell der Stadt Dortmund

Die Freiraumentwicklung in Dortmund orientiert sich an einem Radial-Konzentrischen Freiraummodell. Dieses setzt sich aus konzentrischen Kreisen um die Stadtmitte und aus radialen Strängen von der Mitte in Richtung Stadtgrenze zusammen. Durch die Zusammenführung dieser Elemente in einem räumlichen Modell für das Stadtgebiet können langfristig die ökologischen Ausgleichsleistungen, die Ansprüche an ausreichende Lebensqualität und die Erfordernisse bezüglich Siedlungsgliederung und Stadtgestaltung gewährleistet werden. Die konzentrischen Ringe bestehen aus einem Inneren Grünring im Bereich der ehemaligen Wallanlagen in der City, einem Mittleren Grünring mit Westfalenpark, Rombergpark, Fredenbaumpark und Hoeschpark sowie aus einem Äußeren Grünring in den offenen Landschaftsräumen im Stadtrand. Die radialen Elemente setzen sich aus zentrumsorientierten und aus stadtrandorientierten Grünverbindungen zusammen, die wichtige Vernetzungs- und Leitbahnen zwischen dem verdichteten Stadtkern und den offenen Landschaftsräumen am Stadtrand bilden.

### Leitlinien zur gesamtstädtischen Freiraumentwicklung

Zwölf Leitlinien konkretisieren das in Kapitel 3 vorgestellte Leitbild für die Freiraumentwicklung in Dortmund im Rahmen der Handlungsfelder Freiraumschutz, Freiraumrückgewinnung, Freiraumqualifizierung und Freiraumgestaltung für den Gesamttraum des Stadtgebietes. Beispiele dieser Leitlinien sind die „Gestaltung der



Siedlungsrandzone und Definition des Siedlungsrandes“ oder die „Sicherung ausreichend dimensionierter und erschlossener wie gut erreichbarer Freiräume für die Erholung“.

### **Umweltqualitätsziele für räumlich-thematische Schwerpunkte**

Umweltqualitätsziele konkretisieren die Leitlinien durch Definition der sachlich, räumlich und bei Bedarf zeitlich anzustrebenden Qualitäten für die räumlich-thematischen Schwerpunkte bezüglich ausreichender Freiraumversorgung und Durchgängigkeit. Für die Entwicklung der Ziele sind die räumlich-thematischen Kategorien Teilraum-Themen und Funktions-Themen herausgearbeitet worden. Zur Verdeutlichung des Handlungsbedarfs sind Prioritäten innerhalb der Teilraum-Themen und der Funktions-Themen festgelegt worden. Sie wurden aus der Bedeutung der definierten räumlich-thematischen Schwerpunkte für die Umsetzung der im Leitbild definierten Anforderungen an den gesamtstädtischen Freiraum abgeleitet. Beispiele für Teilraum-Themen sind die „Entwicklungssachse Dortmund-Ems-Kanal“ oder die „Ökologische Achse Emscheraue“. Relevante Funktions-Themen sind „Landschaftsbezogene siedlungsgliedernde Grünverbindungen“, „Wohnungsnaher Erholung am Siedlungsrand“, „Zielpunkte landschaftsorientierter Erholung“, „Kulturhistorisch bedeutsame Freiraumnutzungen“, „Erlebniswirksame Relikte montanindustrieller Tätigkeit“, „Entwicklungszonen von Fließgewässersystemen“, „Pufferzonen für Kernbereiche des Biotop- und Artenschutzes“ und „Bahndämme und -begleitflächen als Biotopverbundelemente“.

#### **4.8.6 Emscher Landschaftspark**

Die Karte Freiraum stellt den Emscher Landschaftspark in seiner aktuellen räumlichen Dimension dar. Die Gebietskulisse ist Ergebnis des Abgleichs mit den Zielen des regionalen "Masterplans Emscher Landschaftspark 2010". Der erweiterte südliche Emschergrünzug trägt in der regionalen Betrachtung die Bezeichnung "Östliches Emschertal", das mit der zusätzlichen Widmung des Grünzuges von der Emscherniederung bei Dortmund Sölde über Aplerbeck Ost bis zum Brackeler Feld auch "Grüner Ring Dortmund" genannt wird. Neben diesen markanten Erweiterungen im südlichen Stadtgebiet sind auch die nördlichen Grünzüge so weit ergänzt worden, dass nun auch die Neue Evinger Mitte und die Westfalenhütte an das Freiraumsystem des Emscher Landschaftsparks angebunden sind.

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** ist ein verzweigter Teilbereich neu zum Emscher Landschaftspark hinzugekommen. Er beginnt im Westen am Dortmund-Ems-Kanal, umfasst den Fredenbaupark und zweigt von dort einmal nach Süden in den kleinen Grünzug bis zur Grünestraße und nach Osten in den Grünbereich an der Eberstraße mit Naturkundemuseum und Fredenbaumplatz. Unter Einbeziehung des Burgholzes auf Evinger Gebiet geht der Grünzug weiter über die Kleingärten an der Bahnlinie bis zur Bornstraße, wo er entlang der Hildastraße quer über das Gelände der Westfalenhütte bis zum Hoeschpark reicht.

#### **Rückblick**

Der Emscher - Landschaftspark ist im Jahre 1990 als regionales Programm und verbindendes Leitprojekt der Internationalen Bauausstellung Emscherpark gestartet und in zahlreichen kleinen sowie großen Projekten umgesetzt worden. Es wurde damit ein substanzieller Neuanfang für die Landschafts- und Stadtentwicklung im Ruhrgebiet eingeleitet.



## Emscher Landschaftspark 2010

Ausgelöst durch den Aufruf der Landesregierung im Sommer 2001 ist das regionale Konzept zum Aufbau eines Emscher Landschaftsparks neu belebt worden. Wurde noch während der Laufzeit der Internationalen Bauausstellung allenthalben eine stärkere Betonung auf das westliche Ruhrgebiet festgestellt, so ist heute erkennbar, dass in der zweiten Dekade bis 2010 die Stadt Dortmund eine wesentlich stärkere Position einnehmen wird. Maßgeblich für diese Einschätzung sind die epochalen strukturellen Umbrüche durch das Ende der Stahlproduktion auf den Standorten Phoenix und Westfalenhütte und die damit entstandenen Chancen für einen tiefgreifenden Wandel im Standortprofil der Stadt. Herausragendes Beispiel dieses Prozesses ist das Jahrhundertprojekt auf dem ehemaligen Stahlstandort „Phoenix“ in Dortmund - Hörde, dessen Herzstück, der Phoenixsee, inzwischen zum bekanntesten Symbol für das neue Dortmund geworden ist. Der Masterplanentwurf wird im Frühjahr und Sommer 2004 in den Städten und in der Region vorgestellt, diskutiert und freiwillig beschlossen. Im Herbst 2004 soll er auf Landesebene beschlossen werden.

Aufgabe des Masterplans Emscher Landschaftspark 2010 ist es, die Strategie sowie die Potenziale, Schwerpunkte und Projekte der zweiten Dekade des Parkaufbaus zu bestimmen und die langfristige Parkentwicklung sowie ein nachhaltiges Parkmanagement zu konzipieren. Ein zweijähriges Planungs -und Moderationsverfahren ist hierfür vorgesehen und umfasst Planungsleistungen, Entwürfe, Gutachten und Abstimmungen mit den lokalen und regionalen Projektpartnern. Fachbüros werden den Prozess in neun thematischen Losen unterstützen: Begleitendes Masterplanbüro, Ost-West-Grünzug / Neues Emschertal, Regionalpark, Industrielandschaft, Standortqualität Park, Schwerpunktprojekte 2010, Kunst im Park, Parkinfrastruktur und Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft.

### 4.8.7 Landwirtschaft

Auch wenn im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** keine landwirtschaftlichen Flächen vorhanden sind, ist das Thema von grundsätzlichem Interesse für die Bewohner und Bewohnerinnen des Stadtbezirks und wird deshalb hier analog zu den Außenstadtbezirken behandelt.

Gab es schon im Zuge der Internationalen Bauausstellung Emscherpark den Versuch, der Landwirtschaft eine neue Flächenkompetenz zuzuordnen, so erhält das Thema Landwirtschaft seit dem Frühjahr 2002 eine neue Dimension der Verbindlichkeit für die Stadt Dortmund. Denn am 20. März 2002 wurde die Region Dortmund, Kreis Unna und Hamm durch das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft im Zuge des Wettbewerbs 'Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft' zur Modellregion für die Förderung der Agrarwende ausgezeichnet. Seit Mai 2002 ist die Stadt Dortmund Gründungsmitglied der 'Solidargemeinschaft zur Förderung der Stadt-Land-Beziehungen im östlichen Ruhrgebiet'. Diese Gemeinschaft hat die Aufgabe, in den nächsten Jahren die gesamte Variationsbreite einer in die Stadtlandschaft integrierten und ökologisch verträglichen Landwirtschaft in Modellprojekten zu demonstrieren. Folgende Kooperationsfelder lassen sich im Einzelnen unter Rückgriff auf die Erkenntnisse aus dem intensiven Erarbeitungsprozess für den Wettbewerbsbeitrag 'Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft' benennen:



- Bewahrung von Identität und Individualität in landschaftlich und dörflich geprägten Bereichen

Dörflich und kulturhistorisch durch landwirtschaftliche Höfe geprägte Siedlungsstrukturen in den Außenbezirken sind wichtige Elemente einer Stadt mit „Gesicht“. Im Wechsel von verdichteten Siedlungsbereichen zu weiträumig erlebbaren und vor allem individuell geprägten Landschaftsräumen liegt maßgeblich die Attraktivität Dortmunds begründet. Die landwirtschaftlichen Betriebe erfüllen hier nach wie vor wichtige Funktionen als Identifikationspunkte und als Bewirtschafter solcher Räume. Die Stadtentwicklungsplanung hat deshalb auch die Aufgabe, die Voraussetzungen zu schaffen, den verbliebenen Betrieben angemessene Betriebsflächen zu sichern. Durch entsprechende planerische Aktivitäten kann dem Trend nach Aufgabe und Umwidmung von Höfen oder gar baulicher Entwicklung zu Eigenheimsiedlungsformen oder Gewerbestandorten entgegen gewirkt werden. Damit sich auch in Zukunft tatsächlich erlebbare bäuerliche Orte mit traditionell dörflichen Gemarkungsbezeichnungen wie z.B. Holthausen, Großholthausen, Bönninghausen verbinden, werden für einzelne Dorflagen in Dortmund Dorfentwicklungspläne aufgestellt.

- Marktnahe und nachfrageorientierte Produktion von Qualitätslebensmitteln

Die Förderung eines tragfähigen Marktes regional und lokal erzeugter landwirtschaftlicher Produkte ist das erklärte Ziel des Projektes 'Regionen aktiv'. Produktion „zum Anfassen“ setzt sich bewusst von der Standardversorgung über den Großvertrieb der Lebensmitteldiscounter ab und kann damit seine ökonomische Nische finden.

- Emscher Landschaftspark und ökologische Landwirtschaft

Auch im Emscher Landschaftspark hat die ökologische Landwirtschaft eine tragende Rolle übernommen, indem sie die gesamte Bandbreite ihrer Leistungen einsetzt. In diesem Sinne stellt der Emscher Landschaftspark in idealtypischer Weise sowohl die geografische, als auch die programmatische Gebietskulisse dar, auf der die speziellen Merkmale der Modellregion für die Agrarwende sichtbar werden müssen. Bauernhöfe mit einer auf die Bedürfnisse des Parks zugeschnittenen Ausrichtung sind deshalb zu unterstützen.

- Aktiver ökologischer Ausgleich

Der strukturellen Umverteilung in der Flächennutzung steht das Problem der öffentlichen Träger von ökologischen Ausgleichsflächen gegenüber, die aus der Landwirtschaft herausgelösten Flächen dauerhaft unterhalten zu müssen. Vor dem Hintergrund dieses Trends im konventionellen ökologischen Ausgleichsmanagement sind ökologische Ausgleichsanforderungen planerisch so zu organisieren, dass die Steigerung bzw. Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes zunehmend prozesshaft auf bewirtschafteten Flächen der Landwirtschaft erfolgt. Die Stadt Dortmund wird deshalb auch in besonderer Weise auf ihren eigenen Flächen darauf drängen, dass sich die landwirtschaftlichen Betriebe als ökologische Dienstleister anbieten.

#### 4.8.8 Wald

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** befindet sich im Norden am Rande des Geländes der ehemaligen Westfalenhütte ein Waldbereich. Er ist überwiegend als wertvolles Biotop eingestuft und unter Naturschutz gestellt worden. Im Stadtbezirk sollen angrenzend an die vorhandenen in geringem Umfang neue Waldflächen vorgesehen werden. Sie übernehmen sowohl Aufgaben der Landschaftsgestaltung als auch des Immissionsschutzes.



## 4.8.9 Grünflächen

### Parkanlagen und Grünverbindungen

Im Stadtbezirk liegen mehrere Parkanlagen, die für die Naherholung der Bevölkerung bedeutsam sind. Die größte von ihnen ist der **Fredenbaumpark** mit seinem breiten Angebot an Freizeitaktivitäten, das alle Dortmunder Bürger nutzen. Im Mittelpunkt der neuen Erlebniswelt Fredenbaum steht der ehemalige EXPO 2000-Pavillion "Big Tipi". Die Entwicklungsplanung für die Erlebniswelt Fredenbaum „BIG TIPI“ basiert auf der Idee, auf dem rund 25.000 m<sup>2</sup> großen Gelände eine erlebnispädagogische Einrichtung und ein Freizeit-, Qualifizierungs-, Bildungs- und Dienstleistungszentrum zu erstellen.

Der nächstgrößere Park ist der **Hoeschpark** mit seinen Sportflächen und dem angrenzenden Freibad. Kleinere Parks liegen am Naturkundemuseum, Dietrich-Keuning-Haus, Hindenburgplatz (Blücherpark) und am Nordmarkt.

Im Entwurf des neuen Flächennutzungsplans ist eine neue Grünfläche an der Yorckstraße enthalten. Zwischen der Fichtestraße, Spreestraße, Sunderweg und Yorckstraße befindet sich eine Brachfläche, die seit längerem zeitweise als Lagerplatz für Baumaterial und Bodenmieten genutzt wird. Nördlich der Brachfläche befindet sich ein Bolzplatz sowie ein Kinderspielplatz. Die Brachfläche (10.000 m<sup>2</sup>) soll als extensiv zu nutzende Grünfläche umgebaut werden. Der Baumbestand bleibt erhalten. Ein Wegenetz soll die Grünfläche durchziehen und die anliegenden Straßen miteinander verbinden. In der Mitte der Grünfläche entsteht ein Wegekreuz mit Sitzmauern. Am nördlichen Rand, etwas abseits des Weges, ist eine Sitzecke geplant. Als Bestandteil der Grünanlage ist zudem eine eingefriedete Hundenauslauffläche (2.000 m<sup>2</sup>) vorgesehen.

Ferner sind neue Grünverbindungen und eine neue Grünanlage zwischen Hoeschpark und Burgholz im Flächennutzungsplan dargestellt, die über das Gelände der Westfalenhütte sowie zwischen Innenstadt-Ost und Hildastraße auf der ehemaligen Gleistrasse verlaufen. Auch zwischen Westfalenhütte und Hafen soll eine Grünverbindung geschaffen werden.

Im Einmündungsbereich Glückaufstraße / Bornstraße ist im in Aufstellung befindlichen B-Plan In N215 n eine öffentliche Grünfläche vorgesehen, die trotz der kleinen Flächengröße sowohl eine visuelle und ökologische Aufwertung des Gebietes bewirken soll als auch als „Pausengrün“ nutzbar sein soll.

- **Fredenbaumpark**

Für den Fredenbaumpark ist eine Erweiterung auf die gegenüberliegende Kanalseite geplant, die im Stadtbezirk Huckarde liegt. Hier soll eine offene Freifläche mit Wiesen und Sand um einen Badesee herum entstehen, die als Liege-, Spiel- und Sportangebot für alle gedacht ist. Zur besseren Verbindung zum Fredenbaumpark und damit zur Innenstadt sollte eine Fuß- und Radwegebrücke über den Kanal südlich der Bootshäuser gebaut werden. Die Zugänglichkeit des östlichen Kanalufers soll verbessert werden. Zusätzlich ist hier eine kleine Erweiterung des Parks nach Südwesten in Richtung Aalbach und Petroleumhafen geplant. Die Brachfläche soll aus der Hafennutzung herausgelöst werden und mit einem Freizeitangebot ausgestattet werden.

- **Hoeschpark**

Die Sport- und Erholungsanlage Hoeschpark einschließlich des Freibades Stockheide hat eine Fläche von etwa 30 Hektar. Die Gesamtanlage ist stark überaltert und zum Teil in



einem desolaten Zustand. Die Anlagen sind nicht mehr zeitgemäß und entsprechen damit nicht heutigen Nutzungsansprüchen. Im Rahmen einer geplanten intensiven Überarbeitung der Anlagen sollen neue attraktive Aufenthaltsangebote für alle Altersgruppen der Bevölkerung, insbesondere für Familien, geschaffen und das Angebot an sportlicher Betätigung erweitert werden.

Im Brüggmanns Hölzchen (kleiner Waldbereich im Hoeschpark) kann zur ökologischen Verbesserung ein Mulden-Rigolensystem angelegt werden. In der gesamten Parkanlage lassen sich Wege entsiegeln. Sportanlagen könnten als Multifunktionsplätze entstehen. Des Weiteren wären Grillplätze und eine Spiellinie mit verschiedenen Spielgeräten denkbar. Diese Maßnahmen werden aus URBAN II-Mitteln finanziert.

Die Konkretisierung der Planung soll unter Beteiligung der Einwohner/innen des Stadtteils, der Sportler/innen und sonstigen Nutzer/innen der Gesamtanlage Hoeschpark durchgeführt werden.

### **Dauerkleingartenanlagen**

Im Stadtbezirk Innenstadt-Nord wird der errechnete Bedarf an Dauerkleingärten nicht gedeckt (52,9% Bedarfsdeckung). Die vorhandenen acht Dauerkleingartenanlagen bieten 757 Gärten und in der Regel eine öffentliche Grünanlage. Für die im neuen Flächennutzungsplan als Sportfläche ausgewiesene Fläche der früher geplanten Dauerkleingartenanlage Burgweg mit 30 Gärten kann kein Ersatzstandort dargestellt werden.

### **Friedhöfe (kommunal und kirchlich)**

Im Stadtbezirk selbst liegt kein Friedhof. Er gehört zum Bestattungsbezirk Innenstadt-Nord, in dem der Bezirksfriedhof Nord (21 Hektar) liegt.

### **Grünflächen für die naturnahe Entwicklung**

Freiflächen mit einer besonderen Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz werden als Grünflächen für die naturnahe Entwicklung dargestellt. Hierbei kann es sich sowohl um bereits wertvolle Flächen als auch um aufzuwertende und der natürlichen Entwicklung zu überlassende Flächen handeln.

Im Stadtbezirk **Innenstadt-Nord** befinden sich diese Flächen im Bereich Westfalenhütte, wo sie Teile des neuen Grüngürtels sind. Südlich des Naturschutzgebietes Kirchderner Wald liegt eine weitere Grünfläche, um das Gebiet anzureichern und gegenüber den anderen Nutzungen eine Pufferzone zu bilden.

## **4.8.10 Gewässer**

Die Gewässer, die für die Entsorgung der Abwässer von Bedeutung sind, stehen im Eigentum und der Unterhaltungspflicht der Emschergenossenschaft oder des Lippeverbandes.

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** sind das der Aalbach und Evinger Bach sowie der Körnebach. Alle übrigen Gewässer in dem Stadtgebiet liegen in der Unterhaltungspflicht der Stadtverwaltung. Gesetzliche Zielvorgabe ist es, den natürlichen Zustand der Bachläufe zu erhalten oder vorher technisch ausgebaute Bäche soweit wie möglich wieder zu naturnahen Gewässern zurück zu bauen. Für diese ökologischen Umbaumaßnahmen ist es beim



Aalbach zu spät. Er ist bereits überwiegend verrohrt worden, da er zu 100 % Abwasser führt. Ähnlich sieht es mit den Planungen für den Oberlauf des Körnebachs aus, der aus der Kanalisation „entspringt“ und kurz danach in der Kläranlage vom Schmutzwasser gereinigt wird.

### **Umbau des Emschersystems**

Der ökologische Umbau der Emscher und ihrer Nebenläufe erfordert die Trennung des Schmutz- und Reinwassers und setzt den Bau von Abwasseranlagen (Kläranlage, Parallelsammler, Regenwasserbehandlungsanlagen) voraus. Mit dem Bau dieser Anlagen wurde in Teilbereichen des Einzugsgebietes der Emscher bereits begonnen. Für die Stadtbezirke Huckarde und Mengede war die Fertigstellung der Kläranlage Dortmund Nord in Deusen von Bedeutung, da mit ihr ein Teil der Geruchsbelästigung der Vergangenheit angehörte. Für den Emscherabschnitt zwischen Phoenix und Kläranlage Deusen sind die Planungen für den unterirdischen Abwasserkanal abgeschlossen. Der Bau hat in Dorstfeld und Huckarde begonnen. Das Planfeststellungsverfahren für die oberirdische Gestaltung der Emscher soll 2004 eingeleitet werden. Mit dem Bau soll 2006 begonnen werden.

Für den Abschnitt der Emscher zwischen dieser Kläranlage und der Mündung in den Rhein werden seit einigen Jahren Szenarien der Emschergenossenschaft diskutiert, die die Stadtentwicklung in der Region von Anfang an mit einbeziehen. Die Emschergenossenschaft hat einen Masterplan „emscher:zukunft“ in Auftrag gegeben, der Anfang 2005 fertig gestellt sein soll. Es werden 13 Planungsabschnitte für den Gesamtlauf gebildet, von denen der Abschnitt 1 von der Kläranlage Deusen bis zur Stadtgrenze Castrop-Rauxel für die Stadtbezirke Mengede und Huckarde relevant ist. Die Umsetzung des Masterplanes soll bis zum Jahr 2025 erfolgen. Die Ideen des europaweiten Wettbewerbs für Freiraumplanung und Städtebau gehen in diesen Masterplan ein.

- **Hochwasserrückhaltebecken**

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** sind südlich der Brackeler Straße am Körnebach zwei Hochwasserrückhaltebecken geplant, um die Niederschlagsspitzen abzufangen. Sie sind die notwendige Voraussetzung für die ökologische Umgestaltung. Diese Becken werden in Erdbauweise gebaut und weitgehend landschaftlich eingebunden.

### **Dortmund-Ems-Kanal**

In 2002 ist damit begonnen worden, Teile des Planfeststellungsverfahrens der neunziger Jahre zu Ende zu führen. Das Verfahren umfasst jetzt nur die Erneuerung der Querbauwerke wie Brücken und Düker. Die Querschnittsverbreiterung soll frühestens ab 2012 erfolgen, sofern der Verkehr auf diesem Kanalabschnitt bis dahin deutlich angewachsen ist und damit die Kosten-Nutzen-Prognose günstiger erscheint. Der **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** ist davon voraussichtlich nur indirekt betroffen, da die angestrebte Verbreiterung des Kanals auf der linken Uferseite erfolgen soll, auf dem Gelände des Stadtbezirks Huckarde.



## 4.8.11 Lärm, Klima und Lufthygiene

### Lärm

Im Stadtbezirk **Innenstadt-Nord** befinden sich eine Vielzahl überwiegend stark befahrener Hauptverkehrsstraßen sowie unterschiedlich stark genutzte Schienenwege für Stadtbahn- und Eisenbahnverkehr. Durch eine neue Verkehrserschließung im Bereich der Westfalenhütte besteht die Chance Verkehre aus dem Borsigplatzviertel zu verlagern und damit die Lärmsituation zu verbessern. Dort wo Verkehrswege schutzwürdige Wohnbereiche tangieren bzw. durchschneiden kann es aber weiterhin je nach Art der Bebauung und der Nähe der Bebauung zum Verkehrsweg zu Belastungen der Bürger kommen. Ein allgemeiner Rückgang des Verkehrs und damit der verkehrsbedingten Lärmbelastungen ist nicht zu erwarten.

Die Lärmsituation hat sich auch in der Innenstadt-Nord durch das Zurückfahren der industriellen Produktion (z.B. Westfalenhütte) und dem Ausbleiben der damit verbundenen Emissionen und der Entwicklung der Produktionstechnik verbessert. Eine weitere Fortsetzung dieses Trends ist zu erwarten. Dennoch kann es im Stadtbezirk aufgrund der durch die ansässigen Gewerbe- und Industriebetriebe verursachten Emissionen in einigen Fällen in angrenzenden Wohngebieten zu Belastungen kommen. Betriebe, die sich neu ansiedeln, müssen Vorgaben zum Lärmschutz einhalten.

In der Stadtverwaltung laufen derzeit Arbeiten, um detaillierte flächendeckende Informationen über die Lärmbelastung der Bürger in der Stadt Dortmund zu gewinnen. Auf dieser Basis sollen an den Brennpunkten Maßnahmen zur Verringerung der Lärmbelastung und damit zur Attraktivierung der Stadt als Wohnstandort entwickelt werden.

### Klima und Lufthygiene

Um Belange des Klimas bei der räumlichen Planung berücksichtigen zu können, ist 1985 eine Klimaanalyse durch den KVR erarbeitet worden, die zurzeit aktualisiert wird. Sie umfasst eine synthetische Klimafunktionskarte und eine Karte mit Planungshinweisen. Bei allen Planungs- und Standortentscheidungen sind die klimaökologischen Ausgleichsflächen zu berücksichtigen und die Möglichkeiten zur Verbesserung einer klimatisch ungünstigen Situation zu nutzen. Generell sollten der horizontale und vertikale Luftaustausch gefördert sowie Überwärmung und Immissionsbelastung soweit wie möglich verringert werden. Klimaökologische Ausgleichsflächen, die der Frisch- und Kaltluftproduktion und dem Frischlufttransport dienen, sind zu erhalten. Ventilationsbahnen vom Freiland bis zum Siedlungskern sollen frei von Bebauung und Emissionsquellen gehalten werden. Ferner sind große, unbebaute Freiflächen zwischen Siedlungsbereichen freizuhalten. Beeinträchtigungen des Siedlungsklimas wie Überwärmung sind zu vermeiden oder zu verringern. Dazu dienen der Erhalt und Ausbau von innerstädtischen Parkanlagen und Freiflächen und ihre Verknüpfung untereinander.

Im **Stadtbezirk Innenstadt-Nord** haben die Parkanlagen Fredenbaupark und Hoeschpark sowie die Grünflächen im Bereich Eberstraße / Burgholzstraße eine besondere klimaausgleichende Funktion. Auch das nördlich angrenzende Burgholz wirkt klimaausgleichend. Vom Dortmund-Ems-Kanal kommend führt eine Luftleitbahn über den Fredenbaupark und Kleingartenanlagen an der Schützenstraße in die nördliche Innenstadt. Dieser Bereich ist als Ventilationsbahn freizuhalten.



Auch angrenzende Flächen sollten dauerhaft von Bebauung freigehalten werden. Schließlich sind bei der Standortwahl von Wohngebieten klimatisch ungünstige Lagen wie Kaltluftsammlbereiche oder Bereiche mit erhöhter Nebelbildung zu meiden, die sich insbesondere im Dortmunder Norden in den flachen Talsenken von Emscher- und Sesekegebiet befinden. Prinzipiell gilt es, diese Räume und die damit verbundenen Ausgleichsfunktionen zu schützen. Das Schutzerfordernis für klimatische Ausgleichsräume ist durchaus unterschiedlich. Die im erweiterten Nahbereich der Siedlungsschwerpunkte gelegenen Freiräume sind für die besiedelten Bereiche als Ausgleichsräume besonders wichtig. Eine Entwicklung dieser Fläche darf nur mit großer Sorgfalt erfolgen. Detailliertere Angaben können nur auf Basis konkreter Planungen gemacht werden. Prinzipiell gilt es, diese Räume und die damit verbundenen Ausgleichsfunktionen zu schützen.

Die räumliche Verteilung der vorhandenen lufthygienischen Belastungen in Dortmund konnte zuletzt 1997 durch eine Flechtenkartierung ermittelt werden. Flechtenbewuchs zeigt die Wirkung der Gesamtbelastung der Luft. Dabei wurde festgestellt, dass sich die Luftverhältnisse in Dortmund verbessern.

Innerhalb des **Stadtbezirks Innenstadt-Nord** sind alle Bereich ähnlich stark belastet. Die Ergebnisse der Flechtenkartierung belegen auch die hohe Filterleistung großflächiger, gehölzreicher Grünflächen und Wälder. Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord profitiert im Bereich Eberstraße von den Filterleistungen des innerstädtischen Grünzuges in Nord-Süd-Richtung, der vom Grävingsholz über die Grünflächen parallel zur B54 bis zum Nordfriedhof und Burgholz reicht und sich nach Süden bis zur Eberstraße fortsetzt.



## 5 Entwicklungsflächen im Stadtbezirk

Da die Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzepte insbesondere die städtebaulichen Entwicklungsperspektiven im Stadtbezirk aufzeigen sollen, werden im Nachfolgenden die vielfältigen Entwicklungsflächen (siehe auch Karte Entwicklungsflächen) u.a. anhand folgender Kriterien kurz beschrieben: Lage, Realnutzung, Planungsrecht und gegebenenfalls Restriktionen wie z.B. Altlasten und Lärm. Neben dieser Charakterisierung der Fläche erfolgt eine Darstellung der beabsichtigten Nutzung. Die Entwicklungsflächen eines Ortsteils werden jeweils zusammengefasst (Grenzen entsprechen den statistischen Bezirken), um eine bessere Übersicht herzustellen. Für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord sind das die statistischen Bezirke Hafen (Ha), Nordmarkt (No) und Borsigplatz (Bo). Abschließend ist zu beachten, dass sehr kleine Entwicklungsbereiche, mit z.B. nur wenigen Wohneinheiten, in der Auflistung nicht erfasst sind.

### 5.1 Entwicklungsflächen Hafen (Ha)

- **Industriebrache am Petroleumhafen** **Ha 1**

Derzeit wird eine Standortuntersuchung für die Industriebrache nördlich des Tankweges durchgeführt.

Angedacht ist auf der Fläche eine Erweiterung des Fredenbaumparks nach Südwesten in Richtung Aalbach und Petroleumhafen. Die Brachfläche soll aus der Hafennutzung herausgelöst werden und mit einem Freizeitangebot ausgestattet werden. Damit wird die Zugänglichkeit vom Fredenbaumpark zum Dortmund-Ems-Kanal deutlich verbessert.

- **Speichergebäude am Stadthafen** **Ha 2**

Südöstlich des Schmiedinghafens befinden sich an der Speicherstraße alte Speichergebäude, die teilweise noch genutzt sind. Die Entwicklung dieser Gebäudereihe sieht eine Erhaltung der alten Gebäudestruktur vor. Im Erdgeschoss sollen Nutzungen aus dem kulturellen und gastronomischen Bereich sowie Handel mit zum Standort passenden Gütern wie Kaffee- oder Weinkontor angesiedelt werden. In den oberen Geschossen werden nach dem Umbau Räume für Dienstleistungsunternehmen aus der Kommunikations- und IT-Branche, dem E-Business oder aus der Design- und Werbebranche entstehen. Die Entwicklung der Speichergebäude erfolgt von Süden nach Norden.

Südlich der Speicherstraße werden die Gebäude langfristig abgerissen und als Gewerbe mit weiteren hafenauffinen Nutzungen und Dienstleistungen geplant.

- **ehemaliges Postgebäude Schützenstraße** **Ha 3**

Der Hofbereich des ehemaligen Postgebäudes Ecke Schützenstraße / Mallinckrodtstraße steht für eine Neuentwicklung offen. Erhaltenswert ist im Innenbereich die ehemalige Reparaturhalle. Als mögliche Nutzung ist eine öffentliche Einrichtung oder Wohnen vorstellbar.

Der Entwurf des Flächennutzungsplanes stellt für diesen Bereich Wohnbaufläche dar. Das InSEKt folgt dieser Darstellung.



## 5.2 Entwicklungsflächen Nordmarkt (No)

### • Sportplatz Burgweg

**No 1**

Die Fläche liegt innerhalb des den Stadtbezirk im Norden begrenzenden Grünbandes zwischen Fredenbaumpark, Naturkundemuseum einerseits und diversen Dauerkleingartenanlagen andererseits. Derzeit wird die Fläche für Grabeländer und als Lagerplatz genutzt.

Da die Fläche Burgholzstraße (siehe auch No 2) als Schulstandort vorgehalten wird, ist eine Verlagerung der geplanten Sportanlage auf diesen Standort geplant. Im Entwurf des Flächennutzungsplans ist die Fläche als Grünfläche dementsprechend mit der Zweckbestimmung 'Sportfläche' dargestellt.

### • Schulstandort Burgholzstraße

**No 2**

Für die ca. 22.000 m<sup>2</sup> große Fläche im südlichen Eckbereich Burgholzstraße/Eisenstraße bestehen seit vielen Jahren die konkurrierenden Nutzungsansprüche – Sportplatz – Schule – Gewerbegebiet. Bisher ist diese Fläche im rechtsverbindlichen Bebauungsplan 205 seit dem 08.02.1986 mit der 4. Änderung des Bebauungsplanes 205 als öffentliche Grünfläche - Sportplatz (Bezirkssportanlage) - festgesetzt.

Derzeit befindet sich für den Bereich südlich Eisenstraße westlich Burgholzstraße der Bebauungsplan InN 215n in Aufstellung. Da im Rahmen des Aufstellungsverfahrens für den neuen Flächennutzungsplan entschieden worden ist, den Standort für eine Erweiterung der Anne-Frank-Gesamtschule darzustellen, wird im Bebauungsplan die Fläche als Baugrundstück für den Gemeinbedarf – Schule – gesichert. Das InSEkt folgt dieser Darstellung.

### • Nördlich Hildastraße

**No 3**

Auf der Fläche befindet sich die ehemalige betriebseigene Kläranlage der Westfalenhütte. Ein Teilbereich der Fläche wird derzeit als Parkplatz genutzt, die Randbereiche sind bewaldet.

Ein Teilbereich der Fläche nördlich Hildastraße wird als Gewerbegebiet dargestellt. Für diese Teilfläche existieren bereits erste Planungsüberlegungen zur Errichtung eines Hotels o.ä. Der weitaus größte Teil der Fläche soll weiterhin als Grünfläche für die naturnahe Entwicklung offengehalten werden. Hierdurch wird eine Grünverbindung zwischen Fredenbaumpark und Hoeschpark über diverse Kleingartenanlagen und die neu zu schaffende Grünsprange der Westfalenhütte erreicht.

### • Ravensberger Straße/ östl. Bornstraße

**No 4**

Für das Gewerbegebiet östlich Bornstraße soll mit der Neuaufstellung des Bebauungsplanes In N 210n ein Entwicklungsrahmen geschaffen werden, der die bereits eingeleitete Aufwertung dieses Gewerbegebietes fortführt und Regelungen für zulässige Nutzungen und erwünschte Gestaltungen trifft. Die insgesamt 11 ha großen Entwicklungsflächen grenzen an Gewerbe- bzw. Sondergebietsflächen an der Bornstraße. Sie gehören u.a. der Deutschen Bahn AG und werden für den Bahnbetrieb nicht mehr benötigt. Im F-Plan Entwurf wird für den Bereich eine gewerbliche Nutzung als Entwicklungsziel definiert. Das InSEkt schließt sich dieser Darstellung an.



- **westl. Bornstraße**

**No 5**

Ebenso wie für das Gewerbegebiet östlich Bornstraße soll für den westlichen Teil mit der Aufstellung des Bebauungsplanes In N 215 n -Eisenstraße- ein Entwicklungsrahmen geschaffen werden, der die bereits eingeleitete Aufwertung dieses Gewerbegebietes fortführt und Regelungen für zulässige Nutzungen und erwünschte Gestaltungen trifft. Die ca. 0,3 ha große Brachfläche liegt südlich der Schlägerstraße und grenzt direkt an die Bornstraße an.

Der F-Plan-Entwurf sieht ebenso wie das Gesamtkonzept Bornstraße und der Masterplan Wirtschaftsflächen hier eine gewerbliche Nutzung vor. Das InSEkt folgt dieser Darstellung.

### **5.3 Entwicklungsflächen Borsigplatz (Bo)**

- **Westfalenhütte**

**Bo 1**

Das größte Flächenpotenzial im Stadtgebiet, das zur Reaktivierung ansteht, ist das Gelände der ehemaligen Westfalenhütte, die im Nord-Osten des Stadtbezirks Innenstadt-Nord liegt.

Die Aufgabe der industriellen Nutzung (v.a. Stahlwerk, Kokerei) bietet die Chance eine Fläche zu entwickeln, die über Jahrzehnte zur Erweiterung der nördlichen Innenstadt nicht zur Verfügung stand. Das Gelände der Westfalenhütte wird auch in Zukunft zu großen Teilen Flächen für Industrie- und Gewerbe umfassen. Dabei wird im nördlichen Teil Logistikkonzentration konzentriert, während die südlichen Flächen produzierendem Gewerbe und höherwertigen Gewerbebetrieben vorbehalten bleibt. Eine Teilfläche von rund 60 ha im Kern des Areals wird auch in Zukunft von Thyssen Krupp Stahl industriell genutzt. Hier befinden sich das Kaltbandwerk 3 mit der Feuerbeschichtungsanlage und eine Zincalanlage.

Darüber hinaus besteht mittel- bis langfristig die einmalige Chance, den Mangel an Grünflächen in der Nordstadt durch Vernetzung und Neuanlage von Grünflächen zu beheben. Ein breiter Grüngürtel soll sich dabei, von Norden kommend, am östlichen Rande des Gesamtgeländes entlang ziehen.

Im südwestlichen Teil des Areals ist die Erweiterung und der städtebauliche Abschluss der Nordstadt vorgesehen. Der Flächenutzungsplan-Entwurf stellt eine gemischte Baufläche dar, die sowohl eine Nutzung durch Wohnen als auch Gewerbe ermöglichen soll. Diese Darstellung beinhaltet ein hohes Maß an Entwicklungsflexibilität. Es ist vorgesehen, ein Qualifizierungsverfahren durchzuführen, das sich mit der genauen Ausformulierung und Machbarkeit dieser Zielvorstellungen auseinandersetzen wird. Dabei werden sowohl die Interessen der hier ansässigen Betriebe, die Bestandsschutz genießen, als auch die Abstände den weiterhin bestehenden industriellen Fertigungsstätten genauer untersucht werden müssen. Zudem ergibt sich durch die Öffnung der Westfalenhütte die Möglichkeit eines Anschlusses an das übergeordnete Straßennetz und für die Fortführung der Stadtbahn.



- **Feineisenstraße (östl. Teil)**

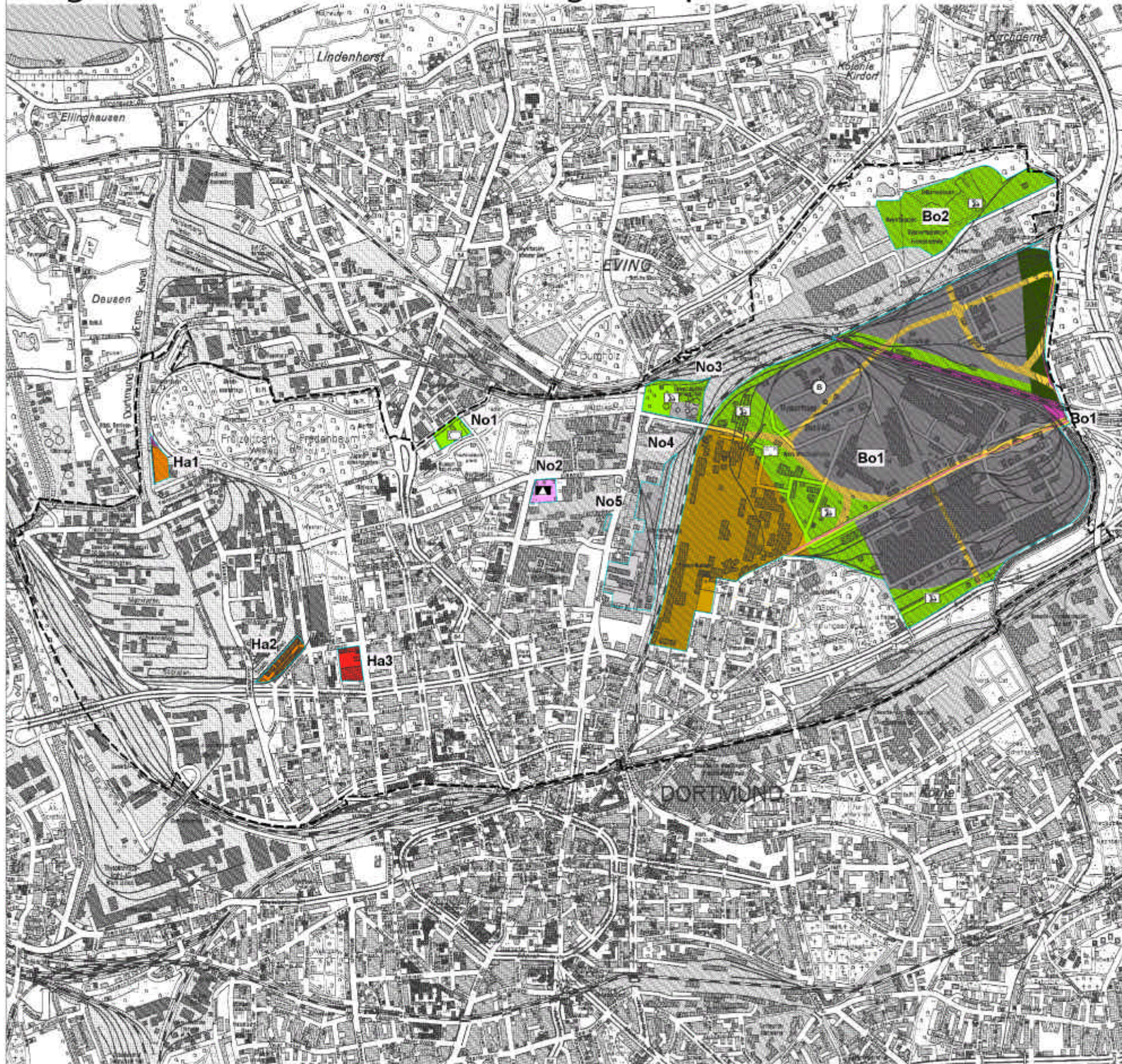
**Bo 2**

Östlich des bestehenden Güterverteilzentrums Feineisenstraße befindet sich die abfallrechtliche Deponie Westfalenhütte, die noch bis 2006 beschickt wird.

Eine Bebauung der Fläche ist aufgrund der Bodenbelastungen und der Gründungsproblematik äußerst schwierig bzw. fast unmöglich. Zudem sind die hier zu erwartenden Bodenbelastungen so massiv, dass die Fläche auch nach Abschluss der Deponie noch überwacht werden muss.

Deshalb wird eine Fläche für naturnahe Entwicklung dargestellt, da die Deponie dann entsprechend gesichert und beobachtet werden kann

# Integriertes Stadtbezirks - Entwicklungskonzept Innenstadt-Nord (InSEKt)



STADT  
PLANUNGSAMT  
DORTMUND

InSEKt  
Innenstadt-Nord

Entwicklungs-  
flächen

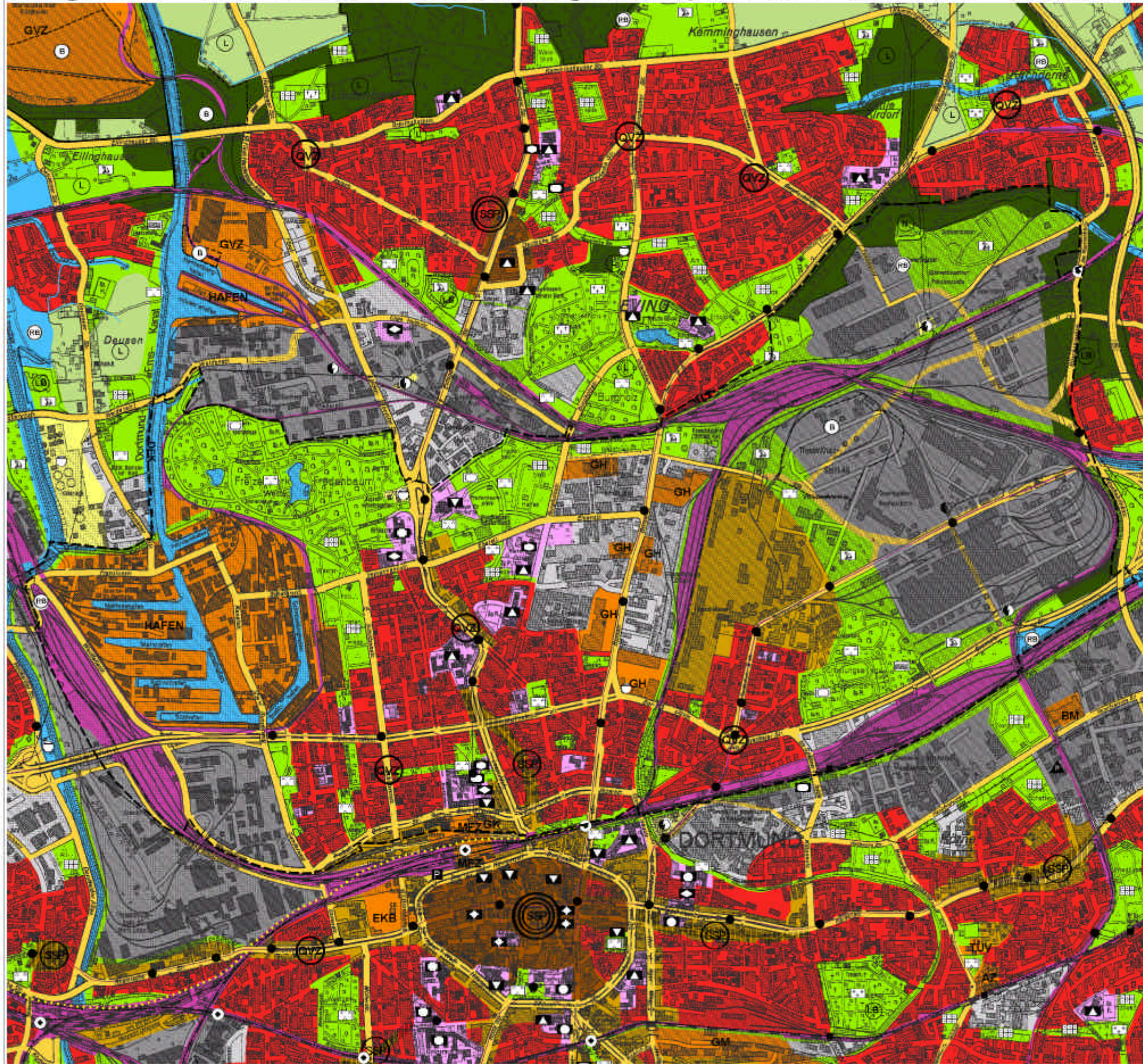
## Entwicklungsflächen

- Ha 1 Industrieflächen am Petroleumhafen
- Ha 2 Speichergebäude am Stadthafen
- Ha 3 ehemaliges Postgebäude Schützenstraße
- No 1 Sportplatz Burgweg
- No 2 Schulstandort Burgholzstraße
- No 3 nördl. Hildastraße
- No 4 Ravensberger Straße / östl. Bornstraße
- No 5 westl. Bornstraße
- Bo 1 Westfalenhütte
- Bo 2 Feineisenstraße
- Stadtbezirksgrenze

April 2004



# Integriertes Stadtbezirks - Entwicklungskonzept Innenstadt-Nord (InSEkt)



- Wohnbaufläche
- Gemischte Baufläche
- Kerngebiet
- Gewerbegebiet
- Industriegebiet
- Sondergebiete, untergliedert nach:
  - GH Grünflächenpark
  - GK Grün
  - HAFEN Hafen
  - MFZ Multifunktionales Zentrum
  - EKB Einzelhandel, Kultur und Büro
- Flächen und Einrichtungen für den Gemeinbedarf untergliedert nach:
  - Besondere Einrichtung
  - Bildungseinrichtung
  - Einrichtung des Gesundheitswesens
  - Kulturelle Einrichtung
  - Soziale Einrichtungen
  - Sportliche Einrichtung
- Oberörtliche und örtliche Hauptverkehrsstraßen, Vorkreis- und Hauptumfahrungen
- Öffentliche Fläche für den ruhenden Verkehr
- Scharnierverkehrsring
- Verknüpfungspunkt im Schienenverkehr ÖPNV
- Schienenverkehr S-Bahn/Regionalverkehr
- Kommunaler Schienenverkehr (Stadtbahn/Strassenbahn)
- Dortmund-Ems-Kanal mit Vorbehaltfläche
- gepl. Trasse für schienengeleiteten Verkehr
- Flächen für die technische Ver- und Entsorgung
- Abwasser
- Elektrizität
- Gas
- Wasser
- Elektrische Hochspannungsfeldleitung
- Grünflächen, untergliedert nach:
  - Grünwertung
  - Dauerkleingartenanlage
  - Freibad
  - Friedhof
  - Parkanlage
  - Grünfläche für die naturnahe Entwicklung
  - Sportfläche und Spielfläche
- Landwirtschaft
- Weid
- Wasseroberflächen
- Regenrückhaltebecken, Hochwasserrückhaltebecken
- SSP Gedungsschwerpunkt
- QVZ Quartiersversorgungszentrum
- Bereich mit Mantelfunktor
- Abfall (Dapone)
- Bereich unter Bergaufklappe
- Recyclinghof
- Schutzgebiete



STADT  
PLANUNGSAMT  
DORTMUND

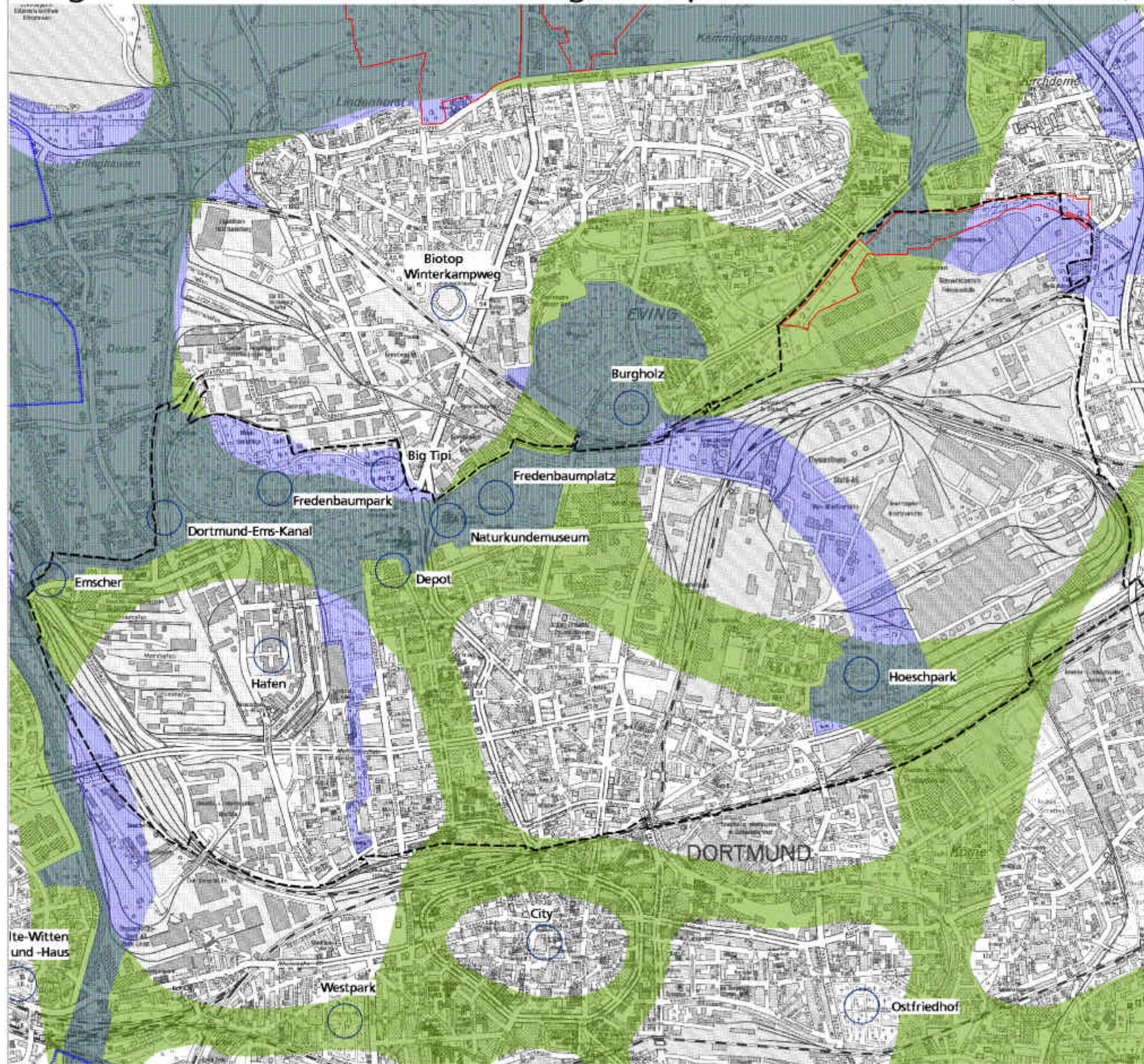
InSEkt  
Innenstadt-Nord

Entwicklungs-  
plan

April 2004



# Integriertes Stadtbezirks - Entwicklungskonzept Innenstadt-Nord (InSEKt)



- Legende**
- Radial - Konzentrisches Freiraummodell ( UQZ )
  - Freiraumsystemare Grundstrukturen ( UQZ )
  - Emscher Landschaftspark ( ELP )
  - Überlagerung von Freiraum ( UQZ ) und ELP
  - Naturschutzgebiete
  - Regionaler Grünzug
  - Zielpunkte für die Erholung



STADT  
PLANUNGSAMT  
DORTMUND

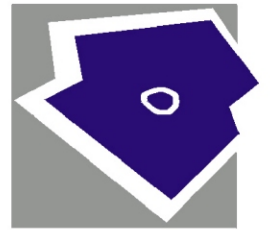
InSEKt  
Innenstadt-Nord

Freiraum

April 2004



# Integriertes Stadtbezirks - Entwicklungskonzept Innenstadt-Nord (InSEkt)



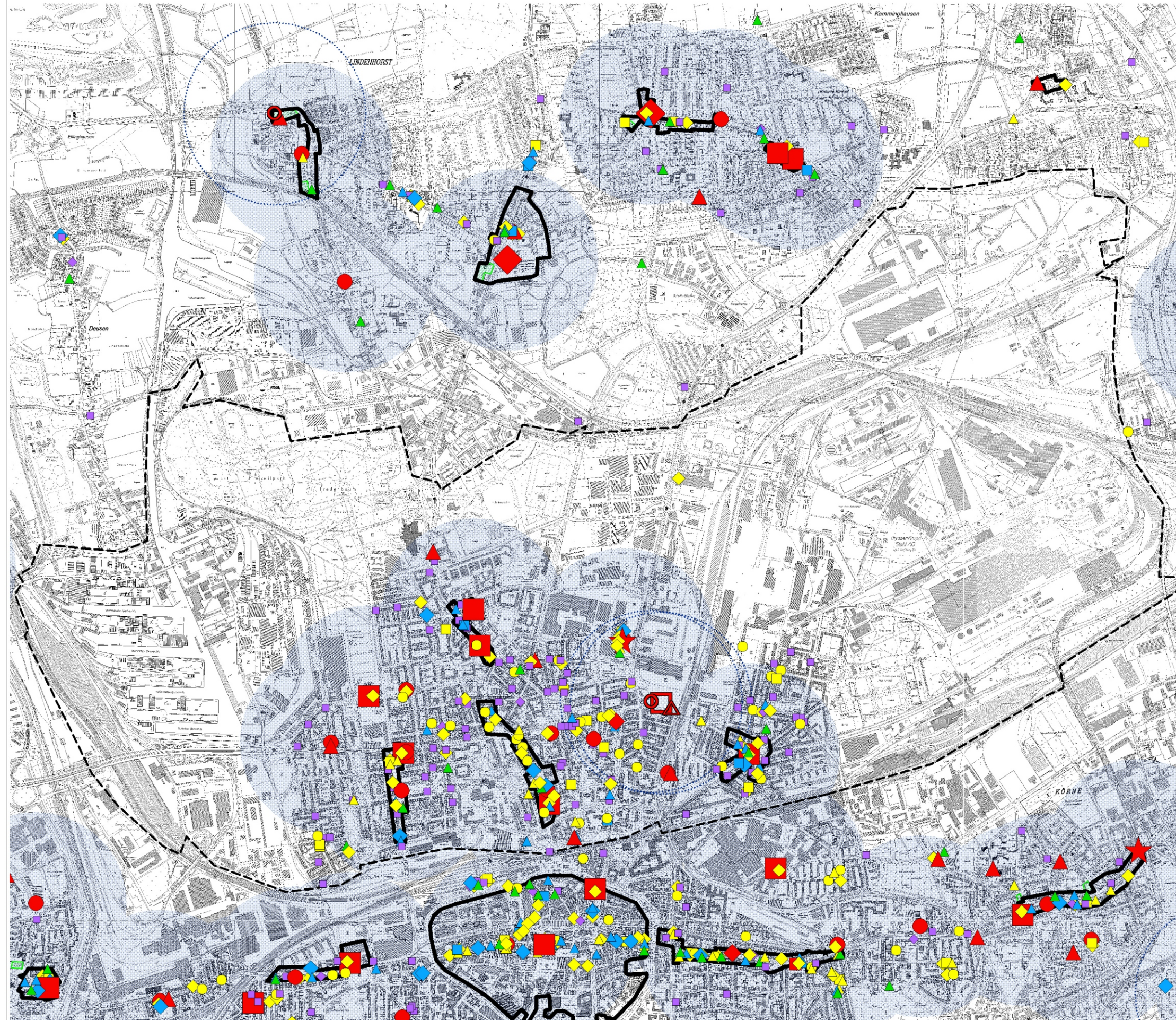
STADT  
PLANUNGSAMT  
DORTMUND

InSEkt  
Innenstadt-Nord

Nahversorgung

Auszug aus  
Masterplan  
Einzelhandel

April 2004



## Legende

- ★ SB-Warenhaus
- ◆ Verbrauchermarkt
- Supermarkt
- Discounter
- Lebensmittel-SB-Märkte
- ◆ Lebensmittel-SB-Läden
- ▲ Getränkemarkt
- ◆ Drogeriemarkt
- Drogeriefachgeschäft
- ▲ Apotheke
- Bäcker
- Metzgerei
- Ausländische Anbieter
- ▲ Spezialanbieter für Lebensmittel
- ◆ Tabakwaren
- Kiosk
- ▲ Blumen
- ★ Geplantes SB-Warenhaus
- Geplanter Supermarkt
- Geplanter Discounter
- ▲ Geplanter Getränkemarkt
- Potenzialflächen
- Zentrenabgrenzungen
- 500 m Radius um Bestandsobjekt
- 500 m Radius um Planungsobjekt

Stand: Juni 2003